

© Dipl.-Psych. Mario Gollwitzer
Fachbereich I – Psychologie
Universität Trier
D-54286 Trier
Telefon: 0651-2012032
Fax: 0651-2013804
E-Mail: goll1301@uni-trier.de

138

2001

Mario Gollwitzer

Vergeltung und Genugtuung:
Validierung eines experimentellen Spielparadigmas

ISSN 1430-1148

Die Hauptarbeit des in diesem Bericht beschriebenen Experimentes haben zweifellos die Teilnehmerinnen meines Kurses "Empiriepraktikum I" im Wintersemester 2000/2001 geleistet. Ich möchte nicht versäumen, sie hier alle namentlich zu erwähnen, denn ohne ihre Mitarbeit bei der Versuchsplanung sowie ihr Engagement bei der Versuchsdurchführung wäre eine so zügige Dokumentation nicht möglich gewesen.

Vielen Dank also an

Katrin Alt
Isabel Brantsch
Bärbel Kreidler
Sibylle Langendorf
Lisa Mahler
Marion Münnix
Julia Schuster
Julia Spelsiek
Christina Sümmerer
Feli Werk
Amelie Werther

Inhalt

Inhalt	5
Zusammenfassung	6
Abstract	6
1. "Retributive Gerechtigkeit" als Forschungsthema	7
2. Empirische Ansätze der Vergeltungsforschung	9
2.1. Vignettenuntersuchungen	9
2.2. Experimentelle Spiele	10
2.3. Kritik an bisherigen Forschungsansätzen	12
2.4. Ein computerbasiertes Teamspiel-Paradigma	13
2.5. Anwendungen des Computerspiel-Paradigmas	17
3. Experimentelle Voruntersuchung	18
3.1. Abhängige Variablen	19
3.2. Versuchsplan und empirische Hypothesen	21
3.2.1. Emotionale Reaktionen auf Ungerechtigkeit	22
3.2.2. Kognitive Reaktionen auf Ungerechtigkeit	23
3.2.3. Handlungsreaktionen auf Ungerechtigkeit	24
3.2.4. Vergleich zweier experimenteller Settings	24
3.3. Stichprobe	26
3.4. Versuchsablauf	26
4. Ergebnisse	28
4.1. Auswertung des Evaluationsfragebogens und Bereinigung der Stichprobe	28
4.2. Item- und Skalenanalyse für den "Stimmungsfragebogen"	29
4.3. Itemanalyse des Fragebogens "Charaktereinschätzung"	31
4.4. Manipulationskontrolle	32
4.5. Hypothesentests	33
4.5.1. Emotionale Reaktionen	33
4.5.2. Kognitive Reaktionen	35
4.5.3. Handlungsreaktionen	37
4.5.4. Einfluss des experimentellen Settings	38
4.6. Offene Rückmeldungen der Teilnehmerinnen	39
5. Diskussion	40
5.1. Interpretation der Hypothesentests	40
5.2. Verbesserung des Paradigmas und Ausblick	44
6. Literatur	47
Anhang	51
Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe	64
Andernorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe	73

Zusammenfassung

In diesem Bericht soll die Entwicklung eines computerbasierten Spielparadigmas beschrieben werden, das eingesetzt werden soll, um subjektive Reaktionen auf erlebte Ungerechtigkeit handlungsnäher und ökologisch valider zu untersuchen, als es in den klassischen Laborparadigmen bisher üblich ist.

Im Rahmen eines Vorexperiments wird das Spiel mit $N = 53$ Studierenden der Psychologie erstmals getestet. Emotionale und kognitive Reaktionen auf interaktionale Ungerechtigkeit werden dabei erfasst. Außerdem wird versucht zu operationalisieren, inwiefern die geschädigte Person motiviert ist, Vergeltungsmaßnahmen für die Schädigung einzuleiten.

Die Ergebnisse zeigen, dass das Spielparadigma in einigen Bereichen noch optimiert werden muss. Nichtsdestotrotz gelingt es, typische Ungerechtigkeitsreaktionen bei den Probanden zu erzeugen. Zusätzlich können offene und standardisierte evaluative Rückmeldungen der Teilnehmer zur Verbesserung des Paradigmas genutzt werden.

Schlüsselbegriffe: Interaktionale Ungerechtigkeit – Vergeltung – Empörung – Experimentelle Spiele

Abstract

The present paper describes the development of a computer-based game paradigm that was designed to investigate subjective reactions towards behavioral injustice more ecologically valid than classical paradigms used in the laboratory.

In order to test the usefulness of the paradigm, a pretest was conducted with a sample of $N = 53$ students enrolled in introductory psychology classes. Emotional and cognitive reactions towards interactional injustice were assessed via questionnaires. Besides, behavioral reactions were measured to assess subjects' need to retaliate.

Results show that the computer game is a useful paradigm for laboratory research on retributive justice, but some of its features still need improvement. Here, standardized as well as open feedbacks gained from the participants in the pretest proved to be useful.

Key words: Interactional injustice – Retribution – Moral outrage – Experimental games

1. "Retributive Gerechtigkeit" als Forschungsthema

Menschen reagieren empfindlich, wenn sie hintergangen, belogen, betrogen oder ausgebeutet werden. Das Bedürfnis, respektvoll behandelt zu werden, ist ein legitimer Anspruch, der, wenn er verletzt wird, zumindest zu Gefühlen der Empörung, wenn nicht gar zu Vergeltungsmaßnahmen führt (Miller, 2001). Natürlich ist die Erfahrung, Opfer, Leidtragender, Unterlegener zu sein, ein per se aversiver Zustand, nicht zuletzt dadurch, dass dadurch die öffentliche und private Selbstachtung herabgesetzt werden. Doch das Erleben von Empörung hat eine moralische Komponente, die von der Tatsache herührt, dass durch die Schädigung eine objektivierte Gerechtigkeitsnorm verletzt wurde: Es ist unfair, so behandelt zu werden. Man hat es nicht verdient.

Die sozialpsychologische Forschung beschäftigt sich schon lange mit der subjektiven Verarbeitung und der individuellen Reaktion auf widerfahrene Ungerechtigkeit (z.B. Heider, 1977; Walster, Walster & Berscheid, 1978; Lerner & Lerner, 1981 u.v.a.). Eine Integration der verschiedenen Ansätze gestaltet sich unter anderem deshalb so schwierig, weil sie teilweise mit völlig unterschiedlichen Begrifflichkeiten arbeiten. Die Befunde liegen vor einem wie einzelne Puzzleteile. Abgesehen von wenigen Ausnahmen gibt es bislang nur unzureichende Versuche, sie zu einem Gesamtbild zusammenzufügen – offenbar fehlen noch wichtige Teile, oder es fehlt der Überblick, der "Masterplan", der notwendig wäre, um die Art und Weise festzulegen, wie die Befunde integriert werden sollen.

Dieses Problem ist schon auf der obersten Ebene erkennbar: Welcher theoretischen Oberkategorie soll das Thema "Reaktionen auf widerfahrene Ungerechtigkeit" überhaupt zugeordnet werden? Naheliegender wäre zunächst die noch relativ junge Forschung zur retributiven Gerechtigkeit. Hier geht es explizit um Vergeltung, d.h. die Annullierung von Unrecht. Seit den Beiträgen von Miller und Vidmar (1981) und Hogan und Emler (1981) beschäftigen sich Psychologen, Philosophen, Soziologen und Rechtswissenschaftler mit der Frage, was Vergeltung mit Gerechtigkeit zu tun hat. Auf einer eher kollektiven Ebene sind Forschungen im Zusammenhang mit Punitivität und Strafbedürfnissen von Beobachtern und Opfern angesiedelt (z.B. Gabriel & Greve, 1996; Orth, 2001; Robinson & Darley, 1995; Pfeiffer, 1993; Umbreit, 1989). Die Schwierigkeit dieser Forschung – aber gleichwohl auch einer ihrer wichtigsten Befunde – besteht in der immensen interindividuellen Varianz der subjektiven Strafzumessung, die sowohl bei Laien als auch bei Experten (z.B. Richtern) zu beobachten ist (Gabriel & Greve, 1996). Somit ergibt sich tatsächlich die Frage, was subjektive Vergeltung mit objektiver (oder zumindest objektiverbarer) Gerechtigkeit zu tun hat.

Ein anderer Forschungsstrang rankt sich um den Begriff "Deservingness" und versucht, den quasi-normativen Charakter von "Gerechtigkeit" zu umgehen, denn subjektive Überzeugungen darüber, was jemand "verdient" habe und was "gerecht" sei, gehen unter Umständen erheblich auseinander. Die Verknüpfung von Vergeltung und "Deservingness" wird insbesondere im sozialkognitiven Modell von Feather (1996, 1999) hergestellt. In diesem Modell wird auf eine Grundidee Heiders (1977) zurückgegriffen, nach der sich kognitive Konstruktionen von "Verdientheit" als einfache evaluative Verknüpfungen zwischen Ego (*P*), Alter (*O*), Tat (*X*) und Tatkonsequenzen darstellen lassen. Wenn eine Person

(*O*) demnach etwas tut (*X*), was man selbst (*P*) positiv bewerten würde, und diese Tat für die Person positive Konsequenzen hat, wird das als "verdient" wahrgenommen. Ebenso verdient ist es, wenn die Person *O* etwas negativ bewertetes tut (*X*) und dies für sie negative Konsequenzen hat. Je eher nun eine harte Strafe für eine negativ bewertete Handlung subjektiv verdient erscheint, desto positiver wird man der Strafe gegenüber eingestellt sein. Diese Zusammenhänge sind nach Feather (1996, 1999) darüber hinaus sowohl von situativen Randbedingungen (z.B. subjektive Schwere der Tat, soziale Beziehung zwischen Beobachter und Täter) als auch von Personmerkmalen des Beobachters (v.a. Autoritarismus) beeinflusst.

Wieder andere Herangehensweisen an die Frage nach der Reaktion auf widerfahrene Ungerechtigkeit sind in der klassischen Sozialpsychologie angesiedelt. Beispielsweise wird bei Boeckmann und Tyler (1996) Vergeltung mit dem Bedürfnis nach positiver sozialer Identität verbunden: Die Funktion der Bestrafung von Delinquenten richtet sich unter anderem nach der Bedrohlichkeit der Normverletzung für die Gruppenkohäsion sowie das individuelle Bedürfnis (des Beobachters oder des Opfers) nach Identifikation mit der Gruppe.

Die Forschung nach Vergeltungsreaktionen kann aber auch an die Aggressionsforschung angedockt werden; schließlich ist moralische Aggression meist eine unmittelbare Reaktion auf beobachtete oder widerfahrene Ungerechtigkeit (Hogan & Emler, 1981). Beispielhaft für eine solche Forschungsperspektive ist die Theorie der "Coercive Actions" (erzwungene Handlungen) von Tedeschi und Felson (1994). "Coercive Actions" sind definiert als alle mögliche "*Maßnahmen, die die Absicht haben, einer anderen Person Schaden zuzufügen oder seine Einwilligung in etwas zu erzwingen*" (Tedeschi & Felson, 1994; S. 168 – Übersetzung MG). Die Theorie versteht sich eher als eine sozial-kognitive Aggressionstheorie, nichtsdestotrotz erscheint sie auch für die Retributionsforschung durchaus relevant zu sein.

Schließlich lassen sich Vergeltungsreaktionen auch emotionstheoretisch fassen. Dabei kann man einerseits an Montadas (1989, 1993) kognitive Analyse moralischer Gefühle denken, aber auch an die theoretischen Überlegungen zur Emotion des Rachewunsches und der Genugtuung, wie sie etwa von Frijda (1994) oder Solomon (1994, 1999) angestellt wurden. Rachegefühle werden hier als Emotionen mit expliziter zielführender, d.h. motivationaler Komponente aufgefasst: Das vordringliche Ziel des Bedürfnisses nach Rache ist, den anderen leiden zu sehen (Frijda, 1994; S. 166). Gleichzeitig erfüllt eine Rachehandlung weitere soziale Funktionen auf fünf verschiedenen Ebenen:

- auf der Ebene des allgemeinen sozialen Gerechtigkeitsempfindens: Wiederherstellung von Sicherheit (Kriminalitätsfurcht, Kontrollverlust, Bedrohung des Glaubens an eine gerechte Welt usw.)
- auf der Ebene des persönlichen Gerechtigkeitsempfindens: Ausgleich der Gewinn-Verlust-Bilanz (Equity)
- auf der Ebene des spezifischen sozialen Austauschs: Ausgleich der Machtverhältnisse (Unterlegenheit)
- auf der Ebene des sozialen Selbstwertes: Wiederherstellung von Wert und Ansehen (sekundäre Viktimisierung)
- auf der Ebene des persönlichen Wohlbefindens: Erlösung von Schmerz und Leid.

Die verschiedenen dargestellten theoretischen Zugangswege zum Thema Reaktionen auf Ungerechtigkeit sind längst nicht erschöpfend. Noch stärker grundlagenorientierte Ansätze wie etwa Modelle zur Attribution von Verantwortlichkeit und Schuld (Shaver, 1985; Weiner, 1995) wurden hier aus Platzgründen gar nicht erst erwähnt. Es sollte lediglich veranschaulicht werden, wie breit das Forschungsfeld ist, obwohl die Thematik auf den ersten Blick relativ eng erscheint. Offenbar sind weitere Ideen, Ansätze, Befunde nötig, um Struktur in das Puzzle zu bringen. Der Forschung zur Vergeltungsgerechtigkeit mangelt es – wie gesagt – an einem "Masterplan". Bedauerlich ist indes, dass diese Tatsache eher abschreckende Wirkung auf die Forschungslandschaft zu haben scheint. So liegen zum Thema Rache nur sehr wenige Arbeiten auf hohem wissenschaftlichen Niveau vor (Maes, 1994b), wenn man von psychoanalytischen Untersuchungen einmal absieht.

2. Empirische Ansätze der Vergeltungsforschung

Eine ähnliche Diversität ist auch auf der Ebene der empirischen Zugangswege zu beobachten. Sie reichen von relativ artifiziellen Laborexperimenten bis hin zu realen Feldbeobachtungen. In eher explorativ angelegten Studien werden qualitative Interviews durchgeführt (z.B. Bies & Tripp, 1996; Mikula, Petri & Tanzer, 1990), die sich vorwiegend mit Fragen befassen wie "Was wird gemeinhin als ungerecht erachtet?", "Unter welchen Umständen haben Opfer das Bedürfnis nach Rache und Vergeltung?" oder "Wie sehen Vergeltungsreaktionen konkret aus?".

2.1. Vignettenuntersuchungen

Eine andere prominente Methode besteht in der Vorlage alltagsnaher Szenarien bzw. Vignetten, mit denen Versuchspersonen in eine hypothetische Opfer- oder Beobachterrolle versetzt werden sollen, (z.B. Schmitt, Gollwitzer, Förster & Montada, in Vorbereitung; Feather, 1996, 1999; Endres & Hommers, 1992; Schmitt, Hoser & Schwenkmezger, 1991; Darby & Schlenker, 1982). Ungelöst ist allerdings bislang, wie das Problem der internen (aber auch externen) Validität in den Griff zu kriegen sei: Wenn solche Vignetten das Ziel haben, bei den Probanden Empörung oder Ärger zu evozieren, ist oft zweifelhaft, inwiefern das überhaupt gelingt bzw. gelingen kann. Dies wiederum führt zu der Frage, was man denn eigentlich untersuchen möchte: Reale Reaktionen auf reale Stimulationen oder vorgestellte Reaktionen auf vorgestellte Stimulationen. Anders ausgedrückt: Soll ein Szenario so real wie möglich sein, damit allein die bildhafte Vorstellung echte Emotionen evoziert und zu realen Verhaltensweisen führt ("Wie reagieren Sie jetzt?"), oder soll ein Szenario so ideal wie möglich sein, um zu erfassen, was die Versuchsperson sich nun vorstellen könnte zu tun ("Was würden Sie nun wahrscheinlich tun?"). Beide Verhaltensweisen sind alles andere als identisch und beherbergen jeweils spezifische Vor- und Nachteile. So nimmt man, wenn man möglichst reale Reaktionen erfassen will, in Kauf, dass sich die Residualvarianz aufgrund von Personvariablen (wie emotionale Labilität, Trait-Ärger, Gehemmtheit) vergrößert (falls man diese Variablen nicht im vorhinein herauspartialisiert). Der Vorteil der Erfassung vorgestellter Reaktionen liegt daher theoretisch darin, dass die gegebenen Situationen stärker standardisiert, d.h. unabhängig von situativen Restriktionen sind: Wenn sich eine Ver-

suchsperson also vorstellen kann, über eine Schädigung so empört zu sein, dass sie dem Opponenten am liebsten eine Ohrfeige geben würde, so würde sie sich das in einer realen Situation möglicherweise gar nicht trauen. Die Frage ist nun, was dem Forscher wichtiger ist, das real gezeigte Verhalten oder die mögliche vorgestellte Reaktion.

Wenn die externe Validität der erfassten Reaktion das vorrangige Untersuchungskriterium ist, so müssen die dargebotenen Szenarien so real wie möglich sein. Aber wann sind sie das? Umfangreiche Manipulationskontrollen (die ihrerseits oft nur wenig valide sind) wären nötig, um sicherzustellen, ob die beabsichtigte emotionale Stimulation auch tatsächlich evoziert wurde. Oft wird gegen diese Einwände argumentiert, dass unter solchen Umständen der Hypothesentest ja nur noch strenger ausfällt, ein statistisch bedeutsames Ergebnis weist also noch deutlicher auf die Richtigkeit der empirischen Hypothese hin. Doch auch der gegenteilige Effekt ist denkbar: Um real zu sein, müssen Szenarien manchmal derart eindeutig und zweifelsfrei formuliert sein. Das führt allerdings unter Umständen dazu, dass allein der hohe Anforderungscharakter dieser Szenarien einen Großteil der natürlichen Varianz schluckt. Mit anderen Worten: Versuchspersonen antworten hypothesenkonform, weil ihnen die Hypothese klar ist. Solche Effekte verfälschen die Verteilung der Antworten, da sie sowohl ihren Mittelwert verschieben als auch ihre Varianz einschränken und führen daher möglicherweise zu artifiziellen Ergebnissen.

Im Sinne der Erhöhung der externen Validität wäre es daher oft angebracht, Versuchspersonen tatsächlich in Situationen zu bringen, in denen sie Empörung und/oder Ärger empfinden, und reale Verhaltensweisen in möglichst unrestringierter Form zu messen. Abgesehen von echten oder Quasi-Felduntersuchungen (z.B. Skarlicki, Folger & Tesluk, 1999) ist dies das Ziel sozialpsychologischer Laborexperimente. Die Frage ist nun, welche Laborsituation am ehesten geeignet wäre, moralische Empörung zu evozieren und in der Folge manifeste Reaktionen auf Ungerechtigkeit zu erfassen. Einige ausgewählte Beispiele sollen im folgenden kurz dargestellt werden, bevor im Anschluss daran die Beschreibung eines eigenen Paradigmas erfolgt.

2.2. Experimentelle Spiele

Beliebt sind Paradigmen, die Spielcharakter haben. Dies hat vor allem zwei Gründe: Spielsituationen sind zum einen von Natur aus sehr stark standardisiert, d.h. es hat seinen Grund, dass Handlungsabläufe sehr schematisch und Verhaltensoptionen eingeschränkt sind, zum zweiten sind die Spielregeln klar und deutlich, d.h. Missverständnisse sind kontrollierbar und Regelverletzungen sind als solche leicht zu erkennen. Unter Umständen wirken experimentelle Spiele allerdings sehr künstlich. Aber auch das hängt von der Art der Hypothese und dem Zweck der Untersuchung ab: zur Analyse von Handlungs- und Entscheidungsstrategien sind experimentelle Spiele relativ gut geeignet, da sich Paradigma und erfasste Variable sehr nahe stehen. Im Gegensatz dazu waren Versuche, mit Hilfe experimenteller Spiele Rückschlüsse darauf zu erlauben, ob Menschen in sozialen Situationen eher altruistisch oder eher egoistisch handeln, nur wenig erfolgreich (Güth, 1995; Güth & Tietz, 1990). Hier setzt die Reali-

tätsferne des Paradigmas einer Generalisierung menschlichen Verhaltens auf andere soziale Situationen deutliche Grenzen.

Interessante Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen Gerechtigkeitsempfinden und Spielverhalten berichtet Fetschenhauer (unter Begutachtung): Das hier verwendete Paradigma stellt eine Mischung aus "Ultimatum-Bargaining"-Spiel und "Dictator"-Spiel dar. Die Situation ist folgende: Eine Person (A) hat die Aufgabe, einen Geldbetrag von DM 150,- zwischen sich, einer zweiten Person (B) und einer dritten Person (C) aufzuteilen. Der Aufteilungsvorschlag muss allerdings erst von Person B akzeptiert werden – ist dies nicht der Fall, bekommt keine der drei Personen etwas. Versuchspersonen wurden entweder in die Position von A oder in die Position von B versetzt. Fetschenhauer (unter Begutachtung) konnte zeigen, dass eine hohe dispositionelle Sensibilität für Ungerechtigkeit aus der Beobachterperspektive mit einer deutlich verringerten Bereitschaft einherging, als Person B unfaire Aufteilungsangebote (d.h. eine Abweichung von der Gleichverteilung, also jeder bekommt ein Drittel des Betrages) zu akzeptieren. Je stärker man durch beobachtete Ungerechtigkeit belastet ist, desto eher wird man drohende Ungerechtigkeit abzuwenden versuchen, auch wenn man selbst dabei auf einen ausstehenden Gewinn verzichten muss.

Ein anderes Spielparadigma wird in einer Untersuchung von Batson, Bowers, Leonard und Smith (2000) vorgestellt: Zwei Versuchspersonen (davon ein Strohmännchen und eine "echte" Vp) haben die Aufgabe, zwanzig Lotterielose unter sich aufzuteilen. In der ersten von insgesamt zwei Runden wird die Versuchsperson Opfer einer direkten Schädigung durch ihren Mitspieler, denn dieser nimmt sich neunzehn der zwanzig Lose und lässt der echten Versuchsperson nur eins übrig. In der zweiten Runde hat die Versuchsperson nun die Möglichkeit, die Gleichverteilung wiederherzustellen bzw. sich für das vorangegangene unmoralische Verhalten an seinem Mitspieler zu rächen. Erfasst wurde das Verhalten der Vp in der zweiten Runde bzw. der Endstand des Spiels. Durch eine interessante Manipulation wurde auch eine experimentelle Bedingung realisiert, in der der vermeintliche Mitspieler zwar eine Schädigung beabsichtigt, zu der es jedoch schließlich nicht kommt. Die Ergebnisse von Batson et al. (2000) legen nahe, dass selbst diese versuchte, jedoch nicht erfolgte Schädigung dazu führt, dass die Vp ihren Opponenten in der zweiten Runde stärker schädigt als in den Kontrollbedingungen. Dieser Zusammenhang wurde zusätzlich moderiert durch die dispositionelle moralische Verantwortung der Vpn.

In ähnlicher Weise versuchten Kim, Smith & Brigham (1998), bei ihren Versuchspersonen Empörung über einen vermeintlich unmoralisch handelnden Mitspieler zu evozieren. Auch in dieser Studie ging es um die Aufteilung von Punkten untereinander. In den ersten drei von insgesamt 16 Spielrunden wurde den Vpn suggeriert, dass ihr Mitspieler ihnen Punkte wegnehmen wolle. Das Verhalten der (echten) Vp in der darauffolgenden Runde stellte die abhängige Variable dar. Variiert wurde unter anderem die Verteilung der Startpunkte zwischen der Vp und ihrem Mitspieler: In einer Bedingung war die Vp ihrem Mitspieler überlegen, d.h. sie hatte zu Beginn mehr Punkte, in der anderen Bedingung war die Vp ihrem Mitspieler unterlegen, d.h. sie hatte weniger Punkte. Die Ergebnisse zeigten, dass sich die Vpn für das vorangegangene unmoralische Verhalten mit einer Gegenschädigung unter anderem dann stärker rächten, wenn sie von vornherein in der unterlegenen Position waren.

Andere Laborparadigmen, die weniger spielerischen Charakter haben, werden beispielsweise von Ohbuchi, Kameda und Agarie (1989) oder Mohiyeddini und Schmitt (1997) beschrieben. In der Untersuchung von Ohbuchi et al. (1989) wurden die Vpn gebeten, an einem Leistungsexperiment teilzunehmen. Ein (vermeintlicher) Gehilfe des Versuchsleiters sollte das Experiment durchführen. Dabei machte dieser jedoch so viele ärgerliche Fehler, dass die Leistung der Vpn relativ schlecht ausfiel, woraufhin sie vom Versuchsleiter eine negative Rückmeldung erhielten. In dieser Studie sollte Ärger gegenüber dem tollpatschigen Gehilfen evoziert werden. Möglichkeit zur Rache erhielten die Vpn dadurch, dass sie in einer späteren Versuchsphase die Qualifikation des Gehilfen als experimentell arbeitenden Psychologen einschätzen sollten, von der sie genau wussten, dass sie Einfluss auf dessen Abschlussnote hatte. Die Ergebnisse zeigen, dass eine solche Rachereaktion stark davon abhing, ob sich der Gehilfe im Anschluss an das Experiment für sein Verhalten entschuldigte oder nicht.

In der Untersuchung von Mohiyeddini und Schmitt (1997) wurden Versuchspersonen ebenfalls daran gehindert, eine gute Leistung zu erbringen. Durch raffinierte Manipulationen wurde versucht, Ärger gegenüber einer vermeintlichen zweiten Versuchsperson zu evozieren. Eine Möglichkeit zur Rache war nicht vorgesehen, erfasst wurden lediglich emotionale und kognitive Reaktionen auf die widerfahrene Ungerechtigkeit.

2.3. Kritik an bisherigen Forschungsansätzen

Trotz der hier berichteten größtenteils hypothesenkonformen Ergebnisse der Laborstudien erscheinen die Paradigmen dennoch relativ künstlich. Das Verteilen und Umverteilen von Punkten oder Lotterielosen lässt sich höchstwahrscheinlich nur schwerlich auf reale Situationen generalisieren. Das Vorgehen von Ohbuchi et al. (1989) scheint von allen beschriebenen Paradigmen augenscheinlich noch die größte externe Validität zu besitzen. Hier ist allerdings anzumerken, dass nicht etwa moralische Empörung, sondern vielmehr Ärger über die Zielperson die zu erwartende emotionale Reaktion war. Der Gehilfe des Versuchsleiters hat den Versuchspersonen zwar indirekt Schaden zugefügt, aber er hat nicht explizit eine Norm verletzt. Das schränkt die Übertragbarkeit auf andere Situationen, in denen ein Bedürfnis nach Vergeltung und Rache geweckt wird, ein.

Doch auch in den anderen dargestellten Untersuchungen war nicht immer deutlich, welche Norm hier verletzt wurde. Dies ist in realen Situationen meist kein Problem, da es einen ausreichend großen interindividuellen Konsens über Normen und Normverletzungen gibt. In empirischen Untersuchungen, die von Idealbedingungen ausgehen, muss dagegen sichergestellt werden, dass Normverletzungen auch als solche aufgefasst werden. Dies ist erst dann der Fall, wenn es eine klare Norm gab und wenn sie – im Idealfall – explizit gemacht wurde. In den Studien von Batson et al. (2000) und Kim et al. (1998) ist es zwar plausibel, das Verhalten des vermeintlichen Opponenten als unmoralisch zu bezeichnen; aber ist es unter den gegebenen Umständen nicht auch die gewinnbringendste Strategie, sich selbst Punkte zuzuschreiben und dem Gegenspieler Punkte abzuziehen?

Nicht nur die Augenscheinvalidität der unabhängigen Variablen ist teilweise fraglich; auch das, was die abhängige Variable messen soll, ist möglicherweise unscharf operationalisiert. Was bedeutet es, sei-

nem Gegenspieler Lose (oder Punkte) wegzunehmen? Handelt es sich tatsächlich um ein Bedürfnis nach Rache oder vielmehr um die Strategie, so viele Punkte wie möglich zu sammeln? Einzig in der Studie von Kim et al. (1998) wurde versucht, diese beiden konfundierten Motive auseinanderzuhalten, denn die vorgegebenen Optionen zur Umverteilung der Punkte waren so konstruiert, dass die Strategie, dem anderen möglichst viele Punkte abzuziehen, nicht mit der Strategie vereinbar war, selbst möglichst viele Punkte zu sammeln. Noch klarer wäre die Interpretation, wenn sich die Versuchsperson ganz explizit für eine von beiden Strategien entscheiden müsste: Was ist ihr wichtiger, sich zu rächen oder Punkte zu sammeln?

Das im folgenden zu beschreibende Paradigma versucht, die angesprochenen Schwachstellen bisheriger Laborparadigmen auszugleichen. Es soll eine Situation konstruiert werden, ...

- die eine hohe externe Validität besitzt, so dass sie eher als andere Laborparadigmen auf ähnliche reale Situationen generalisierbar ist
- bei der zweifelsfrei eine explizit genannte Norm verletzt wird, wodurch die Versuchsperson zu Schaden kommt
- die bei den Versuchspersonen eine reale Empfindung moralischer Empörung auslöst
- die die Möglichkeit eröffnet, deutlich zwischen Motiven der Gewinnanhäufung und der Rache zu unterscheiden.

2.4. Ein computerbasiertes Teamspiel-Paradigma

Das vorzustellende Paradigma besteht aus einem Computerspiel. Die Versuchsperson muss glauben, dass sie dieses Spiel gemeinsam mit zwei anderen Personen spielt und dass die drei beteiligten Computer interaktiv vernetzt sind. In Wirklichkeit existieren diese beiden anderen Spieler jedoch gar nicht; außerdem ist das Spiel in seinem Ablauf vollständig vorprogrammiert. Dies betrifft sowohl die Züge und Aktionen der beiden Gegenspieler, als auch die Züge und die möglichen Handlungsoptionen der echten Versuchsperson. Abbildung 1 zeigt die graphische Oberfläche des Spiels.



Abbildung 1: Graphische Oberfläche des Spiels (Anfangsstand)

Bevor das Spiel beginnt, wird die Vp gebeten, eine dreiseitige Instruktion zu lesen, in der Handhabung, Ziel und Regeln des Spiels erklärt sind. Der Text der Instruktion ist im Anhang (A) dieses Berichtes beigefügt. Da die Spielregeln für das Verständnis zentral sind, werden sie im folgenden zusätzlich erläutert.

Zwei der drei Spieler bilden ein "Team" und spielen gegen den einen übriggebliebenen. Jeder Spieler hat zu Beginn einer Runde einen Anfangsstand von 10 Punkten. Ziel des Spieles ist, dem bzw. den gegnerischen Spieler(n) so viele Punkte wegzunehmen wie möglich. Dies kann man (mit Einschränkungen) mit Hilfe der Ereigniskarten erreichen.

Sobald einer der Spieler das Zielfeld erreicht oder überschreitet, ist die Runde beendet und die Punkte werden gezählt. Dabei wird zunächst ermittelt, wer die wenigsten Punkte hat (wer also der Verlierer ist). Ist der einzelne Spieler der Verlierer, hat das "Team" gewonnen: Der Verlierer behält seine Punkte, aber die Punkte der beiden "Team"-Spieler werden jeweils verdoppelt. Ist einer der beiden "Team"-Spieler jedoch der Verlierer, hat der einzelne Spieler gewonnen, seine Punkte werden daraufhin verdreifacht. Den Versuchspersonen wird ausdrücklich erklärt, dass es sowohl sinnvoll als auch fair ist, innerhalb eines Teams möglichst kooperativ zu spielen, da nur so das Team eine Chance hat, die Spielrunde zu gewinnen.

Das Spiel hat insgesamt drei Runden. Zu Beginn jeder Runde wird ausgelost, welche Spieler ein Team bilden bzw. welcher Spieler übrigbleibt. Anschließend wird noch ausgelost, wer anfangen darf. Dann beginnt das Spiel.

Der Spieler, der anfangen darf, würfelt durch Anklicken des Würfelsymbols eine Zahl zwischen 1 und 6. Er geht dann mit seiner Spielfigur die entsprechende Anzahl Felder weiter. Ist das erreichte Feld leer, gibt er an den nächsten Spieler ab, der genauso verfährt. Es können auch zwei oder alle drei Spieler auf dem gleichen Feld stehen.

- Ist das erreichte Feld mit X gekennzeichnet, so bedeutet das: eine Runde aussetzen. Der Spieler darf in der nächsten Runde keinen Zug machen.
- Ist das erreichte Feld mit einer Zahl gekennzeichnet, so muss der Spieler seinen Spielstein um die entsprechende Zahl vorwärts oder rückwärts ziehen.
- Ist das erreichte Feld dunkelrot ausgefüllt, so bedeutet das: Ereigniskarte. Der Spieler klickt den Stapel mit den Ereigniskarten am rechten oberen Spielfeldrand an und liest deren Inhalt durch. Was auf einer Ereigniskarte steht, ist stets für alle Spieler sichtbar.

Die Ereigniskarten sind in sechs Kategorien unterteilt, die ihre Funktion für den Spielablauf beschreiben. Die Kategorien heißen "abgeben" (1), "bekommen" (2), "schenken" (3), "umverteilen" (4), "Wahl" (5) und "zuweisen" (6). Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Texte und Anweisungen auf den Ereigniskarten.

Tabelle 1: Kategorien und zugehörige Anweisungen der Ereigniskarten

Typ	Bez.	Text der Ereigniskarte
1 "abgeben"	2-	<i>Geben Sie zwei Ihrer Punkte an einen der anderen Spieler ab!</i>
	3-	<i>Geben Sie drei Ihrer Punkte an einen der anderen Spieler ab!</i>
	4-	<i>Geben Sie vier Ihrer Punkte an einen der anderen Spieler ab!</i>
2 "bekommen"	2+	<i>Nehmen Sie zwei Punkte aus dem Guthaben eines anderen Spielers in Ihren Besitz!</i>
	3+	<i>Nehmen Sie drei Punkte aus dem Guthaben eines anderen Spielers in Ihren Besitz!</i>
3 "schenken"	4	<i>Addieren Sie Ihrem eigenen Punktestand 4 Punkte dazu (diese Punkte erscheinen neu, d.h. sie werden keinem anderen Spieler abgezogen!)</i>
4 "umverteilen"	umv	<i>Sie dürfen nun 6 Spielpunkte aller drei Spieler beliebig umverteilen. Jeder Spieler muss allerdings mindestens einen Spielpunkt behalten!</i>
5 "Wahl"	Wahl	<i>Sie dürfen nun aus den drei folgenden Alternativen wählen: (a) Addieren Sie Ihrem eigenen Punktestand 5 Punkte dazu (diese Punkte erscheinen neu, d.h. sie werden keinem anderen Spieler abgezogen!) (b) Ziehen Sie beiden anderen Spielern jeweils 5 Punkte ab (diese Punkte fließen ab, d.h. sie werden keinem anderen Spieler hinzugerechnet!) (c) Notieren Sie sich nun (geheim) einen Spieler und einen Punktebetrag zwischen 1 und 5. Dieser Betrag wird dem entsprechenden Spieler am Ende des Spieles von dessen Punktestand abgezogen.</i>
6 "zuweisen"	zu	<i>Addieren Sie einem anderen Spieler 4 Spielpunkte dazu (sie werden keinem anderen Spieler abgezogen).</i>

Die erste Runde ist eher eine Einführung, in der die Vp mit dem Paradigma und den Spielregeln vertraut gemacht werden soll. In der zweiten Runde wird die Vp geschädigt, indem ihr zweimal während der Spielrunde Punkte weggenommen werden. Diese Schädigung ist so konstruiert, dass sie für den jeweiligen Opponenten nicht unbedingt notwendig war, um zu gewinnen. Je nach experimenteller Bedingung kommt die Schädigung entweder vom jeweiligen Gegenspieler oder aber von dem Spieler, mit dem die Vp eigentlich ein Team bildet. In diesem Fall stellt das schädigende Verhalten des Spielers eine explizite (und nicht unbedingt gewinnbringende) Verletzung der Teamnorm dar.

In der dritten Spielrunde wird die Reaktion der Vp auf diese Schädigung erfasst. Kurz vor Ende der Runde deckt sie eine Ereigniskarte vom Typ 5 ("Wahl") auf. Sie muss sich nun zwischen drei Alternativen entscheiden: Wählt sie Alternative (a), so kann sie sich selbst fünf Punkte dazuzählen, wählt sie (b), schädigt sie beide Mitspieler in gleichem Maße, wählt sie (c), so kann sie einem ihrer Mitspieler unerkannt bis zu fünf Spielpunkte abziehen. Die Möglichkeit, sich an seinem Schädiger zu rächen und die Möglichkeit, selbst Punkte zu sammeln, schließen sich hier also gegenseitig aus.

Der genaue Aufbau der Spielzüge sowie die Form der Schädigung gehen aus den Ablaufplänen hervor, die im Anhang (B) dieses Berichtes beigelegt sind. Bei der Konstruktion der Spielabläufe wurde auf folgende Kriterien geachtet:

- Das Verhalten der Spielpartner soll möglichst nachvollziehbar sein, mit Ausnahme der Schädigung in Runde 2, welche zunächst unerklärlich erscheinen soll: Der Versuchsperson Punkte wegzunehmen (vgl. Spielzug Nr. 7 in Spiel 2 und Spiel 4) ist sogar eher eine riskante Aktion für Spieler 3.
- Es wurde darauf geachtet, dass das Verhalten von Spieler 3 in der zweiten Runde nicht dadurch entschuldigt werden kann, dass er wahrscheinlich die Spielregeln nicht verstanden habe. Vielmehr wurde versucht, aufgrund seines Spielverhaltens den Eindruck zu erwecken, er hege böse Absichten gegenüber Spieler 1.
- Die Spiele wurden so manipuliert, dass zum Zeitpunkt der Rachemöglichkeit in Runde 3 die Verteilung der aktuellen Punktestände in den drei experimentellen Bedingungen (Kontrollgruppe vs. Schädigung durch Teampartner vs. Schädigung durch Gegenspieler) annähernd identisch ist.
- Die Schädigung erfolgt in beiden Bedingungen (Schädigung durch Teamspieler bzw. durch Gegenspieler) durch Spieler 3, um einen Störeffekt des Namens des Spielers zu vermeiden und um nicht das Verhalten von Spieler 3 gegenüber Spieler 2 verändern zu müssen (diese beiden Spieler sind in der zweiten Runde in allen drei experimentellen Bedingungen also Opponenten).
- Zum Zeitpunkt der Rachemöglichkeit in Runde 3 ist die Versuchsperson (die mit ihrem Schädiger nun in einem Team spielt) auf jeden Fall der Gewinner dieser Runde. Die Racheaktion (also dem Schädiger bis zu fünf Punkte abzuziehen) verringert also nicht die Gewinnchancen der Vp.
- Nach dem Spielzug, der der Versuchsperson die Racheaktion ermöglicht, ist die Runde (und damit auch das ganze Spiel) vorbei. Die Versuchsperson muss also nicht fürchten, noch einmal durch eine Gegenaktion seitens einer der anderen Spieler geschädigt zu werden.

- Jede Ereigniskarte, die für das Verständnis kritisch sein könnte (insbesondere die Kartentypen "umverteilen" und "Wahl") werden bereits früher während des Spieles dargeboten, damit die Vp sich an den Wortlaut und die zur Verfügung stehenden Verhaltensoptionen gewöhnen kann.

Insgesamt wurden sechs mögliche Spielalternativen realisiert:

- Spiel 1: Erste Runde (Einführung)
- Spiel 2: Zweite Runde – Schädigung durch Teampartner
- Spiel 3: Dritte Runde – Möglichkeit zur Rache in Spielzug Nr. 9
- Spiel 4: Zweite Runde – Schädigung durch Gegenspieler
- Spiel 5: Zweite Runde – Kontrollgruppe (keine Schädigung)
- Spiel 6: Dritte Runde – keine Möglichkeit zur Rache

Eine Kombination dieser sechs Spiele ermöglicht beispielsweise einen 3x2-faktoriellen Versuchsplan mit den unabhängigen Variablen "Spielbedingung" (Kontrollgruppe vs. Schädigung durch Teampartner vs. Schädigung durch Gegenspieler) und "Rachemöglichkeit" (gegeben vs. nicht gegeben). Je nach Fragestellung und Untersuchungszweck können sowohl die Reihenfolge der Spiele als auch die Spielabläufe untereinander beliebig verändert werden. Alle Spielinformationen sind in einfachen Textdateien gespeichert, die ohne besondere Spezialkenntnisse problemlos umgeschrieben werden können. Dies betrifft beispielsweise die Darbietungszeiten der Dialogfenster, die Namen der Mitspieler, die Anzahl der Spielfelder, die Platzierung von Ereignis- und anderen Feldern, die Würfelergebnisse und die Spielzüge der vermeintlichen Mitspieler, die Texte der Ereigniskarten etc.

Das Spiel wurde in C++ programmiert. Diese Arbeit wurde dankenswerterweise von Herrn Dipl.-Math. Tim Voetmann und Herrn Dipl.-Math. Lars Abbe übernommen. Das Spiel läuft nur auf PC-Rechnern unter Microsoft Windows (95, 98, 2000, NT). Die einzige außerordentliche Systemvoraussetzung besteht darin, dass die graphische Bildschirmauflösung mindestens 1024x768 betragen muss. Zu einzelnen Aktionen und Ereignissen wurden Sounddateien konstruiert; falls keine Soundkarte installiert ist, macht das das Spiel jedoch nicht unbrauchbar, sondern lediglich weniger ereignisreich.

2.5. Anwendungen des Computerspiel-Paradigmas

Das Spiel wurde konstruiert, um eine Reihe empirischer Fragen und Hypothesen im Zusammenhang mit Reaktionen auf widerfahrene Ungerechtigkeit, Rache und Genugtuung zu untersuchen. Einige dieser Hypothesen seien im folgenden kurz angesprochen:

- Bisherige Laborexperimente können mit diesem Paradigma validiert werden. Beispielsweise könnte eine Replikation des oben dargestellten Experimentes von Kim et al. (1998) die Annahme verifizieren, dass eine prinzipielle Unter- oder Überlegenheit des Geschädigten Einfluss auf sein Bedürfnis nach Vergeltung hat.
- Das Paradigma ermöglicht eine experimentelle Validierung gerechtigkeitsbezogener Persönlichkeitskonstrukte wie "Sensibilität für widerfahrene Ungerechtigkeit" (vgl. Fetchenhauer, unter Be-

gutachtung; Mohiyeddini & Schmitt, 1997), "Moralische Verantwortung" (Batson et al., 2000) oder "Drakonität" (Maes, 1994a).

- Durch die experimentelle Manipulation der Rachemöglichkeit (gegeben vs. nicht gegeben) können emotionale und kognitive Reaktionen auf die Erfahrung eines gestillten vs. eines ungestillten Rachebedürfnisses untersucht werden. Hierzu liegen bisher keine Befunde vor.
- Es können verschiedene Aspekte manipuliert werden, die sich im Rahmen anderer Untersuchungen als bedeutsam für Vergeltungsreaktionen herausgestellt haben, so etwa das Verhalten des Schädigers unmittelbar im Anschluss an seine Tat (z.B. Rechtfertigungen oder Entschuldigungen), oder die soziale Beziehung zwischen Vp und Schädiger (gleiche vs. unterschiedliche soziale Bezugsgruppe).

3. Experimentelle Voruntersuchung

In einer ersten Voruntersuchung wird zunächst versucht, das Paradigma als solches zu validieren und erste vorläufige Erkenntnisse über die subjektive Bewältigung des unfairen Verhaltens des Mitspielers zu gewinnen. Konkret soll die Voruntersuchung drei Zielen dienen:

- (1) Es soll überprüft werden, ob das Paradigma tatsächlich in der Lage ist, Empörung und/oder Ärger bei den Probanden zu evozieren. Weiterhin soll überprüft werden, ob die empfundene Ungerechtigkeit Probanden tatsächlich zu Vergeltungsmaßnahmen im Rahmen des Spiels motivieren kann.
- (2) Es soll aus ersten statistischen Ergebnissen heraus ein Schätzwert für den zu erwartenden Populationseffekt errechnet werden, der sich in Bezug auf die erhobenen abhängigen Variablen zwischen den drei experimentellen Manipulationen (Kontrollgruppe vs. Schädigung durch Teampartner vs. Schädigung durch Gegenspieler) ergibt. Dieser Effektgrößenschätzer soll in der Hauptuntersuchung zu Zwecken der Versuchsplanung verwendet werden.
- (3) Es soll die Frage beantwortet werden, ob die reale Anwesenheit der beiden (vermeintlichen) Mitspieler notwendig ist, um die Involviertheit der Versuchsperson zu erhöhen, oder gar, um überhaupt Ärger und Empörung auszulösen.

Insbesondere der letzte Punkt scheint eine Frage zu sein, die eher auf dem empirischen Wege als auf der Basis von Spekulationen und reinen Machbarkeitsaspekten beantwortet werden kann. Eine Möglichkeit besteht darin, die Versuchsperson zu ihrer Versuchskabine zu führen, ihr zu sagen, dass es zwei weitere Versuchspersonen gäbe, die sie jedoch nicht sehen wird, dass auch diese beiden Personen jeweils von einem Assistenten betreut werden und dass sie nur über ihre gegenseitigen Spielzüge und -aktionen informiert werden. Die andere Möglichkeit besteht darin, die Versuchsperson in einen größeren Raum zu führen, in dem bereits zwei andere Personen (i.e. Vertraute des Versuchsleiters) sitzen, die Versuchsperson zu ihrem durch Wände abgetrennten PC-Arbeitsplatz zu führen und ihr das Gefühl zu geben, sie spiele tatsächlich mit den beiden anderen Versuchspersonen.

Abgesehen von rein ökonomischen Gesichtspunkten stellt dieser Unterschied in der Versuchsdurchführung möglicherweise eine wichtige Einflussgröße auf die Ergebnisse dar: Die reale Anwesenheit der vermeintlichen Mitspieler könnte den Eindruck von Ungerechtigkeit verstärken, das Erleben von Empörung stärker triggern und das Bedürfnis nach Vergeltung realer werden lassen. Umgekehrt ausgedrückt besagt diese Hypothese, dass die Spielsituation im Einzelversuch nicht genügend Aufforderungscharakter besitzt, um bei den Versuchspersonen wirklich das Bedürfnis zu erwecken, die anderen Personen, von denen sie nicht weiß, wer sie sind, wo sie sich aufhalten, ob deren Situation überhaupt mit ihrer eigenen vergleichbar ist usw., zu schädigen.

Die Alternativhypothese lautet, dass gerade die zugesicherte Anonymität und die Sicherheit, mit den beiden anderen Person nie in persönlichen Kontakt zu treten, bei den Versuchspersonen die Hemmschwelle senkt, sich in der dritten Runde schädigend zu verhalten. Die Untersuchungen von Fetscherin (unter Begutachtung) und Batson et al. (2000) zeigen zudem, dass der Hinweis, es sei sehr wichtig, dass sie und die andere Person keinen persönlichen Kontakt hätten und niemals haben werden, bei den Versuchspersonen nicht etwa auf Argwohn gegenüber dem Experiment stoßen. Zudem scheint dieses Vorgehen den Ergebnissen keinen Abbruch getan zu haben.

In der vorliegenden Untersuchung werden beide Varianten realisiert, um sie miteinander zu vergleichen. Es wird dabei die Hypothese vertreten, dass die Bedingung "Einzelversuch" im Vergleich zur Bedingung "Gruppenversuch" nicht zu wesentlichen Veränderungen in den abhängigen Variablen führt. Die Testung dieser Hypothese ist explorativ und wird daher zweiseitig vorgenommen.

3.1. Abhängige Variablen

Als abhängige Variablen dienen kognitive, emotionale und verhaltensmäßige Indikatoren von typischen Reaktionen auf widerfahrene Ungerechtigkeit. Auf der Seite *emotionaler Reaktionen* sind vor allem Ärger und Empörung zu nennen (z.B. Miller, 2001; Schmitt et al., 1991), aber auch Enttäuschung und Resignation (Bies & Tripp, 1996). Diese beiden Erlebnis- und Reaktionsweisen korrespondieren zum Teil mit Spielbergers Konzeption differenzieller Ärgerausdrucksstile (Anger In, Anger Out, teilweise auch Anger Control; Spielberger et al., 1985). Mit anderen Worten: Zwei Menschen, von denen der/die eine eher zu einer impulsiven extravertierten Expression seines/ihres Ärgers neigt (Anger Out), während der/die andere eher bemüht ist, die empfundenen negativen Emotionen herunterzuschlucken (Anger In), erleben möglicherweise ein gleich großes Ärgerausmaß; der Versuch der Bewältigung fällt jedoch ganz unterschiedlich aus. Den ersten Fall kann man mit Adjektiven wie "aufgebracht", "rasend", "wütend" etc. beschreiben, den zweiten Fall mit Adjektiven wie "enttäuscht", "verunsichert", "traurig" etc.

Auf der Seite *kognitiver Reaktionen* sind solche Strategien zu nennen, die eine spezifische Bewertung bzw. Interpretation des Vorfalls oder der Akteure beinhalten mit dem Zweck, Ungerechtigkeitsreaktionen zu rechtfertigen (Miller, 2001; Dodge et al., 1990; Miller & Vidmar, 1981) oder negative Erlebnisse zu minimieren (z.B. McLean Parks, 1997; Tyler, Boeckmann, Smith & Huo, 1997; Heuer, Blumenthal, Douglas & Weinblatt, 1999). Negative Ungerechtigkeitsgefühle können beispielsweise da-

durch minimiert werden, dass die Leidtragenden einer negativen Konsequenz deren Auslöser (z.B. die Situation) im nachhinein legitimieren (Folger, 1987; Tedeschi & Nesler, 1993). Auch die Zuschreibung von Eigenverantwortlichkeit kann dazu beitragen, dass das Opfer zu dem Ergebnis kommt, es habe die negativen Ereignisse durchaus verdient (Feather, 1999). Auch die Strategie, nicht auf die erlittene Ungerechtigkeit zu reagieren, um sich nicht auf das gleiche primitive Niveau wie der Aggressor herunterzulassen (Frijda, 1994), gehört zu den kognitiven Reaktionen auf Ungerechtigkeit. Dies impliziert quasi eine charakterliche Abwertung des Aggressors und seiner Tat.

Handlungsreaktionen auf ungerechte Ereignisse werden im allgemeinen in progressive und regressive Strategien¹ eingeteilt: Regressive Strategien der Vergeltung wurden im Betriebs- und Arbeitskontext relativ hinreichend untersucht (z.B. Folger & Baron, 1996); hierzu gehören die Verringerung von "Compliance" (Leistungsreduktion, Absentismus) oder die Attribution von Eigenverantwortlichkeit und Selbstschuld. Regression kann aber auch bedeuten, gar nicht zu reagieren oder sich lediglich in Rachefantasien zu ergehen. Progressive Strategien umfassen dagegen aktive Maßnahmen wie Proteste, Anklagen, indirekte Gegenschädigungen oder direktes aggressives Verhalten (Tedeschi & Nesler, 1993).

In der Voruntersuchung werden diese drei Reaktionsklassen gleichermaßen umgesetzt und wie folgt operationalisiert:

- Emotionale Reaktionen werden mit Hilfe eines "*Stimmungsfragebogens*" (siehe Anhang C) erfasst, der den Probanden nach jeder Spielrunde vorgelegt wird. Er umfasst 21 Items (z.B. "Ich bin sauer", "Ich bin erleichtert", "Ich bin traurig"), bei denen die Probanden gebeten werden anzugeben, wie gut diese Empfindung im Augenblick auf sie zutreffe. Die Antwortskalierung reicht von 0 (trifft überhaupt nicht zu) bis 5 (trifft voll und ganz zu).
- Aus der Menge möglicher kognitiver Reaktionen wird die *charakterliche Abwertung* des Aggressors herausgegriffen. Die Probanden werden gebeten, ihre beiden Spielpartner auf jeweils neun bipolaren Adjektivskalen zu bewerten (siehe Anhang C). Beispiele für die dargebotenen Adjektivpaare sind "Ich glaube, Spieler 2 ist eher... egoistisch vs. kameradschaftlich; aggressiv vs. friedlich; unkooperativ vs. kooperativ" usw. Die Antwortskala reicht hier von -3 (für die negativen Adjektive) bis +3 (für die positiven Adjektive). Die Antwortkategorie 0 ist mit "weder noch" überschrieben. Dieser Einschätzungsfragebogen wird den Probanden ebenfalls nach jeder der drei Runden vorgelegt.
- Die interessanteste abhängige Variable stellt die *Möglichkeit zur Gegenschädigung* dar. Wie oben beschrieben, haben die Teilnehmer in der dritten Spielrunde die Möglichkeit, einen ihrer beiden Mitspieler zu schädigen, indem sie ihm/ihr zwischen einem und fünf Punkten abziehen. Dies ist nur eine von drei Wahlmöglichkeiten, die die Personen bei diesem Spielzug haben. Wahlweise können sie sich selbst fünf Punkte dazuaddieren oder beiden anderen Mitspielern gleichermaßen fünf Punkte abziehen. Die Wahl der erstgenannten Alternative gilt als Index für ein Rachemotiv

¹ Miller (2001) spricht hier von "Retaliation by withdrawal" und "Retaliation by Attack".

der Probanden, die Anzahl der abgezogenen Punkte (1–5) soll ein kontinuierliches Maß für die Stärke des Rachemotivs darstellen.

Schließlich wird den Probanden am Ende des Spiels ein Fragebogen vorgelegt, der subjektive Einschätzungen zum Spiel selbst, zur Komplexität der Regeln sowie zur Punkteberechnung erfassen soll (siehe Anhang C). Dieser Fragebogen wird vor allem zum Zwecke der Evaluation des Spielparadigmas eingesetzt. Mit ihm soll geklärt werden, (a) ob die Versuchspersonen das Spiel ansprechend und interessant fanden (eine gewisse Involviertheit in das Spiel und seine Abläufe stellt gewissermaßen eine notwendige Voraussetzung für emotionale Reaktionen auf die Normverletzung dar); (b) ob die Versuchspersonen die Spielregeln verstanden haben (eine generelle Voraussetzung für die Interpretation der Spielzüge der anderen Spieler) und (c) ob die Berechnung der Punktestände nachvollziehbar war. Der Fragebogen besteht aus neun Items; die Versuchspersonen werden gebeten, ihre Zustimmung zu den Items auf einer sechsstufigen Antwortskala zu quantifizieren.

3.2. Versuchsplan und empirische Hypothesen

In diesem Vorexperiment soll das Spielparadigma zunächst validiert werden. Insbesondere soll die Frage geklärt werden, ob das Paradigma in der Lage ist, bei den Versuchspersonen trotz der stark standardisierten und alltagsfernen Laborsituation typische Ungerechtigkeitsreaktionen zu erzeugen. Dazu werden zunächst drei experimentelle Bedingungen realisiert: In der ersten Bedingung wird die (echte) Versuchsperson Opfer einer Schädigung durch den Mitspieler, mit dem sie ein Team bildet. Insofern ist das Verhalten dieses Spielers (Nr. 3) eine explizite Verletzung der Norm "Kooperiere mit deinem Teamspieler" und sollte von der Versuchsperson als eine Form interaktionaler Ungerechtigkeit (Bies & Moag, 1986; Mikula, Petri & Tanzer, 1990) wahrgenommen werden. In der zweiten Bedingung wird die Versuchsperson Opfer einer Schädigung durch ihren momentanen Gegenspieler. Dessen Verhalten ist zwar effektiv schädigend, stellt aber keine Normverletzung dar. Es ist im Kontext dieses Spiels um Punktgewinne vielmehr normativ, bestehende Chancen zu nutzen und den Abstand zwischen dem eigenen Punktekonto und dem der Mitspieler zu vergrößern. In der dritten Bedingung schließlich wird die Versuchsperson nicht Opfer einer Schädigung. Diese Kontrollbedingung dient zur Sicherung der internen Validität des Versuchsplans.

Neben dieser ersten unabhängigen Variable wird zusätzlich variiert, ob die Versuchspersonen in der dritten Spielrunde die Möglichkeit zur Gegenschädigung haben oder nicht. In der Bedingung "Rachemöglichkeit gegeben" deckt die Versuchsperson im neunten Spielzug der dritten Runde die beschriebene Ereigniskarte mit den drei Wahlmöglichkeiten auf. Damit kann sie sich entscheiden, ob sie eine progressive Gegenschädigung an einem ihrer Mitspieler ausführen oder sich lieber selbst Punkte dazuzaddieren möchte. Wie bereits gesagt, ist zu diesem Zeitpunkt schon sicher, dass die Versuchsperson die Runde gewinnen wird. In der Bedingung "Rachemöglichkeit nicht gegeben" deckt die Versuchsperson in der dritten Runde keine entsprechende Ereigniskarte auf.

Zur Überprüfung der Frage, ob das Spiel geeignet ist, typische Ungerechtigkeitsreaktionen zu evozieren, werden die oben beschriebenen abhängigen Variablen (Stimmungsfragebogen nach jeder Runde,

Charaktereinschätzung nach jeder Runde, Stärke des Rachemotivs am Ende der dritten Runde) erfasst. Für jede dieser drei Variablen ergibt sich ein eigener Versuchsplan.

3.2.1. Emotionale Reaktionen auf Ungerechtigkeit

Hier wird ein dreifaktorieller Plan mit den Faktoren "Experimentelle Bedingung" (Teamspieler, Gegenspieler, Kontrollgruppe), "Rachemöglichkeit" (gegeben, nicht gegeben) und "Runde" (nach der ersten, der zweiten, der dritten) realisiert. Der letzte Faktor ist messwiederholt. Es wird erwartet, dass in den Bedingungen Teamspieler und Gegenspieler unspezifische negative Emotionen stärker ausgeprägt sind als in der Kontrollgruppe. Dieser Effekt sollte nach Runde 2 und ggf. Runde 3 höher sein als in Runde 1. Diese Hypothese sagt eine signifikante Wechselwirkung zwischen den Faktoren "Bedingung" und "Runde" voraus.

H 1: Negative Emotionen sollten nach der zweiten und dritten Runde in den Bedingungen "Teamspieler" und "Gegenspieler" stärker ausgeprägt sein als in der ersten Runde. In der Kontrollgruppe gibt es zwischen den drei Runden keine Veränderung hinsichtlich negativer Emotionen.

Nach Montada (1989, 1993) ist die Emotion Empörung geknüpft an die Wahrnehmung einer moralischen Normverletzung, die Emotion Ärger dagegen nicht. Man kann sich sozusagen darüber ärgern, dass einem im Treppenhaus die Einkaufstüte reißt, aber dieser Vorfall wird keine Empörung auslösen. Vielmehr entsteht Empörung dadurch, dass ein Verantwortlicher für den Schaden ausfindig gemacht werden kann, der ursächlich mit der Schädigung verknüpft ist, der wissentlich eine legitime Anspruchsverletzung verursacht hat, wobei diese Tat unter prinzipieller Handlungsfreiheit, Vorhersehbarkeit der Konsequenzen, möglicherweise böser Absicht und ohne rechtfertigende Entlastungsgründe begangen wurde. Insofern wird erwartet, dass die Emotion Empörung vor allem in der Bedingung "Schädigung durch Teampartner" evoziert wird, während die Ungerechtigkeitsreaktion in der Bedingung "Schädigung durch Gegenspieler" eher durch Ärger gekennzeichnet sein dürfte.

H 2: Die Emotion Empörung sollte in der Bedingung "Teamspieler" nach der zweiten und dritten Runde stärker sein als in den Bedingungen "Gegenspieler" und "Kontrollgruppe". In der ersten Runde unterscheiden sich die drei Bedingungen noch nicht.

Zusätzlich wird angenommen, dass Versuchspersonen, die in der dritten Runde die Möglichkeit zur Rache hatten (und wahrgenommen haben), eine gewisse Mäßigung dieser negativen Emotionen erfahren. Diese Hypothese sagt eine signifikante Wechselwirkung zwischen den drei Faktoren "Bedingung", "Rachemöglichkeit" und "Runde" voraus.

H 3: Zusätzlich zu H 1 wird erwartet, dass die negativen Emotionen in der Bedingung "Rachemöglichkeit gegeben" nach der dritten Runde schwächer ausfallen als nach der zweiten Runde. Dies gilt sowohl für die Bedingung "Teamspieler" als auch für die

Bedingung "Gegenspieler". In der Kontrollgruppe werden gemäß H 1 keine Veränderungen der negativen Emotionen in den drei Runden erwartet.

3.2.2. Kognitive Reaktionen auf Ungerechtigkeit

Hier wird ein vierfaktorieller Plan mit den Faktoren "Bedingung" (Teamspieler, Gegenspieler, Kontrollgruppe), "Rachemöglichkeit" (gegeben, nicht gegeben), "Runde" (nach der ersten, der zweiten, der dritten) und "Spieler" (Bewertung von Spieler 2 [neutraler Spieler] bzw. Spieler 3 [Aggressor]). Die beiden letzten Faktoren sind messwiederholt.

Es wird erwartet, dass der Aggressor (Spieler 3) negativer beurteilt wird als der neutrale Spieler (Spieler 2). Dieser Effekt sollte sich nach der zweiten und dritten Runde zeigen, nicht aber nach der ersten. Dieser Wechselwirkungseffekt sollte zudem am stärksten in der Bedingung "Teamspieler" ausgeprägt sein, gefolgt von der Bedingung "Gegenspieler". In der Kontrollgruppe wird kein vergleichbarer Effekt erwartet. Diese Hypothese zielt auf den Wechselwirkungseffekt zweiter Ordnung zwischen den drei Faktoren "Bedingung", "Runde" und "Spieler".

H 4: Spieler 3 wird nach der zweiten und dritten Runde negativer eingeschätzt als Spieler 2. Nach der ersten Runde gibt es keine Unterschiede. Dieser Effekt sollte am stärksten sein in der Bedingung "Teamspieler", etwas schwächer in der Bedingung "Gegenspieler". In der Kontrollgruppe wird keine Veränderung in der Einschätzung beider Spieler erwartet.

Entsprechend den Überlegungen in Hypothese 3 könnte nun auch für die kognitiven Reaktionen angenommen werden, dass sich der Effekt der charakterlichen Abwertung von Spieler 3 unter Umständen dann entschärft, wenn die Versuchspersonen in der dritten Spielrunde die Gelegenheit haben, sich an dem Spieler zu rächen. Dies gelänge allerdings nur, wenn die Personen die Möglichkeit zur Rache als solche wahrnehmen und nutzen würde. Durch die erfolgte Gegenschädigung könnte quasi die Rechnung zwischen der Versuchsperson und dem Aggressor beglichen werden; die Versuchsperson sollte daher weniger motiviert sein, den Aggressor charakterlich abzuwerten.

Es ist allerdings auch eine Alternativhypothese denkbar, die das genaue Gegenteil vorhersagen würde, ohne dabei minder plausibel zu sein: Wer sich in Runde 3 dafür entscheidet, Rache zu üben und dem Aggressor Punkte abzuziehen, wird diesen gerade deshalb in der nachträglichen Charakterbeschreibung als unfair, unkooperativ, egoistisch etc. darzustellen suchen. Das wäre allein dissonanztheoretisch zu erklären: Strafe verdient derjenige, der etwas verwerfliches getan hat und/oder einen schlechten Charakter hat. Demnach wäre es nicht konsistent, den einstigen Aggressor nach erfolgter Rache auf einmal wieder mit positiven Attributen zu versehen.

Demgegenüber könnte man wiederum entgegenen, man verbinde mit einer positiven Charakterbeschreibung nach erfolgter Maßregelung die Hoffnung, dass sich der Charakter des Aggressors nun grundsätzlich gebessert habe. Für alle dargestellten Argumentationen finden sich jedoch keine eindeu-

tig überzeugenderen theoretischen Begründungen. Streng genommen handelt es sich also nicht um eine empirische Hypothese, sondern vielmehr um eine offene Fragestellung. Sie wird dennoch im folgenden in Form zweier alternativer Hypothesen (H 5a und H 5b) dargestellt. Beide zielen auf den Wechselwirkungseffekt dritter Ordnung zwischen den vier Faktoren "Bedingung", "Rachemöglichkeit", "Runde" und "Spieler" ab.

H 5a: Der in H 4 beschriebene Abwertungseffekt wird nach der dritten Runde in der Bedingung "Rachemöglichkeit gegeben" geringer ausfallen als in der Bedingung "Rachemöglichkeit nicht gegeben".

H 5b: Der in H 4 beschriebene Abwertungseffekt wird nach der dritten Runde – sowohl in der Bedingung "Rachemöglichkeit gegeben" als auch in der Bedingung "Rachemöglichkeit nicht gegeben" – im Vergleich zur zweiten Runde gleich bleiben oder sogar noch ansteigen.

3.2.3. Handlungsreaktionen auf Ungerechtigkeit

Hier wird zunächst untersucht, für welche der drei Möglichkeiten auf der Ereigniskarte im neunten Spielzug der dritten Runde sich die Versuchsperson entscheidet. Es wird erwartet, dass die Entscheidung für die Alternative "Rache" (i.e. einem der beiden Mitspieler zwischen einem und fünf Punkte abzuziehen) in der Bedingung "Teamspieler" wahrscheinlicher ist als in den Bedingungen "Gegenspieler" und "Kontrollgruppe". Hierzu wird ein zweidimensionaler χ^2 -Test mit den Dimensionen "Bedingung" und "Alternative" durchgeführt. In die Analyse werden natürlich nur diejenigen Versuchspersonen aufgenommen, die nach der dritten Runde die Möglichkeit zur Schädigung überhaupt hatten.

H 6: In der Bedingung "Teamspieler" wird die Alternative "Rache" häufiger gewählt als die Alternativen "selbst 5 Punkte dazuaddieren" und "beiden 5 Punkte abziehen".

3.2.4. Vergleich zweier experimenteller Settings

Ein weiteres Ziel der Voruntersuchung soll sein, die Validität eines Ein-Personen-Settings gegenüber einem Drei-Personen-Setting zu testen (vgl. Abschnitt 3.). Falls es für die Entstehung von Ungerechtigkeitsreaktionen keine Unterschiede macht, ob die (vermeintlichen) beiden anderen Mitspieler mit der echten Versuchsperson zusammen in einem Raum sitzen oder ob man den Versuch mit der echten Person auch in einem Einzelraum durchführen kann unter dem Vorwand, die beiden anderen Spieler befänden sich in weiteren Einzelräumen nebenan, ist das letztere Setting das weitaus ökonomischere.

Daher wird eine weitere unabhängige Variable im Vorversuch eingeführt: die Hälfte der Versuchspersonen machen die Untersuchung in einem größeren Raum, in dem zwei andere Teilnehmer (in Wirklichkeit Konföderierte des Versuchsleiters) sitzen, die andere Hälfte führt den Versuch im Einzelraum durch. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird im folgenden der Beschreibung des Versuchsablaufes (Abschnitt 3.4.) vorgegriffen und erläutert, wie die beiden Settings im Vorversuch konkret ausgesehen haben.

In der Bedingung "Drei-Personen-Setting" waren die Plätze am Computer durch Stellwände voneinander abgetrennt. Die Versuchspersonen hatten also während des Spiels keinen Sichtkontakt mit den beiden anderen Spielern. Als die echte Versuchsperson den Raum betrat, saßen die beiden anderen Spieler bereits an ihrem Computer. Sie drehten der Versuchsperson den Rücken zu, diese konnte also nicht erkennen, wer ihre Mitspieler waren. Der Versuchsleiter führte die Versuchsperson mit den Worten "So, jetzt sind wir komplett" zu ihrem Computer und unterband somit jedwede Art von Kommunikation zwischen den drei Personen. Die Versuchsperson sollte nur wissen, dass an den anderen Plätzen andere Mitspieler sitzen. Die Konföderierten an den beiden anderen Computern waren ebenfalls Studierende und Teilnehmer des Empiriepraktikums.

In der Bedingung "Ein-Personen-Setting" kam die Versuchsperson zu einem Einzelraum, in dem der Versuchsleiter wartete. Sobald sie den Raum betrat, wurde sie gebeten, am Computer Platz zu nehmen und sich mit der Apparatur vertraut zu machen. Die Versuchsleiterin verließ daraufhin das Zimmer mit der Begründung, sie müsse nun die anderen beiden Versuchsleiter, die ihrerseits die beiden anderen Spieler betreuten, benachrichtigen, dass ihre Versuchsperson nun gekommen sei. Nach etwa 30 Sekunden betrat die Versuchsleiterin wieder den Raum und gab der Versuchsperson bekannt, dass nun auch die anderen beiden Probanden gekommen seien und dass man nun damit beginnen könne, die Instruktionen zu lesen. Nachdem die Versuchsperson damit fertig war, ging die Versuchsleiterin wieder hinaus, um sich mit seinen beiden (vermeintlichen) Kollegen abzusprechen. Als sie wiederkam, konnte das Spiel beginnen. Dieser Aufwand war notwendig, um der Versuchsperson glaubhaft zu machen, dass es wirklich zwei andere Spieler in jeweils eigenen Räumen mit jeweils eigenem Versuchsleiter gab. Vor Beginn der zweiten und der dritten Spielrunde musste die Versuchsleiterin jeweils noch einmal den Raum verlassen, angeblich um zu überprüfen, ob die anderen Spieler nun auch bereit seien.

Die Überprüfung der Äquivalenz dieser beiden Settings erfolgt einzeln für jede abhängige Variable.

Für die emotionalen Ungerechtigkeitsreaktionen wird ein dreifaktorieller Plan mit den Faktoren "Bedingung" (Teamspieler, Gegenspieler, Kontrollgruppe), "Setting" (Einzel, Dreier) und "Runde" (nach der ersten, der zweiten, der dritten) realisiert. Es wird erwartet, dass es – in Anlehnung an Hypothese 1 – eine Wechselwirkung zwischen "Bedingung" und "Runde" gibt, welche sich allerdings nicht zwischen den beiden Bedingungen des Faktors "Setting" unterscheidet. Für die Wechselwirkung zweiter Ordnung zwischen den drei Faktoren wird also die Nullhypothese angenommen.

H 7: Bezüglich der emotionalen Variablen ist die Wechselwirkung zwischen "Bedingung" und "Runde" in der Bedingung "Drei-Personen-Setting" identisch mit der in der Bedingung "Ein-Personen-Setting".

Für die kognitiven Ungerechtigkeitsreaktionen wird ein vierfaktorieller Plan mit den Faktoren "Bedingung" (Teamspieler, Gegenspieler, Kontrollgruppe), "Setting" (Einzel, Dreier) und "Runde" (nach der ersten, der zweiten, der dritten) realisiert. Es wird erwartet, dass sich die in Hypothese 4 postulierte

Wechselwirkung zweiter Ordnung zwischen den beiden Stufen des Faktors "Setting" nicht unterscheidet. Für die Wechselwirkung dritter Ordnung wird also die Nullhypothese angenommen.

H 8: Bezüglich der kognitiven Variablen ist die Wechselwirkung zwischen "Bedingung", "Runde" und "Spieler" in der Bedingung "Drei-Personen-Setting" identisch mit der in der Bedingung "Ein-Personen-Setting".

Analog sagt die letzte Hypothese für die Handlungsreaktionen (Rache) voraus, dass sich die Wahl der Handlungsalternativen (letzte Ereigniskarte; s. Abschnitt 3.1.) zwar in Abhängigkeit von der experimentellen Bedingung, nicht in aber zwischen den beiden Versuchssettings unterscheidet.

H 9: Bezüglich der Handlungsreaktionen gibt es zwischen der Bedingung "Drei-Personen-Setting" und der Bedingung "Ein-Personen-Setting" keinen Unterschied.

3.3. Stichprobe

An der Voruntersuchung nahmen insgesamt $N = 53$ Personen teil. Es handelte sich um Studentinnen des ersten Fachsemesters Psychologie an der Universität Trier sowie um einige wenige Studentinnen, die Psychologie als Nebenfach gewählt hatten. Die Ursache dafür, dass an der Voruntersuchung nur Frauen teilnehmen konnten, bestand darin, dass die Versuchsleiter und die Konföderierten (also die scheinbaren Mitspieler in der Bedingung "3-Personen-Setting) selbst allesamt weiblich waren. Es sollte allerdings sichergestellt werden, dass die drei Spieler allesamt gleichgeschlechtlich sind, um Störeffekte zu vermeiden. Daher entschied man sich dafür, nur Frauen an dem Versuch teilnehmen zu lassen.

3.4. Versuchsablauf

Die Teilnehmerinnen wurden je nach Bedingung des Faktors "Setting" entweder in ihren Einzelversuchsraum oder in den Gruppenversuchsraum geführt und gebeten, sich die Instruktionen (siehe Anhang A) genau durchzulesen. Aus den Instruktionen gingen die fundamentalen Spielregeln hervor. Außerdem wurde den Versuchspersonen mitgeteilt, dass sie gemeinsam mit ihren Mitspielerinnen um eine möglichst hohe Anzahl Punkte spielen sollten. Die Anzahl der erreichten Punkte am Ende der dritten Runde entschied über die Wahrscheinlichkeit, in einer Verlosung unter allen Spielteilnehmerinnen DM 50,- zu gewinnen. Dies sollte die Motivation der Spielerinnen erhöhen sowie die emotionalen Reaktionen auf die erlittene Ungerechtigkeit in der zweiten Spielrunde verstärken.

Die Versuchsleiterin betrat nach einiger Zeit wieder den Raum und bat die Versuchsperson, das Spiel zu starten. In einem ersten Schritt wurde der Versuchsperson durch eine Dialogbox am Bildschirm mitgeteilt, es werde nun ausgelost, wer mit wem in einem Team spielt. Anschließend wurde der Spieler ausgelost, der den ersten Zug machen sollte. Diese beiden Parameter wurden – genau wie der restliche Ablauf des Spiels – nicht wirklich ausgelost, sondern waren bereits vorprogrammiert. Für die

Versuchspersonen sah es so aus, als werde die Teamzuordnung und der Beginn des Spiels nun wirklich zufällig ermittelt. Dabei wurden die Dialogboxen ähnlich gestaltet, wie es bei Computerspielen mit interner Spielervernetzung üblich ist.

Nun begann die erste Runde, die aus insgesamt neun Spielzügen bestand. Insgesamt passierte während dieser Runde relativ wenig. Sie diente dazu, den Teilnehmerinnen das Spiel und seine Regeln geläufig zu machen. Nachdem die Runde beendet war, wurden den Teilnehmerinnen zwei Fragebögen ("Stimmungsfragebogen" und "Einschätzungsfragebogen") vorgelegt. Die Instrumente sind in Abschnitt 3.1. beschrieben worden und im Anhang (C) abgedruckt.

Nachdem die Versuchspersonen die beiden Fragebögen bearbeitet hatten, sollten sie der Versuchsleiterin ein Zeichen geben. In der Bedingung "Ein-Personen-Setting" verließ die Versuchsleiterin daraufhin den Raum und sprach sich offenbar mit den anderen beiden Versuchsleiterinnen ab, ob auch die anderen Spielerinnen fertig seien für die zweite Runde. Wenig später betrat sie wieder den Versuchsraum und gab der Versuchsperson das Zeichen zum Beginn der zweiten Runde. Diese lief – inklusive der Auslösung der Teamzuordnung und des Spielbeginners – ähnlich ab wie die erste. Nach dem Ende dieser Runde bekamen die Versuchspersonen die gleichen Fragebögen vorgelegt wie nach der ersten Runde. Das Prozedere wiederholte sich mit der dritten Runde.

Auch nach der dritten Runde wurden die Versuchspersonen gebeten, den Stimmungs- und den Einschätzungsfragebogen auszufüllen. Zusätzlich wurden ihnen der Evaluationsfragebogen vorgelegt, der aus neun Items bestand (siehe Abschnitt 3.1.). Die Spielerinnen wurden danach über den wahren Zweck der Untersuchung aufgeklärt. Die Versuchsleiterin erklärte ihnen, dass das gesamte Spiel vorprogrammiert war und dazu diente, Ungerechtigkeitsreaktionen auszulösen. Im Anschluss an die Aufklärung wurden die Probandinnen noch gebeten, eigene freie Vorschläge zur Verbesserung des Paradigmas zu machen und zu sagen, inwiefern sie die wahren Hypothesen der Untersuchung schon vorher durchschaut hatten.

Für ihre Teilnahme erhielten die Versuchspersonen eine Süßigkeit. Darüber hinaus wurde ihnen eine Versuchspersonenstunde quittiert. Außerdem wurde zwischen allen Versuchsteilnehmerinnen ein Betrag von DM 50,- verlost. Dabei hingen – im Gegensatz zu der Information, die der Versuchsperson zu Beginn des Spieles gegeben wurde – die Gewinnchancen natürlich nicht von der nach der dritten Runde erreichten Punktzahl ab. Vielmehr hatten alle Teilnehmerinnen die gleiche Chance, das Geld zu gewinnen.

4. Ergebnisse

4.1. Auswertung des Evaluationsfragebogens und Bereinigung der Stichprobe

Der Evaluationsfragebogen bestand aus neun Fragen zu verschiedenen Aspekten des Spiels. In einem ersten Auswertungsschritt wurde versucht, die Datenmenge zu verkleinern und die Items aufgrund ihrer Interkorrelation zusammenzufassen. Hierzu wurde über die neun Items eine Hauptachsenanalyse mit anschließender Varimaxrotation gerechnet. Scree-Test und Kaiser-Kriterium legen beide eine Drei-Faktor-Lösung nahe, die insgesamt 55% der Varianz aufklärt und inhaltlich gut interpretiert werden kann. Faktor 1 (Eigenwert = 3.50) besteht aus den Items "Ich fand die Instruktionen gut verständlich" ($a = .66$), "Mir war das Spiel zu kompliziert" ($a = -.65$) und "Ich habe die Anweisungen auf den Ereigniskarten gut verstanden" ($a = .93$). Dieser Faktor kann somit interpretiert werden als "Nachvollziehbarkeit der Regeln und Anweisungen".

Faktor 2 (Eigenwert = 1.38) besteht aus den Items "Ich habe von Anfang an verstanden, wie am Ende einer Runde der Gewinner ermittelt wird" ($a = .79$), "Das Ziel des Spieles war mir von vornherein klar" ($a = .67$) und "Ich konnte gut nachvollziehen, wie nach den drei Runden der Endpunktstand berechnet wurde" ($a = .65$). Dieser Faktor kann demnach interpretiert werden als "Verständlichkeit der Punktlogik".

Faktor 3 (Eigenwert = 1.30) besteht aus lediglich aus dem Item "Ich fand das Spiel langweilig und uninteressant" ($a = .84$).

Nicht in die Faktorenlösung mitaufgenommen wurden die Items "Ich habe den wahren Zweck des Experiments durchschaut" und "Ich hatte den Eindruck, dass es sinnvoll war, mit der Teampartnerin zu kooperieren". Diese Items wurden einzeln ausgewertet. Tabelle 2 informiert über Mittelwerte und Standardabweichungen der zwei gebildeten Skalen sowie der drei übriggebliebenen Items.

Tabelle 2: Deskriptive Statistiken für Items und Skalen des Evaluationsfragebogens

Skala/Item	Kurzbezeichnung	<i>M</i>	<i>SD</i>
Faktor "Nachvollziehbarkeit der Regeln" (3 Items)	REGEL	4.22	0.84
Faktor "Verständlichkeit der Punktlogik" (3 Items)	PUNKTE	2.96	1.45
Item "langweilig und uninteressant"	LANGW	1.06	1.35
Item "wahren Zweck durchschaut"	ZWECK	2.12	1.23
Item "sinnvoll zu kooperieren"	KOOPER	3.90	1.40

Bei Betrachtung der Mittelwerte fällt auf, dass die Spielregeln insgesamt als sehr gut nachvollziehbar bewertet wurden ($M = 4.22$), die Regeln zur Berechnung des Punktstandes dagegen weniger gut ($M = 2.96$). Erfreulich dagegen ist, dass die Teilnehmer das Spiel überhaupt nicht langweilig und uninter-

ressant fanden ($M = 1.06$), und dass sie eingesehen haben, dass es sinnvoll ist, grundsätzlich mit dem Teampartner zu kooperieren ($M = 3.90$).

Der Frage danach, ob die Versuchspersonen den wahren Zweck des Experiments durchschaut hatten, wurde stärker zugestimmt als ursprünglich erwartet ($M = 2.12$). Dazu ist allerdings anzumerken, dass die Frage gestellt wurde, bevor die Teilnehmerinnen über den tatsächlichen Hintergrund des Experiments aufgeklärt wurden. Es ist also durchaus möglich, dass es individuell unterschiedliche Hypothesen über den "wahren Zweck des Experiments" gab.

Dennoch diene die Antwort auf diesem Item als Grundlage für die Exklusion von Fällen aus der Stichprobe. Konkret wurde nämlich im folgenden die Stichprobe um solche Fälle bereinigt, die

- bei dem Item ZWECK ("Ich habe den wahren Zweck des Experiments durchschaut") eine 5 ("trifft voll und ganz zu") angekreuzt hatten ($n = 1$)
- die auf dem Faktor PUNKTE (Verständlichkeit der Punktelogik) Werte von <1 hatten ($n = 4$)
- die auf dem Item ZWECK Werte von >2 haben UND aus deren Versuchsprotokollen hervorgeht, dass sie die Coverstory wirklich durchschaut hatten ($n = 3$)

Danach resultierte eine für die weiteren Analysen verwendete Stichprobe von $N = 44$ Personen. Davon entfallen auf die Bedingung "Schädigung durch Teamspieler" $n = 12$ Personen, auf die Bedingung "Schädigung durch Gegenspieler" $n = 16$ Personen und auf die Kontrollgruppe ebenfalls $n = 16$ Personen.

4.2. Item- und Skalenanalyse für den "Stimmungsfragebogen"

Die 21 Items des "Stimmungsfragebogens" wurden getrennt nach jeder Runde einer Hauptachsenanalyse mit anschließender Varimax-Rotation unterzogen. Kriterium für die Anzahl der extrahierten Faktoren waren sowohl statistische (Kaiser-Kriterium, Scree-Test) als auch inhaltliche Gesichtspunkte. So sollte die Anzahl der Faktoren und die einem Faktor zugeordneten Items zu jedem Zeitpunkt identisch sein, um keine Probleme mit der Vergleichbarkeit der latenten Konstrukte zu bekommen. Für alle Fragebögen erschien eine Vier-Faktor-Lösung angebracht (siehe Tabelle 3). Die vier Skalen können beschrieben werden als "Zufriedenheit und Erleichterung" (ZUFRIEDEN; 5 Items; mittleres Alpha = .83), "Nachvollziehbarkeit der Spielzüge anderer" (LOGIK; 3 Items; mittleres Alpha = .94), "Ärger" (3 Items; mittleres Alpha = .80) und "Verunsicherung und Resignation" (UNSICHER; 4 Items; mittleres Alpha = .76).

Tabelle 3: Mittelwerte, Standardabweichungen, Trennschärfen und interne Konsistenzen für die Items und Skalen des "Stimmungsfragebogens" (Antwortskalierung sechsstufig, von 0 ["trifft überhaupt nicht zu"] bis 5 ["trifft sehr stark zu"])

Skala/Item	Runde 1			Runde 2			Runde 3		
	<i>M</i>	<i>SD</i>	α/r_{it}	<i>M</i>	<i>SD</i>	α/r_{it}	<i>M</i>	<i>SD</i>	α/r_{it}
Skala "ZUFRIEDEN"	2.87	1.28	.79 ^a	2.09	1.30	.84 ^a	2.72	1.34	.85 ^a
Ich bin [...] angenehm überrascht. [5]	2.70	1.49	.38	1.65	1.54	.56	2.51	1.50	.57
Ich bin erleichtert. [6]	2.28	1.32	.60	1.60	1.20	.47	2.21	1.49	.66
Ich bin froh. [11]	3.09	1.31	.63	2.28	1.20	.84	2.93	1.35	.78
Ich bin glücklich. [17]	2.84	1.17	.66	2.37	1.18	.74	2.79	1.06	.71
Ich bin zufrieden. [21]	3.47	1.10	.67	2.56	1.35	.68	3.14	1.25	.60
Skala "LOGIK"	4.05	1.24	.91 ^a	3.00	1.88	.98 ^a	2.25	1.59	.92 ^a
Ich hätte mich [...] genauso verhalten [...]. [8]	4.09	1.34	.85	2.98	1.97	.97	2.25	1.66	.85
Ich kann [...] gut nachvollziehen. [12]	4.16	1.10	.80	3.05	1.88	.94	2.37	1.67	.93
Ich fand [...] vorhersehbar. [14]	3.91	1.27	.82	2.98	1.77	.90	2.14	1.42	.76
Skala "ÄRGER"	0.14	0.32	.79 ^a	0.54	0.79	.79 ^a	0.32	0.68	.82 ^a
Ich bin sauer. [3]	0.20	0.46	.69	0.67	1.05	.76	0.36	0.87	.79
Ich könnte laut schimpfen. [10]	0.07	0.26	.56	0.33	0.78	.47	0.23	0.64	.50
Ich bin ärgerlich. [20]	0.14	0.41	.76	0.60	1.00	.73	0.36	0.84	.80
Skala "UNSICHER"	0.72	0.94	.72 ^a	0.87	1.12	.81 ^a	0.50	0.91	.74 ^a
Ich bin verunsichert. [2]	1.27	1.13	.57	1.42	1.28	.65	0.77	1.09	.48
Ich bin nervös. [9]	0.95	1.12	.59	0.86	1.13	.59	0.63	1.00	.65
Ich bin schlecht gelaunt. [16]	0.41	0.76	.45	0.63	0.90	.67	0.21	0.56	.42
Ich bin traurig. [19]	0.25	0.69	.48	0.56	1.14	.60	0.40	0.90	.65

^a = Interne Konsistenz (Cronbachs Alpha)

Die Items 1 ("Ich bin entspannt"), 4 ("Ich bin enttäuscht"), 13 ("Ich bin gelassen") und 18 ("Ich bin vom Spielverlauf dieser Runde unangenehm überrascht") wiesen entweder zu niedrige Ladungen, Doppelladungen oder zu inkonsistente Ladungen über die drei Zeitpunkte auf und wurden deshalb in den folgenden Analysen nicht weiter berücksichtigt.

Eine Sonderstellung haben die Items 7 ("Ich bin aufgebracht") und 15 ("Ich bin empört"), da sie im Kontext von Ungerechtigkeitsensibilität etwas anderes messen als Ärger (Montada, 1989). Obwohl die beiden Items zum Teil substantielle Korrelationen mit anderen Faktoren (LOGIK und ÄRGER) aufweisen, werden sie aus den in Abschnitt 3.2.1. beschriebenen Erwägungen zusammengefasst und als eine eigene abhängige Variable zur Messung moralischer Empörung betrachtet (siehe auch Hypothese 2). Tabelle 4 informiert über die statistischen Kennwerte dieser Zwei-Item-Skala.

Tabelle 4: Mittelwerte, Standardabweichungen und bivariate Korrelationen für die Items 7 und 15 (Skala zur Messung von Empörung; Antwortskalierung sechsstufig, von 0 ["trifft überhaupt nicht zu"] bis 5 [trifft sehr stark zu])

Skala/Item	Runde 1			Runde 2			Runde 3		
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r</i>
Skala "EMPÖRUNG"	0.28	0.58		0.72	1.06		0.43	0.67	
Ich bin aufgebracht. [7]	0.45	0.93	.29	0.81	1.18	.60	0.45	0.90	.40
Ich bin empört. [15]	0.11	0.49		0.64	1.20		0.41	0.69	

4.3. Itemanalyse des Fragebogens "Charaktereinschätzung"

Der Fragebogen "Charaktereinschätzung", der den Teilnehmerinnen ebenfalls nach jeder Runde vorgelegt wurde, bestand aus jeweils neun bipolaren Items, mit Hilfe derer die Teilnehmerinnen den mutmaßlichen Charakter ihrer beiden Mitspielerinnen einschätzen sollten. Insgesamt lagen daher sechs Einschätzungen pro Versuchsperson vor: jeweils zwei (pro Mitspielerin) über drei Runden hinweg. Um zu prüfen, ob man die neun Items gegebenenfalls zu einer oder mehreren Skalen zusammenfassen kann, wurden hier ebenfalls Hauptachsenanalysen mit anschließender Varimax-Rotation gerechnet, und zwar getrennt für die sechs vorliegenden Messungen. Dabei stand – wie beim "Stimmungsfragebogen" – im Vordergrund, über alle sechs Messungen hinweg konsistente Konstrukte (d.h. identische Items) zu haben.

Scree-Test sowie Kaiser-Kriterium legten in allen sechs Fällen eine Ein-Faktor-Lösung nahe. Dabei wurden die Items 5/15 ("gefühlsgesteuert" vs. "vernunftgesteuert") und 6/16 ("gleichgültig" vs. "ehrgeizig") allerdings eliminiert, weil sie (a) die geringsten Ladungen aufwiesen und (b) aus inhaltlichen Gesichtspunkten zu weit entfernt vom gemessenen Konstrukt erschienen. Tabelle 5 informiert über die deskriptiven Statistiken der sieben Items sowie der zusammengefassten Skala.

Tabelle 5: Mittelwerte, Standardabweichungen, Trennschärfen und interne Konsistenzen für die Items und Skalen des "Einschätzungsfragebogens" (Antwortskalierung siebenstufig, von -3 bis +3)

Skala/Item	Runde 1			Runde 2			Runde 3		
	<i>M</i>	<i>SD</i>	α/r_{it}	<i>M</i>	<i>SD</i>	α/r_{it}	<i>M</i>	<i>SD</i>	α/r_{it}
Skala Spieler 2 (neutral)	1.39	0.94	.87^a	1.08	1.05	.91^a	1.36	1.01	.92^a
böse vs. gut	1.16	1.12	.64	1.08	1.24	.69	1.48	1.13	.71
egoistisch vs. kameradschaftlich	1.39	1.06	.51	1.14	1.41	.77	1.44	1.25	.78
unsympathisch vs. sympathisch	1.53	1.16	.75	0.96	1.21	.80	1.35	1.14	.79
aggressiv vs. friedlich	1.29	1.26	.65	1.00	1.11	.73	1.31	1.15	.71
unfair vs. fair	1.31	1.36	.71	1.06	1.35	.83	1.38	1.30	.86
unkooperativ vs. kooperativ	1.71	1.44	.65	1.14	1.39	.72	1.42	1.33	.83
inkompetent vs. kompetent	1.35	1.22	.67	1.18	1.30	.65	1.21	1.13	.62
Skala Spieler 3 (Aggressor)	1.02	0.96	.91^a	0.69	1.15	.92^a	0.57	1.26	.95^a
böse vs. gut	0.88	1.11	.77	0.92	1.20	.65	0.85	1.22	.84
egoistisch vs. kameradschaftlich	0.69	1.08	.79	0.48	1.60	.78	0.10	1.60	.71
unsympathisch vs. sympathisch	1.13	1.24	.80	0.75	1.35	.79	0.52	1.44	.87
aggressiv vs. friedlich	0.98	1.44	.61	0.90	1.24	.77	0.63	1.36	.87
unfair vs. fair	1.21	1.16	.74	0.75	1.34	.78	0.71	1.49	.88
unkooperativ vs. kooperativ	0.88	1.13	.72	0.48	1.73	.81	0.35	1.71	.85
inkompetent vs. kompetent	1.33	1.18	.73	0.94	1.34	.69	0.73	1.44	.80

^a = Interne Konsistenz (Cronbachs Alpha)

4.4. Manipulationskontrolle

Die Voraussetzung dafür, dass sich die acht aufgestellten Hypothesen überhaupt empirisch stützen lassen, ist, dass die Versuchspersonen in den Bedingungen "Schädigung durch Teamspieler" und "Schädigung durch Gegenspieler" das Verhalten ihrer jeweiligen Opponenten in der zweiten Runde als Schädigung empfinden, und dass darüber hinaus die Versuchspersonen in der Bedingung "Schädigung durch Teamspieler" das Verhalten ihrer Teampartnerin als Verletzung eines normativen Verhaltensanspruchs interpretieren. Um insbesondere diese letzte Voraussetzung näherungsweise zu überprüfen, waren in den "Stimmungsfragebogen" drei Items eingestreut, die messen sollten, ob den Teilnehmerinnen das Verhalten ihrer Spielpartnerinnen als nachvollziehbar erschien. Die drei Items weisen zu allen drei Messzeitpunkten hohe Trennschärfen auf, die Summenwerte sind ebenfalls hoch reliabel (siehe Tabelle 3: Skala "LOGIK").

Erwartet wird nun, dass die Werte auf dieser Skala in der zweiten und dritten Runde in der Bedingung "Schädigung durch Teamspieler" geringer ausfallen als in der ersten Runde. In den Bedingungen "Schädigung durch Gegenspieler" und "Kontrollgruppe" sollten sich keine Veränderungen über die drei Runden hinweg ergeben.

Diese Hypothese wird überprüft mit einer zweifaktoriellen Varianzanalyse (Faktor "Bedingung", 3 Stufen; Faktor "Runde", 3 Stufen – messwiederholt). Der F-Test für die Zweifachinteraktion der beiden Faktoren ist erwartungsgemäß signifikant ($F(4;82) = 5.51; p < .05; \omega^2 = .18$). A posteriori durchge-

fürte Kontrastanalysen (einfache Kontraste) zeigen, dass diese Wechselwirkung zwar beim Vergleich der Runden 1 gegen 2, nicht aber beim Vergleich der Runden 1 gegen 3 besteht (siehe auch Abbildung 2). Die Wechselwirkung zwischen "Bedingung" und "Runde" im Kontrast Runde 1 gegen Runde 2 ist darauf zurückzuführen, dass die Werte in der Bedingung "Schädigung durch Teamspieler" von Runde 1 zu Runde 2 deutlich absinken (von 3.69 auf 0.81), während sie in den anderen beiden Bedingungen nur leicht voneinander abweichen (von 3.90 auf 3.73 in der Kontrollgruppe und von 4.48 auf 3.92 in der Bedingung "Schädigung durch Gegenspieler"). Somit kann behauptet werden, dass die Versuchspersonen in der Bedingung "Schädigung durch Teamspieler" das unkollegiale Verhalten des Opponenten bemerkt haben und davon sichtlich irritiert waren.

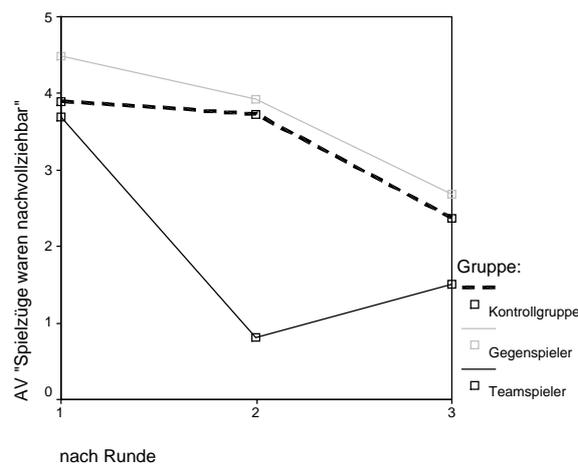


Abbildung 2: Mittelwerte der sechs Bedingungskombinationen der Faktoren "Bedingung" und "Runde" auf der Skala "LOGIK"

4.5. Hypothesentests

4.5.1. Emotionale Reaktionen

Die Hypothesen 1, 2 und 3 beziehen sich auf emotionale Reaktionen auf die widerfahrene Ungerechtigkeit. Als abhängige Variablen dienen die Werte auf den Skalen "Zufriedenheit", "Ärger", "Empörung" und "Verunsicherung". Die statistische Auswertung erfolgt – für jede abhängige Variable getrennt – mit einer dreifaktoriellen Varianzanalyse mit Messwiederholung auf einem Faktor (Faktor "Bedingung", 3 Stufen; Faktor "Rachemöglichkeit", 2 Stufen; Faktor "Runde", 3 Stufen – messwiederholt).

Für die Skala "Empörung" findet sich die erwartete Zweifach-Interaktion zwischen "Bedingung" und "Runde" nicht ($F(4;76) = 2.03; p > .05$). Lediglich die beiden Haupteffekte "Runde" und "Bedingung" werden statistisch bedeutsam (Haupteffekt "Runde": ($F(2;76) = 5.31; p < .05$; Haupteffekt "Bedingung": ($F(2;38) = 5.93; p < .05$). Post-Hoc-Tests zeigen, dass der Haupteffekt "Runde" darauf zurückzuführen ist, dass die Empörung nach der zweiten Runde insgesamt am höchsten ist. Der Haupteffekt "Bedingung" geht darauf zurück, dass die Empörung in der Bedingung "Schädigung durch Teampartner" am höchsten ist. Tabelle 6 und Abbildung 3 zeigen die Mittelwerte in den experimentellen Bedingungen.

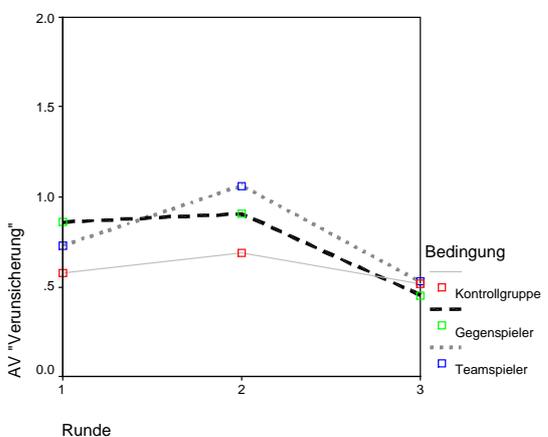
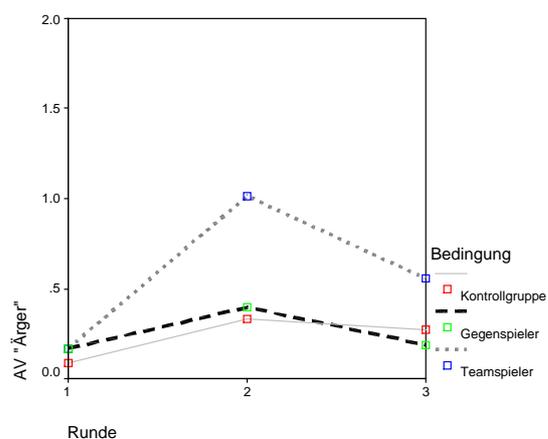
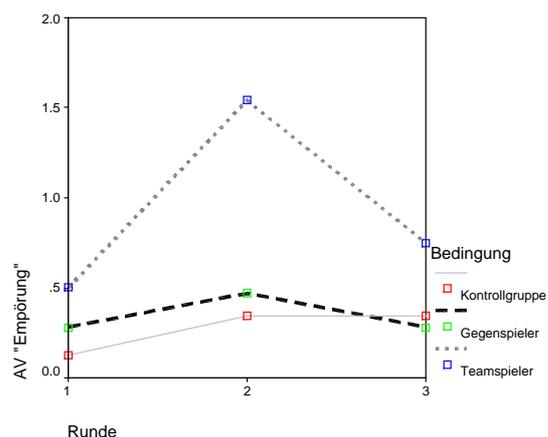


Abbildung 3: Mittelwerte in den sechs Bedingungskombinationen aus den Faktoren "Bedingung" und "Runde" auf den AV'en "Empörung", "Ärger" und "Verunsicherung"

Für die Skala "Ärger" resultiert ein ähnliches Ergebnis: Die erwartete Zweifach-Interaktion zwischen "Bedingung" und "Runde" wird nicht signifikant ($F(4;76) = 1.55; p > .05$), wohl aber der Haupteffekt "Runde" ($F(2;76) = 7.42; p < .05$).

Bei der Skala "Verunsicherung" wird schließlich nur der Haupteffekt "Runde" signifikant ($F(2;76) = 5.90; p < .05$). Auch hier sind die Werte nach der zweiten Runde am höchsten. Die erwartete Zweifach-Interaktion zwischen "Runde" und "Bedingung" verfehlt dagegen deutlich die statistische Bedeutsamkeit ($F(4;76) = 0.94$).

Der Faktor "Rachemöglichkeit" liefert weder Haupteffekte noch Wechselwirkungen. Selbst die in Hypothese 3 postulierte Dreifach-Interaktion zwischen "Bedingung", "Runde" und "Rachemöglichkeit" wird – auf allen drei abhängigen Variablen – nicht signifikant (AV "Empörung": $F(4;76) = 0.25$; AV "Ärger": $F(4;76) = 0.90$; AV "Verunsicherung": $F(4;76) = 1.36; p > .05$).

Die Hypothesen 1, 2 und 3 gelten somit als nicht bestätigt, obwohl sich – deskriptivstatistisch betrachtet – die erwarteten Zweifachinteraktionen zumindest für die Variablen "Ärger" und "Empörung" andeuten (siehe Abbildung 3 und Tabelle 6). Aufgrund der geringen Teststärke dieses Vor-experimentes können die drei aufgestellten statistischen Alternativhypothesen jedoch auch nicht verworfen werden.

Tabelle 6: Mittelwerte in den experimentellen Bedingungen auf den abhängigen Variablen "Empörung", "Ärger" und "Verunsicherung" (Antwortskalierung sechsstufig, von 0 ["trifft überhaupt nicht zu"] bis 5 [trifft sehr stark zu])

		nach Runde 1		nach Runde 2		nach Runde 3	
		RM–	RM+	RM–	RM+	RM–	RM+
Empörung:	Kontrollgruppe	0.14	0.11	0.29	0.39	0.50	0.22
	Gegenspieler	0.29	0.28	0.43	0.50	0.36	0.22
	Teampartner	0.50	0.50	1.50	1.60	0.79	0.70
	<i>GESAMT</i>	<i>0.31</i>	<i>0.26</i>	<i>0.74</i>	<i>0.70</i>	<i>0.55</i>	<i>0.33</i>
Ärger:	Kontrollgruppe	0.05	0.11	0.29	0.37	0.57	0.04
	Gegenspieler	0.14	0.19	0.52	0.30	0.29	0.11
	Teampartner	0.24	0.07	1.00	1.03	0.52	0.60
	<i>GESAMT</i>	<i>0.14</i>	<i>0.13</i>	<i>0.60</i>	<i>0.49</i>	<i>0.46</i>	<i>0.19</i>
Verunsicherung:	Kontrollgruppe	0.75	0.44	0.39	0.92	0.57	0.47
	Gegenspieler	1.00	0.75	1.07	0.78	0.50	0.42
	Teampartner	0.79	0.65	1.18	0.90	0.52	0.55
	<i>GESAMT</i>	<i>0.85</i>	<i>0.61</i>	<i>0.88</i>	<i>0.86</i>	<i>0.53</i>	<i>0.47</i>

Anmerkung: RM– = keine Rachemöglichkeit in Runde 3; RM+ = Rachemöglichkeit in Runde 3

4.5.2. Kognitive Reaktionen

Die Hypothesen 4 und 5 beziehen sich auf kognitive Reaktionen auf die widerfahrene Ungerechtigkeit. Damit sind explizite Bewertungen der Charaktereigenschaften der beiden Mitspieler gemeint. Die entsprechenden Skalen wurden ebenfalls nach jeder Runde vorgegeben. Da die Versuchspersonen stets beide Mitspielerinnen einschätzen mussten, gibt es in diesem Versuchsplan einen weiteren (messwiederholten) Faktor. Er besagt, auf welche der beiden Mitspielerinnen sich die Charaktereinschätzung bezieht. Die Stufen dieses Faktors dürfen dabei nicht als "Teamspieler" und "Gegenspieler" bezeichnet werden. Vielmehr handelt es sich um "Spieler 2 (Stefanie)" vs. "Spieler 3 (Nadine)". Das bedeutet: In der ersten Bedingung wird verfolgt, wie Stefanie (die neutrale Spielerin) über alle drei Runden hinweg in Abhängigkeit von der experimentellen Bedingung eingeschätzt wird. In der anderen Bedingung wird verfolgt, wie Nadine (die Spielerin, die der Versuchsperson in Runde 2 die Punkte wegnimmt) über alle drei Runden hinweg in Abhängigkeit von der experimentellen Bedingung eingeschätzt wird. Diese beiden Verläufe werden miteinander verglichen. Die Hypothesen sagen dabei im Prinzip vorher, dass Nadine dann zunehmend mit negativen Charaktereigenschaften beschrieben wird, wenn sie in Runde 2 der Teamspieler war.

Die Auswertung der Hypothesen 4 und 5 wird also mit einer vierfaktoriellen Varianzanalyse mit Messwiederholung auf zwei Faktoren vorgenommen (Faktor "Bedingung", 3 Stufen; Faktor "Rachemöglichkeit", 2 Stufen; Faktor "Runde", 3 Stufen – messwiederholt; Faktor "Spieler", 2 Stufen – messwiederholt). Tabelle 7 informiert über die Mittelwerte in den 36 experimentellen Bedingungen.

Tabelle 7: Mittelwerte in den experimentellen Bedingungen auf der Skala "Charaktereinschätzung (Antwortskalierung siebenstufig, von -3 bis +3)

		nach Runde 1		nach Runde 2		nach Runde 3	
		RM-	RM+	RM-	RM+	RM-	RM+
Kontrollgruppe	Spieler 2	1.36	0.84	0.74	0.68	1.21	1.27
	Spieler 3	0.69	0.21	1.14	0.90	0.45	0.01
Gegenspieler	Spieler 2	1.77	1.85	1.82	1.84	2.01	1.94
	Spieler 3	1.65	1.56	1.21	1.57	1.15	1.33
Teamspieler	Spieler 2	1.20	1.46	0.71	0.86	0.59	1.21
	Spieler 3	0.96	1.36	-0.20	-0.36	0.41	-0.39

Anmerkung: RM- = keine Rachemöglichkeit in Runde 3; RM+ = Rachemöglichkeit in Runde 3

Der erwartete Wechselwirkungseffekt zweiter Ordnung zwischen den Faktoren "Bedingung", "Runde" und "Spieler" wird signifikant ($F(4;72) = 3.09$; $p < .05$; $\omega^2 = .04$). Post-Hoc-Tests zeigen, dass die Dreifach-Interaktion daher rührt, dass Nadine (der Schädiger) in Runde 2 und 3 erwartungsgemäß dann negativer beschrieben wird, wenn sie mit der Versuchsperson zusammen im Team gespielt hatte. Der Mittelwert sinkt in dieser Bedingung ("Schädigung durch Teamspieler" – Spieler 3) von 1.10 (nach Runde 1) auf -0.26 (nach Runde 2) bzw. 0.12 (nach Runde 3). Abbildung 4 veranschaulicht diesen Wechselwirkungseffekt grafisch.

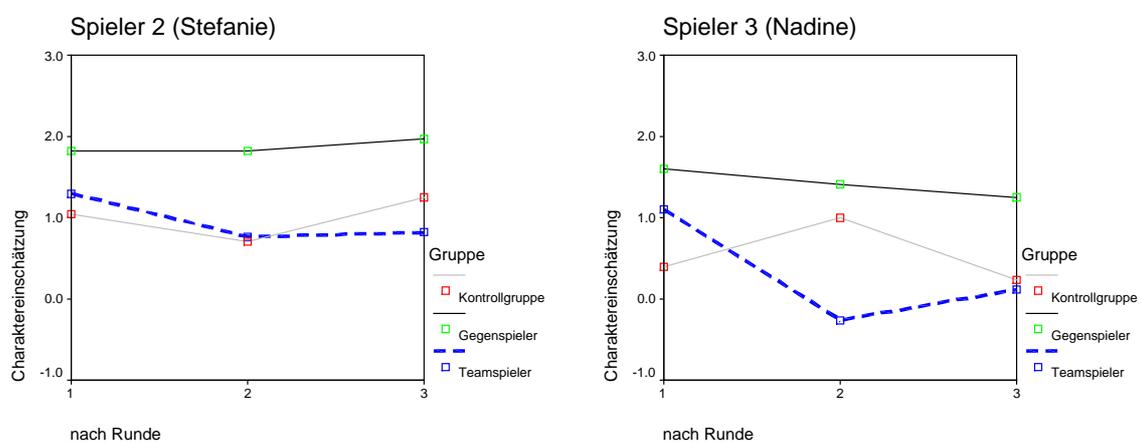


Abbildung 4: Mittelwerte der 12 Bedingungskombinationen aus den Faktoren "Bedingung", "Runde" und "Spieler" auf der AV "Charaktereinschätzung"

Die experimentelle Manipulation des Faktors "Rachemöglichkeit" führte weder zu einem signifikanten Haupteffekt, noch trug er zu irgendeiner Wechselwirkung mit den anderen drei Faktoren bei. Die Daten sprechen daher eher für Hypothese 5b, in der angenommen wurde, dass die Vierfachinteraktion zwischen den Faktoren "Bedingung", "Rachemöglichkeit", "Runde" und "Spieler" nicht signifikant wird.

4.5.3. Handlungsreaktionen

Hypothese 6 bezieht sich auf die Möglichkeit, die widerfahrene Ungerechtigkeit reziprok zu vergelten. Dies wurde den Versuchspersonen in der Bedingung "Rachemöglichkeit gegeben" mit Hilfe einer Ereigniskarte in Runde 3 ermöglicht. Zur Auswahl standen folgende Handlungsalternativen:

- (a) Die Versuchspersonen konnten sich fünf Spielpunkte dazuaddieren. Dies wäre ein Indikator für die vorherrschende Motivation, das Spiel zu gewinnen und Punkte zu sammeln.
- (b) Die Versuchspersonen konnten ihren beiden Mitspielerinnen fünf Punkte abziehen. Diese Alternative schädigt beide Mitspielerinnen in gleichem Maße.
- (c) Die Versuchspersonen konnten einer ihre beiden Mitspielerinnen einen beliebigen Betrag bis zu fünf Punkten abziehen. Dies wäre ein Indikator für die vorherrschende Motivation, eine der beiden Mitspielerinnen gezielt zu schädigen.

Mit einem zweidimensionalen χ^2 -Test wurde ausgewertet, ob die Wahl der Alternative von der experimentellen Bedingung abhängt. Dies war nicht der Fall: Alternative (c) wurde insgesamt nur von fünf Versuchspersonen gewählt. Vier von ihnen waren in der Bedingung "Schädigung durch Gegenspieler", nur eine Person war in der Bedingung "Schädigung durch Teamspieler". Insgesamt entschieden sich die Versuchspersonen weit häufiger für die Alternative "Fünf Punkte dazuaddieren" (a). Der entsprechende χ^2 -Test ist zwar statistisch bedeutsam ($\chi^2(4, N = 22) = 8.35; p < .05$), was die Interpretation erlaubt, dass es zwischen den beiden Dimensionen "Bedingung" und "gewählte Alternative" eine stochastische Abhängigkeit gibt, aber diese Abhängigkeit entspricht nicht den Vorhersagen der empirischen Hypothese. Darüber hinaus ist der hier durchgeführte Test mit Vorsicht zu interpretieren, da acht der neun Zellen eine erwartete Häufigkeit von <5 hatten.

In Tabelle 8 ist die Verteilung der Alternativen dargestellt. Zusätzlich ist hier – entsprechend Hypothese 9 – eingetragen, wie sich die Wahlen der Versuchspersonen verteilten, wenn entweder die anderen Mitspielerinnen anwesend waren (Drei-Personen-Setting) oder wenn die anderen Mitspielerinnen nicht anwesend waren (Ein-Personen-Setting). Diese Variation hatte auf die Wahlen jedoch keinen Einfluss.

Tabelle 8: Entscheidung für eine der drei Handlungsalternativen in der dritten Spielrunde in Abhängigkeit von der experimentellen Bedingung

	selbst 5 dazu (a)		beiden 5 abziehen (b)		beliebig abziehen (c)	
	anwesend	nicht anw.	anwesend	nicht anw.	anwesend	nicht anw.
Kontrollgruppe	4	3	0	2	0	0
Gegenspieler	1	1	1	1	2	2
Teamspieler	2	2	0	0	1	0

4.5.4. Einfluss des experimentellen Settings

Hypothesen 7 und 8 schließen direkt an den letztgenannten Befund an: Sie beziehen sich auf die Frage, ob bezüglich der abhängigen Variablen Unterschiede zwischen dem Drei-Personen-Setting ($n = 19$) und dem Ein-Personen-Setting ($n = 25$) zu beobachten sind. Hier gibt es sowohl für einen verstärkenden Effekt der Anwesenheit der anderen Mitspielerinnen im gleichen Raum als auch für einen hemmenden Effekt theoretische Anhaltspunkte (siehe Abschnitt 3.2.4.). Die Vorhersagen in Hypothese 7 und 8 entsprechen jedoch der statistischen Nullhypothese, d.h. es wird nicht angenommen, dass die Unterschiede zwischen den beiden Settings bedeutsame Einflüsse auf die gemessenen Ungerechtigkeitsreaktionen haben.

Für die drei emotionalen Variablen (Empörung, Ärger, Verunsicherung) wird zur Überprüfung dieser Hypothese ein dreifaktorieller Versuchsplan mit Messwiederholung auf einem Faktor (Faktor "Bedingung", 3 Stufen; Faktor "Setting", 2 Stufen; Faktor "Runde", 3 Stufen – messwiederholt) realisiert. Für die kognitive Variable "Charaktereinschätzung" wird ein vierfaktorieller Versuchsplan mit Messwiederholung auf zwei Faktoren (Faktor "Bedingung", 3 Stufen; Faktor "Setting", 2 Stufen; Faktor "Runde", 3 Stufen – messwiederholt; Faktor "Spieler", 2 Stufen – messwiederholt) realisiert. Die Versuchspläne sind ganz ähnlich denen in den vorangegangenen Abschnitten, allerdings wird aus statistischen Gründen die Variation des Faktors "Rachemöglichkeit" vernachlässigt: Eine Berücksichtigung dieser zusätzlichen Bedingungsvariation hätte die Zellbesetzung derart verringert, dass die Robustheit der hier verwendeten F-Tests in Zweifel hätte gezogen werden müssen. Darüber hinaus hätten sich durch die Vergrößerung der Zähler- und die Verringerung der Nennerfreiheitsgrade drastische Einbußen in der Teststärke ergeben.

Auf den abhängigen Variablen "Ärger" und "Empörung" trägt der Faktor "Setting" überhaupt nicht zur Varianzaufklärung bei: Weder der Haupteffekt noch eine Wechselwirkung mit den anderen Faktoren ist statistisch bedeutsam. Auf der Variablen "Verunsicherung" gibt es einen marginal signifikanten Haupteffekt des Faktors "Setting" ($F(1;38) = 3.91$; $p = .055$), welcher besagt, dass die Versuchspersonen im Drei-Personen-Setting insgesamt stärker verunsichert sind als diejenigen im Ein-Personen-Setting. Da es allerdings auch hier keine weiteren signifikanten Interaktionen mit anderen unabhängigen Variablen gibt, darf dieser Befund vernachlässigt werden.

Auf der abhängigen Variablen "Charaktereinschätzung" trägt der Faktor "Setting" nur zu einer einzelnen Wechselwirkung bei, und zwar der Dreifach-Interaktion zusammen mit den Faktoren "Bedingung" und "Runde" ($F(2,72) = 7.89$; $p < .05$). Hier zeigt sich, dass Spieler 3 (der Aggressor) in der Bedingung "Schädigung durch Teamspieler" beim Ein-Personen-Setting negativer beurteilt wird als im Drei-Personen-Setting. Abbildung 5 verdeutlicht diesen Befund grafisch.

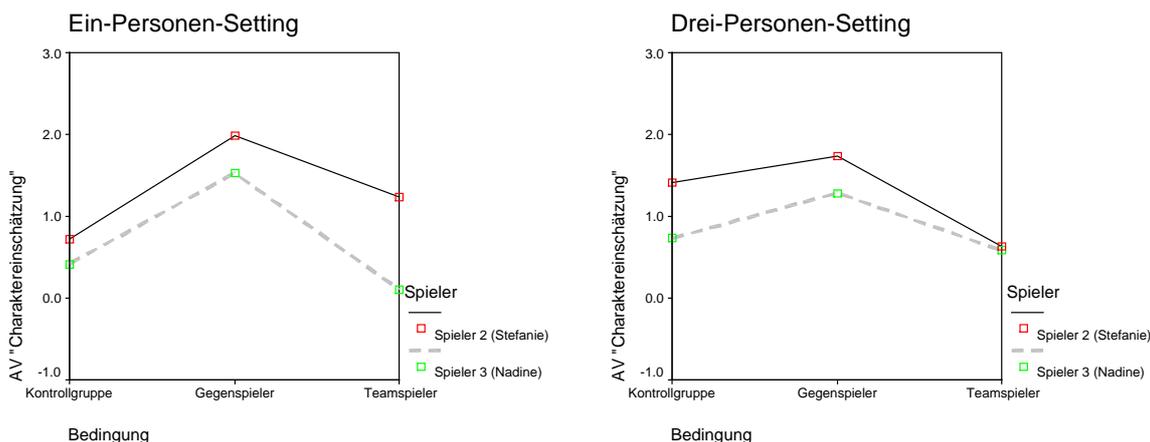


Abbildung 5: Mittelwerte der 12 Bedingungskombinationen aus den Faktoren "Bedingung", "Spieler" und "Setting" auf der AV "Charaktereinschätzung"

Der Interaktionseffekt lässt sich unter Umständen dahingehend interpretieren, dass die Anwesenheit anderer Spieler im gleichen Raum eine negative Beurteilung ihres Charakters hemmt, während die zugesicherte Anonymität die Hemmschwelle für negative Charakterbewertungen eher senkt. Diese Interpretation deckt sich mit anderen sozialpsychologischen Befunden zum Einfluss der physischen Anwesenheit anderer Personen auf schädigendes Verhalten ihnen gegenüber (O'Neal & McDonald, 1976).

Es muss allerdings beachtet werden, dass, wenn man zusätzlich den Faktor "Runde" mit aufnimmt, die entsprechende Vierfach-Wechselwirkung nicht mehr signifikant ist. Ohne diesen Faktor macht eine Interpretation allerdings nur wenig Sinn: Schließlich wurde erwartet, dass sich negative Charaktereinschätzungen erst nach der Schädigung in der zweiten Runde bemerkbar machen sollten.

4.6. Offene Rückmeldungen der Teilnehmerinnen

Nachdem die Teilnehmerinnen am Ende dieses Experimentes über die Hintergründe und Hypothesen aufgeklärt wurden, sollten sie schließlich in offener Form Rückmeldungen zum Spiel, zur Spielgestaltung, zu den Instruktionen sowie zu allem, was ihnen sonst aufgefallen sei, geben. Die Bewertungen des Experimentes waren dabei allesamt erfreulich positiv. Nicht selten versicherten die Teilnehmerinnen, das Computerspiel habe ihnen Spaß gemacht und sei sehr kurzweilig gewesen.

Vereinzelt wurde bemängelt, dass die Anweisungen auf den Ereigniskarten zu kurz dargeboten worden seien, um sie richtig durchlesen zu können, und dass manche Anweisungen komplizierter als nötig formuliert gewesen seien. Diese wichtigen Rückmeldungen werden bei einer Weiterentwicklung des Paradigmas umgesetzt werden.

Viele Versuchspersonen gaben nach erfolgter Aufklärung zu, dass sie sich während des Spiels durchaus gefragt hatten, ob die beiden anderen Spielerinnen tatsächlich "dazugehörten"; ihre Spielstrategie habe eine solche Überlegung allerdings meist nicht beeinflusst. Diejenigen Versuchspersonen, die sich von Anfang an sicher waren, dass "Stefanie" und "Nadine" keine echten Mitspielerinnen seien, wurden

aus der Analyse ausgeschlossen. Zudem ist es typisch für Psychologiestudierende als Versuchspersonen, dass sie detektivisch versuchen, die "wahren" Hypothesen eines Versuchs zu ergründen, da sie im Laufe ihrer Ausbildung natürlich immer misstrauischer werden.

5. Diskussion

Was die Validität des Spielparadigmas angeht, sind die Ergebnisse ermutigend: Die Versuchspersonen verstehen die Regeln und haben Interesse und Spaß am Spiel. Die Auswertung der Items zur Manipulationskontrolle sprechen darüber hinaus dafür, dass die Versuchspersonen die Schädigung wahrgenommen und eine Schädigung durch den Teampartner als nicht normativ wahrgenommen haben.

Nur in Ausnahmefällen ist eine Versuchsperson so überzeugt davon gewesen, es gebe keine anderen Mitspielerinnen außer ihr und der Spielverlauf sei komplett vorprogrammiert gewesen. Aus den Rückmeldungen aller Teilnehmerinnen konnten außerdem wertvolle Anregungen zur Verbesserung des Paradigmas umgesetzt werden, sowohl was die technischen (z.B. Darbietungsdauer der Dialogfenster) als auch die strategischen Parameter anging. Darauf wird in Abschnitt 5.2. näher eingegangen. Hier soll zunächst festgehalten werden, dass man anhand der Rückmeldungen der Versuchspersonen sowohl in standardisierter (Evaluationsfragebogen) als auch in nicht-standardisierter Form davon ausgehen kann, dass das Spielparadigma eine genügend große Involviertheit der Versuchspersonen erzeugt, um angemessen und ökologisch valide zu beobachten, wie sich erlebte Ungerechtigkeit auf soziales Denken, Fühlen und Verhalten auswirkt.

5.1. Interpretation der Hypothesentests

Betrachten wir zunächst das Fühlen: Hier fällt bei Betrachtung der Item- und Skalenmittelwerte (vgl. Tabellen 3 und 4) auf, dass die Items zu Messung von Ärger, Empörung und Unsicherheit starke Bodeneffekte aufweisen: Die Mittelwerte liegen bis auf eine Ausnahme (Item 2 – "Ich bin verunsichert") unter Eins. Um eine generelle Verneinungs- oder Vorsichtstendenz kann es sich deshalb nicht handeln, weil im gleichen Fragebögen die Mittelwerte für Items zur Erfassung von Zufriedenheit und Nachvollziehbarkeit des Handelns anderer weit höher liegen. Aus den geringen Itemmittelwerten ergibt sich nun einerseits die Frage, wie man das Ergebnis interpretieren soll, zum anderen muss beachtet werden, dass die eingeschränkte Varianz auf diesen Items für die weitere Auswertung erhebliche Konsequenzen hat.

Die erste Frage ist schwer zu beantworten: Nimmt man die Messung ernst, so müsste man schlussfolgern, dass die Versuchspersonen Ärger, Empörung und Verunsicherung überhaupt nicht empfunden haben. Dies leitet wiederum zu der Frage, ob das an diesem speziellen experimentellen Paradigma lag oder ob es grundsätzlich falsch ist zu erwarten, dass die Schädigung im Rahmen eines Spiels bei den Versuchspersonen negative Emotionen evoziert. Andererseits könnte die Ursache für das Ergebnis auch in den Messeigenschaften der verwendeten Skalen selbst zu suchen sein. Vergleichbare Studien können hier weiterhelfen: In der Untersuchung von Ohbuchi et al. (1989) gibt es beispielsweise einen

ähnlichen Effekt. Hier werden negative Emotionen auf einer Antwortskala von 0 bis 10 erfasst; die Mittelwerte lagen generell im Bereich zwischen 3 und 4. Bei Mohiyeddini und Schmitt (1997; s.a. Mohiyeddini, 1998) war die Verteilung der Skala "State-Anger" (Schwenkmezger, Hodapp & Spielberger, 1992), die zur Erfassung der Ärgerreaktion der Probanden eingesetzt wurde, ebenfalls linkssteil und zeigt eine eingeschränkte Varianz. Offensichtlich ist es nicht einfach, das, was die Versuchspersonen bei erlebter Ungerechtigkeit empfinden, in Form von standardisierten Items einzufangen. Vielleicht treffen die Items zu wenig das, was in der Versuchsperson vorgeht. Oder aber die Versuchsperson hat eine Abneigung dagegen, das, was sie empfindet, in diesem Moment in Form von nackten Zahlen auszudrücken. Die Frage, ob es ein Problem der Messung oder ein ernstzunehmendes Ergebnis ist, lässt sich nicht vollständig beantworten. Da andere Untersuchungen jedoch ähnliche Erfahrungen gemacht haben und dennoch ein sinnvoller Hypothesentest möglich war, wird in der vorliegenden Studie die Interpretation bevorzugt, die verwendeten Items zur Messung negativer affektiver Erlebnismomente seien nicht sensitiv genug bzw. die experimentell manipulierte Schädigung nicht stark genug gewesen, als dass sich die erwarteten Effekte auf den verwendeten Items hätten bemerkbar machen können.

Die andere Frage bezieht sich auf die Interpretierbarkeit der Hypothesentests. Skalen mit eingeschränkter Varianz verringern die Chance, signifikante Mittelwertunterschiede aufdecken zu können. Darüber darf auch die insgesamt gute interne Konsistenz der Skalen (siehe Tabelle 3) nicht hinwegtäuschen. Dennoch findet sich in der varianzanalytischen Auswertung ein Haupteffekt der experimentellen Bedingung auf den Variablen "Ärger" und "Empörung". Der erwartete Interaktionseffekt zwischen "Bedingung" und "Runde" wird dagegen nicht statistisch bedeutsam, obwohl sie sich deskriptiv-statistisch andeutet: Während Empörung und Ärger in der Kontrollgruppe und in der Bedingung "Schädigung durch Gegenspieler" über die drei Spielrunden hinweg auf einem vergleichbaren Niveau bleiben, sind die Werte in der Bedingung "Schädigung durch Teamspieler" in der zweiten Runde erhöht (siehe Abbildung 3). Wäre diese Zweifach-Interaktion signifikant gewesen, so hätte sie einen Varianzanteil von 1.9% (bei Ärger) bzw. 3.5% (bei Empörung) aufgeklärt. Folgt man der oben angestellten Überlegung, dass es nur wenig Chancen gibt, emotionale Reaktionen auf Ungerechtigkeit sensitiv zu erfassen, verwundern diese kleinen Effekte nicht. Um sie dennoch aufzuspüren, wäre eine weitaus größere Stichprobe vonnöten gewesen.

Auf der Variable "Verunsicherung" zeigten sich keine vergleichbaren Effekte über die Runde hinweg. Verunsicherung scheint in diesem Paradigma demnach die am wenigsten wahrscheinliche emotionale Reaktion auf widerfahrene Ungerechtigkeit zu sein.

Insgesamt führen die Überlegungen zu dem Schluss, dass man sich (a) bemühen muss, emotionale Reaktionen auf Ungerechtigkeit noch sensibler als mit Hilfe von Stimmungs-Adjektiven zu erfassen, (b) Möglichkeiten überlegen muss, das Ausmaß der erlebten Schädigung zu verstärken, und (c), in Zukunft um eine extrem große Stichprobe bemühen sollte, um die zu erwartenden kleinen Populationseffekte aufzudecken. Was die Validität des Spielparadigmas betrifft, so sprechen die Ergebnisse also dafür, die Hypothesen 1 und 2 nicht zu schnell zu verwerfen.

Ein Teilbefund aus den genannten Ergebnissen bezüglich emotionaler Reaktionen scheint allerdings erklärungsbedürftig: Bei allen drei Indikatoren sinken die Werte in der Bedingung "Schädigung durch

Teamspieler" von der zweiten zur dritten Runde ab. Dies ist vor allem paradox vor dem Hintergrund, dass Versuchspersonen in dieser experimentellen Bedingung in der dritten Runde von Spieler 3 erneut geschädigt werden. Das antinormative Verhalten des Teamspielers hält also an; von daher wäre intuitiv zu erwarten gewesen, dass sich negative emotionale Reaktionen auf dessen Verhalten in der dritten Runde noch verstärken. Eine Möglichkeit, dieses Phänomen zu erklären, wäre, dass die Versuchspersonen sich nach der dritten Runde so darüber freuen, gewonnen zu haben, dass sie das Verhalten ihres Mitspielers weniger tangiert. Dies ist zwar nach der zweiten Runde ebenso der Fall, aber nun, da das Spiel beendet ist, braucht man um seinen Gewinn nicht mehr weiter zu fürchten.

Eine zweite Erklärung bezieht sich auf die Fragebögen "Charaktereinschätzung", die nach jeder Runde bearbeitet werden. Unter Umständen stellt die Möglichkeit, seinen Teamspieler – wenn auch anonym und ohne öffentliche Aufmerksamkeit – charakterlich abzuwerten, in den Augen der Teilnehmerinnen bereits eine Form der Rache dar. Die Tatsache, dass sie den Aggressor nach der zweiten Runde abwerten konnten und gleichzeitig antizipieren, dass nach der dritten Runde erneut dazu Gelegenheit bestehen wird, könnte ihren Ärger und ihre Empörung ihm gegenüber geschmälert haben.

Um insbesondere die letztgenannte Erklärung auszuschließen, sollte in zukünftigen Experimenten unter Umständen darauf verzichtet werden, den "Charakter"-Fragebogen nach jeder Spielrunde vorzulegen.

Bezüglich Hypothese 3 ist zu sagen, dass sie sich eindeutig nicht bestätigen ließ. Ob die Versuchspersonen die Möglichkeit hatten, Spieler 3 in der dritten Runde Punkte abzuziehen oder nicht, hatte keinerlei Einfluss auf ihre emotionale Befindlichkeit. Auf diesen Punkt wird bei der Diskussion der "Handlungsreaktionen" weiter unten noch genauer eingegangen werden.

Was die kognitiven Reaktionen auf die widerfahrene Ungerechtigkeit angeht, so entsprechen die Daten eindeutig den theoretischen Vorhersagen: Spieler 3 wird ob seines antinormativen Verhaltens in Runde 2 der Bedingung "Schädigung durch Teamspieler" durch die Versuchspersonen charakterlich abgewertet. Da die vorgegebene Antwortskala bipolar war, kann man nun zusätzlich analysieren, ob dieser Effekt bedeutet, dass die Versuchspersonen den Aggressor tatsächlich stärker negativ oder lediglich weniger positiv beschrieben haben. Den Mittelwerten zufolge scheint eher letzteres der Fall zu sein: Der durchschnittliche Wert für die Charakterbeurteilung des dritten Spielers liegt nach der ersten Runde etwa bei +1. Dieser Wert sinkt in der Bedingung "Schädigung durch Teamspieler" in der zweiten Runde auf etwas unter Null ab. Im negativen Bereich liegen kaum Werte. Die Versuchspersonen agieren also vorsichtig: Sie geraten in Zweifel über die grundsätzlich positive Beschreibung ihres Mitspielers nach der ersten Runde, aber sie würden nicht soweit gehen, ihm eindeutig negative Charaktereigenschaften zu unterstellen.

Auf den ersten Blick erscheint es auffallend, dass Spieler 2 in der Bedingung "Schädigung durch Gegenspieler" über alle drei Runden hinweg deutlich positiver eingeschätzt wird als in den anderen beiden experimentellen Bedingungen (siehe linken Teil von Abbildung 4). Aber offensichtlich wurde es von den Teilnehmerinnen geschätzt, dass ihre Gegenspielerin Stefanie in der zweiten Runde ihre Chancen genutzt hat. Dafür spricht, dass sogar der Haupteffekt des Faktors "Spieler" hoch signifikant

geworden ist ($F(1;36) = 37.57; p < .001$). In Anbetracht der Tatsache, dass das Verhalten von Spieler 2 in der zweiten Runde in der Bedingung "Schädigung durch Gegenspieler" ebenso schädigend war wie das von Spieler 3 in der Bedingung "Schädigung durch Teamspieler" erscheint dieser Effekt bemerkenswert, jedoch nicht völlig unplausibel.

Der Faktor "Rachemöglichkeit" trägt – ebenso wie bei den emotionalen Reaktionen – nichts zur Varianzaufklärung bei. Dennoch dürfte es interessant sein, sich in der Bedingung "Schädigung durch Teampartner" einmal die Mittelwerte anzusehen, auch wenn sich in dieser experimentellen Bedingung nur $n = 12$ Versuchspersonen aufgehalten haben. Erwartungsgemäß nach Hypothese 5a wäre es gewesen, wenn Spieler 3 nach erfolgter Rache nach Runde 3 positiver beurteilt würde als nach Runde 2, und wenn er, wenn keine Rache möglich war, nach Runde 3 noch negativer beurteilt würde. Abbildung 6 (rechter Teil) zeigt, dass dies nicht der Fall ist. Vielmehr bleibt eine negative Charaktereinschätzung in der Bedingung "Rachemöglichkeit gegeben" bestehen, während die Werte in der Bedingung "keine Rachemöglichkeit gegeben" sogar schon wieder leicht positiv werden. Dies spricht eher für Hypothese 5b: Die Wahrnehmung einer Rachemöglichkeit scheint in der Tat nichts an der Charaktereinschätzung der Spieler zu ändern. Inwiefern allerdings eine gleichbleibend negative Charaktereinschätzung des Aggressors mit einer tatsächlich erfolgten Vergeltungsreaktion zusammenpasst, kann nicht abschließend beurteilt werden, da sich die Versuchspersonen im wesentlichen gar nicht erst gerächt haben.

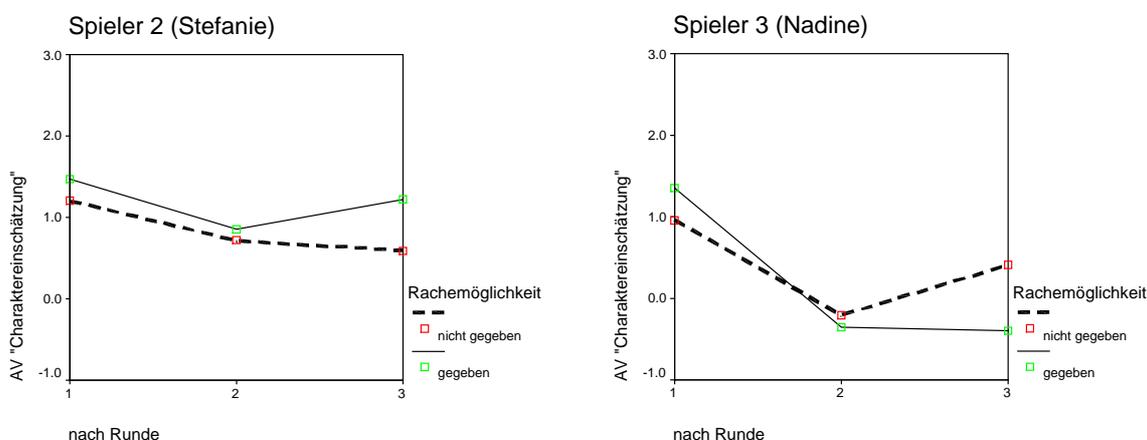


Abbildung 6: Mittelwerte der 12 Bedingungskombinationen aus den Faktoren "Runde", "Spieler" und "Rachemöglichkeit" auf der AV "Charaktereinschätzung" (nur in der Bedingung "Schädigung durch Teamspieler")

Dies leitet schließlich über zur eigentlichen Hauptfrage der Untersuchung: *Wieso* haben sich die Versuchspersonen in der dritten Runde nicht gerächt? Eine Möglichkeit wurde weiter oben bereits angesprochen: Unter Umständen kann man die Möglichkeit zur charakterlichen Abwertung der Mitspieler ebenfalls als eine Form der Vergeltung auffassen. Ähnlich, wenn auch mit ganz anderen Konsequenzen, wurde in der Untersuchung von Ohbuchi et al. (1989) Vergeltungsaggression des Opfers gegenüber dem Verursacher des Schadens operationalisiert.

Andere Ursachen für den ausbleibenden Effekt könnten sein, dass die Versuchspersonen die Möglichkeit zur Rache bei der aufgedeckten Ereigniskarte in der dritten Spielrunde gar nicht als solche wahrgenommen haben. Man könnte sich vorstellen, dass die Verärgerung über den bzw. die Mitspieler ganz andere Vergeltungsphantasien getriggert hat anstatt darüber nachzudenken, wie man ihr am besten nach dem talionischen Prinzip Punkte wegnehmen kann. Möglicherweise war die Wahl der Handlungsalternative (c) auch einfach zu "schwierig": Während man für Option (a) (sich selbst 5 Punkte dazuzaddieren) nur *ein* Kontrollkästchen per Maus aktivieren musste, war es bei Option (c) notwendig, zusätzlich einen Spieler und eine Punktemenge auszuwählen. Möglicherweise erhöht jeder notwendige Mausklick wieder die Hemmschwelle, die Gegenschädigung tatsächlich auszuführen.

Schließlich ist es denkbar, dass die Rachemöglichkeit den Versuchspersonen insgesamt zu ineffektiv erschien: 5 Punkte stellte eventuell keine wirkliche Schädigung dar, vor allem, wenn man bedenkt, dass man mit der Wahl von Alternative (b) erreichen konnte, dass insgesamt zehn Punkte weniger im Spiel waren. Im Vergleich zu (c) schneidet (b) allein schon daher besser ab, weil dies die rational günstigste Strategie ist, die eigenen Chancen, 50,- DM zu gewinnen, im Vergleich zu den beiden Mitspielerinnen relativ zu verbessern.

Sieht man jedoch von den genannten möglichen Planungsschwächen im Zusammenhang mit der Operationalisierung der Rachemöglichkeit ab, existiert immer noch die Alternativerklärung, den Versuchspersonen sei es wichtiger gewesen, im Endeffekt mit möglichst vielen Punkten auf dem eigenen Konto aus dem Spiel zu gehen, als sich Gedanken um die Anrichtung von Schaden zu machen. Dies trifft für die Kontrollgruppe, in der fast 80% aller Spielerinnen die Option (a) gewählt haben, durchaus zu. Sie kann für die beiden anderen Bedingungen jedoch nicht ohne weiteres bestätigt werden. Letztendlich benötigt man zur Testung dieser Hypothese viel mehr Versuchspersonen, da – in dieser Versuchsanordnung – nur die Hälfte aller Probanden (nämlich diejenigen in der Bedingung "Rachemöglichkeit gegeben") verrechnet werden können.

Zwei weitere Aspekte schränken die Interpretierbarkeit der Ergebnisse ein, waren jedoch bereits im Vorhinein bekannt und nicht zu umgehen: Wir haben es in diesem Vorexperiment mit einer kleinen und sehr selektiven Stichprobe zu tun, nämlich Psychologiestudierende des ersten Semesters, die alle weiblichen Geschlechts waren. Aus Befunden zur Aggressionsforschung weiß man beispielsweise, dass Frauen deutlich weniger aggressives Verhalten zeigen als Männer (z.B. Reinisch & Sanders, 1986) bzw. dass die Form der weiblichen Aggression weniger in einer direkten, sondern eher in einer indirekten Schädigung besteht (z.B. Björkqvist, Lagerspetz & Kaukiainen, 1992).

5.2. Verbesserung des Paradigmas und Ausblick

Die Ergebnisse des Vorexperiments lassen trotz der angesprochenen Schwierigkeiten vermuten, dass es sich bei dem hier vorgestellten experimentellen Spielparadigma um eine einfache, ansprechende und effiziente Methode handelt, das psychologische Erleben von widerfahrenen Normverletzungen und retributive Reaktionen auf diese Normverletzungen zu untersuchen. Was die durchgeführte Untersuchung nicht zu zeigen vermocht hat ist, ob und inwiefern es tatsächlich durchgeführte Handlungsreak-

tionen (Rache) als Reaktion auf die widerfahrene Ungerechtigkeit gibt und wie diese von der Versuchsperson erlebt werden. Hierzu ist eine größere Stichprobe nötig, um vor allem die Frage zu klären, unter welchen Umständen die Teilnehmer des Spiels von der Option der Rache Gebrauch machen. In der hier vorgestellten Untersuchung war dies jedenfalls nicht der Fall.

Was die emotionalen und kognitiven Reaktionen auf Ungerechtigkeit angeht, so hat sich das Paradigma größtenteils bewährt. Es konnte gezeigt werden, dass sich in Abhängigkeit von der experimentellen Bedingung die typischen emotionalen Ungerechtigkeitsreaktionen einstellen. Dass die Ergebnisse nicht statistisch bedeutsam geworden sind, hängt eher damit zusammen, dass man aufgrund der geringen Sensitivität der hier verwendeten Fragebogenitems mit nur kleinen Populationseffekten rechnen kann. Ausgehend von den hier gefundenen Mittelwertunterschieden sollte man diese nicht größer als $\Omega^2 = 3\%$ ansetzen.

Bei den kognitiven Indikatoren für erlebte Ungerechtigkeit sind die Effekte etwas höher. Bei der hier verwendeten Variablen "Charakterabwertung" konnten durch die experimentelle Manipulation 4% der Varianz aufgeklärt werden.

Zu explorativen Zwecken wurde das Versuchssetting in dieser Untersuchung systematisch variiert. Es zeigte sich jedoch, dass das Drei-Personen-Setting gegenüber dem Ein-Personen-Setting nicht dazu führt, dass die Effekte deutlicher zutage treten. Zukünftige Untersuchungen mit diesem Paradigma dürfen also durchaus in Form von weitaus ökonomischeren Einzelversuchen durchgeführt werden.

Die Untersuchung hat schließlich gezeigt, dass das Paradigma an der ein oder anderen Stelle noch optimiert werden kann. Einige dieser Verbesserungsvorschläge sollen nun abschließend diskutiert werden.

- Die Involviertheit der Versuchspersonen in das Spiel kann noch gesteigert werden. Hier könnte man überlegen, ob man die Teilnehmer nicht um abstrakte Punkte, sondern um echtes oder Spielgeld spielen lässt. Eine weitere Möglichkeit bestünde darin, direkt um die (in Prozent angegebene) Wahrscheinlichkeit zu spielen, mit der man den ausgeschriebenen Betrag gewinnen kann. Für solche Teilnehmerinnen und Teilnehmer, denen der Umgang mit Prozenten und Wahrscheinlichkeiten geläufig ist, stellt eine Verlust von Prozentpunkten möglicherweise eine viel greifbarere Schädigung dar.
- Die Option, direkte Vergeltung auszuüben, müsste erleichtert und attraktiver gestaltet werden. Zum einen sollte die Wahl der Rachealternative von der Bedingung her nicht komplizierter gestaltet sein als die anderen Optionen, zum anderen wäre es sinnvoll, den Punktebetrag, den man einem seiner Mitspieler im Geheimen abziehen kann, aufzustocken: Die Gegenschädigung sollte substanziell sein und nicht nur symbolisch.
- Im Zuge dieser Überlegung ist auch zu fragen, ob die Alternative (b) überhaupt noch benötigt wird. Sie wurde im Vorexperiment lediglich zu Füllerzwecken und als eine Kompromisslösung zwischen (a) und (c) eingefügt. Falls es zur Wahl dieser Alternative keine gezielte empirische Hypothese gibt, kann man auf sie verzichten.

- Ein Anspruch des Spielparadigmas war es, die beiden Motive "Wunsch, Punkte zu sammeln" und "Wunsch, sich am Opponenten zu rächen" auseinanderhalten zu können. Dies kann allerdings nur dann gelingen, wenn man den Versuchspersonen klarmacht, dass es sich beim erspielten Endpunktstand um absolute Gewinnwahrscheinlichkeiten und nicht um relative Gewinnwahrscheinlichkeiten handelt. Aus den Instruktionen im Vorexperiment (siehe Anhang A) geht das nicht hervor: Hier schien es, als ob sowohl die Erhöhung der eigenen Punktzahl als auch die Verringerung der gegnerischen Punktzahlen die eigene Gewinnwahrscheinlichkeit erhöhen. Damit wären die beiden Motive "Gewinnanhäufung" und "Rachebedürfnis" jedoch wieder konfundiert. Eine Lösung wäre, die Versuchspersonen um absolute Prozente spielen zu lassen, die – unabhängig vom Punktstand der beiden Mitspieler – über die Wahrscheinlichkeit Auskunft geben, mit der die Person den Geldbetrag gewinnt.
- Um die Versuchspersonen im Vorexperiment nicht zu sehr mit der Beantwortung von Fragebögen zu überlasten, haben wir es vermieden, die Motive, die der Spielstrategie der Versuchsperson zugrunde liegen, direkt zu erfragen. Dies kann jedoch in zukünftigen Experimenten eine ideale Manipulationskontrolle sein.
- Schließlich muss offensichtlich noch klarer beschrieben werden, wie das System der Punkteberechnung über die Spielrunden hinweg funktioniert. Die Versuchspersonen scheinen die Punktlogik nicht von Anfang an vollständig begriffen zu haben. Man sollte also zum einen überlegen, an welchen Stellen die Instruktionen noch einleuchtender gestaltet werden können, zum anderen wäre es nicht falsch, die Versuchspersonen vor den eigentlichen drei Spielrunden eine kurze Proberunde spielen zu lassen, in der alle wesentlichen Ereigniskarten vorkommen und in der noch einmal bekräftigt werden könnte, wie wichtig die gegenseitige Kooperation innerhalb des Teams ist.

6. Literatur

- Batson, C.D., Bowers, M.J., Leonard, E.A. & Smith, E.C. (2000). Does personal morality exacerbate or restrain retaliation after being harmed? *Personality and Social Psychology Bulletin*, 26(1), 35-45.
- Bies, R.J. & Moag, J.S. (1986). Interactional justice: Communication criteria of fairness. *Research on Negotiation in Organizations*, 1, 43-55.
- Bies, R.J. & Tripp, T.M. (1996). Beyond distrust: "Getting even" and the need for revenge. In R.M. Kramer & T.R. Tyler (Hrsg.), *Trust in organizations: Frontiers of theory and research* (S. 246-260). Thousand Oaks, CA: Sage.
- Björkqvist, K., Lagerspetz, K.M.J. & Kaukiainen, A. (1992). Do girls manipulate and boys fight? Developmental trends in regard to direct and indirect aggression. *Aggressive Behavior*, 18, 117-127.
- Boeckmann, R.J. & Tyler, T.R. (1996). *Liabilities and assets of group membership: Social identification and categorization influences on retributive and procedural justice*. Unpublished manuscript, University of California, Berkeley.
- Darby, B.W. & Schlenker, B.R. (1982). Children's reactions to apologies. *Journal of Personality and Social Psychology*, 4, 742-753.
- Dodge, K.A., Price, J.M., Bachorowski, J.A. & Newman, J.P. (1990). Hostile attribution biases in severely aggressive adolescents. *Journal of Abnormal Psychology*, 99, 385-392.
- Endres, J. & Hommers, W. (1992). Die Einstellung zu Sanktionszwecken als Moderatorvariable in den Urteilsschemata von Strafe und Ersatz. *Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie*, 39(3), 396-418.
- Feather, N.T. (1999). *Values, achievement and justice: Studies in the psychology of deservingness*. New York: Kluwer Academic/Plenum Publishers.
- Feather, N.T. (1996). Reactions to penalties for an offense in relation to Authoritarianism, values, perceived responsibility, perceived seriousness, and deservingness. *Journal of Personality and Social Psychology*, 71(3), 571-587.
- Fetchenhauer, D. (unter Begutachtung). Sensitivity towards injustice and behavior in experimental games.
- Folger, R. (1987). Reformulating the preconditions of resentment: A referent cognitions model. In J.C. Masters & W.P. Smith (Hrsg.), *Social comparison, justice, and relative deprivation: Theoretical, empirical, and policy perspectives* (S. 183-215). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Folger, R. & Baron, R.A. (1996). Violence and hostility at work: A model of reactions to perceived injustice. In G.R. VandenBos & E.Q. Bulatao (Hrsg.), *Violence on the job* (S. 51-85). Washington, DC: American Psychological Association.

- Frijda, N.H. (1994). The Lex Talionis: On vengeance. In S.H.M.v. Goozen, N.E.v.d. Poll & J.A. Sergeant (Hrsg.), *Emotions: Essays on emotion theory* (S. 263-289). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Gabriel, U. & Greve, W. (1996). "Strafe muss sein!" Sanktionsbedürfnisse und strafbezogene Einstellungen: Versuch einer systematischen Annäherung. In C. Pfeiffer & W. Greve (Hrsg.), *Forschungsthema "Kriminalität": Festschrift für Heinz Barth* (S. 185-214). Baden-Baden: Nomos.
- Güth, W. (1995). On ultimatum bargaining experiments: A personal review. *Journal of Economic Behavior and Organization*, 27, 329-344.
- Güth, W. & Tietz, R. (1990). Ultimatum bargaining behavior: A survey and comparison of experimental results. *Journal of Economic Psychology*, 11, 417-449.
- Heider, F. (1977). *Psychologie der interpersonalen Beziehungen*. Stuttgart: Klett.
- Heuer, L., Blumenthal, E., Douglas, A. & Weinblatt, T. (1999). A deservingness approach to respect as a relationally based fairness judgment. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 25(10), 1279-1292.
- Hogan, R. & Emler, N.P. (1981). Retributive Justice. In M.J. Lerner & S.C. Lerner (Hrsg.), *The justice motive in social behavior* (S. 125-143). New York: Plenum Press.
- Kim, S.H., Smith, R.H. & Brigham, N.L. (1998). Effects of power imbalance and the presence of third parties on reactions to harm: Upward and downward revenge. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 24(4), 353-361.
- Lerner, M.J. & Lerner, S.C. (1981). *The justice motive in social behavior*. New York: Plenum Press.
- Maes, J. (1994a). *Drakönität als Personmerkmal: Entwicklung und erste Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Urteilsstrenge (Drakönität) versus Milde* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 78). Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994b). *Psychologische Überlegungen zu Rache* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 76). Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- McLean Parks, J. (1997). The fourth arm of justice: The art and science of revenge. In R.J. Lewicki, R.J. Bies, & B.H. Sheppard (Hrsg.), *Research on negotiation in organizations* (Vol. VI) (S. 113-144). Greenwich, CT: JAI Press.
- Mikula, G., Petri, B. & Tanzer, N. (1990). What people regard as unjust: Types and structures of everyday experiences of injustice. *European Journal of Social Psychology*, 20, 133-149.
- Miller, D. (2001). Disrespect and the experience of injustice. *Annual Reviews of Psychology*, 52, 527-553.
- Miller, D.T. & Vidmar, N. (1981). The social psychology of punishment reactions. In M.J. Lerner & S.C. Lerner (Hrsg.), *The justice motive in social behavior* (S. 145-172). New York: Plenum Press.

- Mohiyeddini, C. (1998). *Sensibilität für widerfahrene Ungerechtigkeit als Disposition: Zur Validierung eines Konstruktes*. Hamburg: Dr. Kovač.
- Mohiyeddini, C. & Schmitt, M. (1997). Sensitivity to befallen injustice and reactions to unfair treatment in a laboratory situation. *Social Justice Research, 10*, 333-353.
- Montada, L. (1993). Moralische Gefühle. In W. Edelstein, G. Nunner-Winkler & G. Noam (Hrsg.), *Moral und Person* (S. 259-277). Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Ohbuchi, K., Kameda, M. & Agarie, N. (1989). Apology as aggression control: Its role in mediating appraisal of and response to harm. *Journal of Personality and Social Psychology, 56*(2), 219-227.
- O'Neal, E.C. & McDonald, P.J. (1976). The environmental psychology of aggression. In R.G. Geen & E.C. O'Neal (Hrsg.), *Perspectives on Aggression*. New York: Academic Press.
- Orth, U. (2001). *Strafgerechtigkeit und Bewältigung krimineller Viktimisierung: Eine Untersuchung zu den Folgen des Strafverfahrens bei Opfern von Gewalttaten*. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Pfeiffer, C. (1993). Opferperspektiven: Wiedergutmachung und Strafe aus der Sicht der Bevölkerung. In P.A. Albrecht, A.P.F. Ehlers, F. Lamott, C. Pfeiffer, H.-D. Schwind & M. Walter (Hrsg.), *Festschrift für Horst Schüler-Springorum* (S. 53-80). Köln: Carl Heymanns.
- Reinisch, J.M. & Sanders, S.A. (1986). A test of sex differences in aggressive response to hypothetical conflict situations. *Journal of Personality and Social Psychology, 50*, 1045-1049.
- Robinson, P.H. & Darley, J.M. (1995). *Justice, liability and blame*. Boulder, CO: Westview Press.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). Schadensverantwortlichkeit und Ärger. *Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie, 28*(4), 634-647.
- Schmitt, M., Gollwitzer, M., Förster, N. & Montada, L. (in Vorbereitung). Additive and Joint Effects of Account Components on Reactions towards Interactional Injustice.
- Schwenkmezger, P., Hodapp, V. & Spielberger, C.D. (1992). *State-Trait Anger Expression Inventory (STAXI)*. Bern: Huber.
- Shaver, K.G. (1985). *The attribution of blame*. New York: Springer.
- Skarlicki, D.P., Folger, R. & Tesluk, P. (1999). Personality as a moderator in the relationship between fairness and retaliation. *Academy of Management Journal, 42*(1), 100-108.

- Solomon, R.C. (1999). Justice v. vengeance: On law and the satisfaction of emotion. In S.A. Bandes (Hrsg.), *The passions of law* (S. 123-148). New York: University Press.
- Solomon, R.C. (1994). Sympathy and vengeance: The role of emotions in justice. In S.H.M.v. Goozen, N.E.v.d. Poll & J.A. Sergeant (Hrsg.), *Emotions: Essays on emotion theory* (S. 291-311). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Spielberger, C.D., Johnson, E.H., Russell, S.F., Crane, R.J., Jacobs, G.A. & Worden, T.J. (1985). The experience and expression of anger: Construction and validation of an Anger Expression Scale. In J.N. Butcher & C.D. Spielberger (Hrsg.), *Advances in personality assessment* (Vol. II, S. 161-189). Hillsdale, NJ: LEA.
- Tedeschi, J.T. & Felson, R.B. (1994). *Violence, aggression and coercive actions*. Washington, DC: American Psychological Association.
- Tedeschi, J.T. & Nesler, M.S. (1993). Grievances: Development and reactions. In R.B. Felson & J.T. Tedeschi (Hrsg.), *Aggression and violence: Social interactionist perspectives*. Washington, DC: American Psychological Association.
- Tyler, T.R., Boeckmann, R.J., Smith, H.J. & Huo, Y.J. (1997). *Social justice in a diverse society*. Boulder, CO: Westview Press.
- Umbreit, M.S. (1989). Crime victims seeking fairness, not revenge: Toward restorative justice. *Federal Probation*, 53(3), 52-57.
- Walster, E., Walster, G.W. & Berscheid, E. (1978). *Equity: Theory and Research*. Boston: Allyn & Bacon.
- Weiner, B. (1995). *Judgments of responsibility: A foundation for a theory of social conduct*. New York: Guilford Press.

Anhang

(A) Instruktionen:

Liebe Kommilitonin!

Zunächst einmal vielen Dank, dass du an unseren Experiment teilnimmst!

Das Forschungsthema, mit dem wir uns beschäftigen, lautet "Motivation und Emotionen in Leistungssituationen". Es erwartet dich ein interessantes Computerspiel, bei dem es darum geht, mit Strategie und Glück Punkte zu sammeln.

Das Spiel wirst du zusammen mit zwei anderen Kommilitoninnen spielen. Zwei der drei Spielerinnen bilden dabei ein Team. Sie spielen zusammen gegen die dritte Person, die "Einzelspielerin". Insgesamt gibt es drei Spielrunden. Wer im Team und wer als Einzelspielerin spielt, wird zu Beginn jeder Spielrunde ausgelost und kann sich daher von Runde zu Runde ändern.

Zu Beginn des Spieles meldest du dich bitte mit deinem Namen oder einem Pseudonym an. Damit wir deine Daten anschließend anonym weiterverwenden können, benötigen wir außerdem einen persönlichen Code (näheres siehe unten).

Und nun zum Spielablauf: Zu Beginn jeder Runde wird ausgelost, welche beiden Spielerinnen zusammen ein Team bilden und wer alleine spielt. Anschließend wird ausgelost, wer als erste würfeln darf. Dann geht das Spiel los. Wenn du an der Reihe bist, wird der Computer dir dies durch eine Meldung zu erkennen geben. Du betätigst den digitalen Würfel, in dem du mit der Maus auf das Feld "Würfeln" klickst. Der Computer wird dann mit deiner Spielfigur die entsprechenden Schritte gehen.

Übrigens: Auf einem Feld können durchaus mehr als eine Spielfigur stehen. Es gibt also kein gegenseitiges "Rauswerfen".

Folgende Felder gilt es zu beachten:

X = Aussetzen

Wer auf ein solches Feld kommt, muss im folgenden Spielzug aussetzen. Der Computer wird sich das merken und die entsprechende Spielerin daher im folgenden Spielzug nicht zum Würfeln auffordern.

Rotes Feld = Ereignisfeld

Die Spielerin, die auf diesem Feld steht, erhält eine Ereigniskarte. Dazu muss sie mit der Maus auf den roten Stapel mit der Aufschrift "Ereigniskarten" klicken. Auf diesen Karten befinden sich dann weitere Instruktionen (z.B. Umverteilung des Punktestandes, Punkte abgeben, Punkte dazuzaddieren oder ähnliches). Die Spielerin, die die Ereigniskarte zieht, bekommt an ihrem Bildschirm den vollen Text der Karte gezeigt. Die anderen beiden Spielerinnen bekommen nur mitgeteilt, um welche Art Ereigniskarte es sich handelt und welche Änderungen des Punktestandes gegebenenfalls entstehen.

Zahlen und Vorzeichen auf den Spielfeldern (z.B. "-2", "+3" usw.) bedeuten, dass man, sobald man auf ein solches Feld kommt, um die entsprechende Anzahl Felder vor- bzw. zurückgehen muss. Dies erledigt der Computer automatisch.

Das Spiel ist beendet, sobald eine Spielfigur das Zielfeld erreicht *oder* überschreitet.

Ziel einer Spielrunde:

Entweder das Team oder die Einzelspielerin können die Runde gewinnen. Das Team gewinnt nur, wenn **beide** Teamspielerinnen **jeweils** mehr Punkte haben als die Einzelspielerin. Die Einzelspielerin gewinnt, wenn sie mehr Punkte hat als **eine** der beiden Teamspielerinnen.

Das bedeutet: Die Teamspielerinnen sind während einer Spielrunde aufeinander angewiesen – sie können nur gewinnen, wenn sie sich gegenseitig unterstützen.

Gewinnt das Team, wird der Punktestand jeder einzelnen Teamspielerin am Ende einer Runde verdoppelt. Gewinnt die Einzelspielerin, werden deren Punkte am Ende der Runde verdreifacht.

Deine Belohnung:

Als Dankeschön verlosen wir unter allen Teilnehmerinnen dieses Experiments einen Betrag von 50,- DM! Wenn die dritte Spielrunde beendet ist, werden die Punktestände jeder Spielerin aufsummiert. Dann entspricht deine Punktezahl der Anzahl von Losen, mit denen du an der Verlosung teilnimmst.

Die Lose sind mit deinem persönlichen, sechsstelligen Code beschriftet. Die Auslosung wird noch vor Ende des Wintersemesters durchgeführt. Die Gewinnerin wird durch Aushang bekanntgegeben (gut sichtbar an der Säule vor Hörsaal 8). Bitte ermittle nun deinen persönlichen Code und schreibe ihn dir auf, damit du dich eventuell als Gewinner identifizieren kannst.

Der sechsstellige Code setzt sich folgendermaßen zusammen:

Erster Buchstabe des Vornamens deiner Mutter	Erster Buchstabe des Vornamens deines Vaters	Zahl deines Geburtstages (bitte zweistellig!)	Geburtsjahr deiner Mutter (bitte zweistellig!)
_____	_____	_____	_____

Bitte notiere diesen Code auf das Blatt, das dir die Versuchsleiterin nun geben wird. Vor Beginn des Spiels wird dich der Computer nach deinem Namen (oder Pseudonym) und deinem Code fragen. Bitte gib genau diesen sechsstelligen Code im entsprechenden Kästchen an.

Falls Du noch Fragen hast, wende Dich bitte jetzt an die Versuchsleiterin.

Wir wünschen dir viel Spaß und Erfolg!

(B) Punktepläne:

Hinweis zu den folgenden Punkteständen:

- In der ersten Spalte stehen die Spielrunden. Eine Runde fängt immer mit Spieler 1 an und hört mit Spieler 3 auf.
- In der zweiten Spalte steht, was passiert. Z.B. "S2: 4 (+2)" bedeutet: "Spieler 2 würfelt eine vier und kommt auf ein Feld, das ihm erlaubt, zwei Felder vorzurücken". Die Ereigniskarten sind so bezeichnet wie in der Tabelle oben; "X" bedeutet "Aussetzen-Feld" etc.
- In der dritten Spalte stehen die Reaktionen der Spieler auf Ereigniskarten.
- In den Spalten "Punkte S1" bis "Punkte S3" stehen die aktuelle Position eines Spielers (Feldnummer in Klammern) und sein aktueller Punktestand.

Spiel 1:*(Erster Durchgang – Version 1)*

Die Auslosung ergibt:

- Die Vp ist Spieler 1 (S1 – grau unterlegt) und spielt mit S2 zusammen in einem "Team" gegen S3 (schwarzer Kopf).
- S2 darf in der ersten Runde anfangen.

Runde Nr.	Wer würfelt was?	Reaktion	Punkte S1	Punkte S2	Punkte S3
1	S1: —		(0) 10	(0) 10	(0) 10
	S2: 4 (E: 2-)	gibt 2 ab an S1	(0) 12	(4) 8	
	S3: 3				(3) 10
2	S1: 5		(5) 12		
	S2: 5			(9) 8	
	S3: 3 (X)				(6) 10
3	S1: 5 (E: umv)	<i>Bsp.:</i> nimmt 6 von S3, gibt sich und S2 jeweils 3	(10) 15	(9) 11	(6) 4
	S2: 2			(11) 11	
	S3: setzt aus				
4	S1: 2 (-3)		(9) 15		
	S2: 3 (E: 3+)	nimmt 3 von S3		(14) 14	(6) 1
	S3: 3				(9) 1
5	S1: 2		(11) 15		
	S2: 1			(15) 14	
	S3: 6				(15) 1
6	S1: 6 (X)		(17) 15		
	S2: 3 (-2)			(16) 14	
	S3: 4 (E: Wahl)	addiert sich 5			(19) 6
7	S1 setzt aus		(17) 15		
	S2: 5			(21) 14	
	S3: 5 (E: 2+)	nimmt 2 von S1	(17) 13		(24) 8
8	S1: 5 (+6)		(28) 13		
	S2: 2			(23) 14	
	S3: 1				(25) 8
9	S1: 3		ZIEL (> 30)		
	S2: —				
	S3: —				

	Endstand:		13	14	8
	Spielstand:		26	28	8

Spiel 2:*(Zweiter Durchgang – Schädigung durch Teampartner)*

Die Auslosung ergibt:

- Die Vp ist Spieler 1 (S1 – grau unterlegt) und spielt mit S3 zusammen in einem "Team" gegen S2 (schwarzer Kopf).
- S1 darf in der ersten Runde anfangen.

Runde Nr.	Wer würfelt was?	Reaktion	Punkte S1	Punkte S2	Punkte S3
1	S1: 2 (X)		(2) 10		
	S2: 3			(3) 10	
	S3: 5				(5) 10
2	S1: setzt aus				
	S2: 4 (+2)			(9) 10	
	S3: 5 (E: umv)	nimmt 3 von S1 und 3 von S2	(2) 7	(9) 7	(10) 16
3	S1: 3		(5) 7		
	S2: 4			(13) 7	
	S3: 1				(11) 16
4	S1: 5 (E: 4)	addiert sich 4	(10) 11		
	S2: 3			(16) 7	
	S3: 4				(15) 16
5	S1: 6		(16) 11		
	S2: 3 (E: zu)	schenkt S3 4		(19) 7	(15) 20
	S3: 5				(20) 20
6	S1: 2 (-2)		(16) 11		
	S2: 6			(25) 7	
	S3: 1				(21) 20
7	S1: 4		(20) 11		
	S2: 3			(28) 7	
	S3: 3 (E: 3+)	nimmt 3 von S1	(20) 8		(24) 23
8	S1: 6		(26) 8		
	S2: 5			ZIEL (> 30)	
	S3: --				

Endstand:		8	7	23
Spielstand:		16	7	46

Spiel 3:*(Dritter Durchgang – Möglichkeit zur Rache)*

Die Auslosung ergibt:

- Die Vp ist Spieler 1 (S1 – grau unterlegt) und spielt mit S3 zusammen in einem "Team" gegen S2 (schwarzer Kopf).
- S3 darf in der ersten Runde anfangen.

Runde Nr.	Wer würfelt was?	Reaktion	Punkte S1	Punkte S2	Punkte S3
1	S1: —		(0) 10	(0) 10	(0) 10
	S2: —				
	S3: 6 (X)				(6) 10
2	S1: 3		(3) 10		
	S2: 5			(5) 10	
	S3: setzt aus				(6) 10
3	S1: 6		(9) 10		
	S2: 2 (+2)			(9) 10	
	S3: 4 (E: Wahl)	zieht S1 und S2 je 5 Punkte ab	(9) 5	(9) 5	(10) 10
4	S1: 4		(13) 5		
	S2: 3 (-3)			(9) 5	
	S3: 1				(11) 10
5	S1: 6 (E: 4)	addiert sich 4	(19) 9		
	S2: 2			(11) 5	
	S3: 4				(15) 10
6	S1: 1		(20) 9		
	S2: 5			(16) 5	
	S3: 3 (-2)				(16) 10
7	S1: 3		(23) 9		
	S2: 6 (+6)			(28) 5	
	S3: 5				(21) 10
8	S1: 5		(28) 9		
	S2: 1 (E: 2-)	gibt 2 an S1	(28) 11	(29) 3	
	S3: 2				(23) 10
9	S1: 1 (E: Wahl)	???	(29) ???	(29) ???	(23) ???
	S2: 5			ZIEL (> 30)	
	S3: —				

	Endstand:				
	Spielstand:				

Spiel 4:*(Zweiter Durchgang – Schädigung durch Gegenspieler)*

Die Auslosung ergibt:

- Die Vp ist Spieler 1 und spielt mit S2 zusammen in einem Team gegen S3.
- S1 darf in der ersten Runde anfangen.

Runde Nr.	Wer würfelt was?	Reaktion	Punkte S1	Punkte S2	Punkte S3
1	S1: 2 (X)		(2) 10		
	S2: 4 (E: 4-)	gibt 4 an S1	(2) 14	(4) 6	
	S3: 5				(5) 10
2	S1: setzt aus		(2) 14		
	S2: 3 (+2)			(9) 6	
	S3: 5 (E: umv)	nimmt je 3 von S1 und S2	(2) 11	(9) 3	(10) 16
3	S1: 3		(5) 11		
	S2: 4			(13) 3	
	S3: 1				(11) 16
4	S1: 6		(11) 11		
	S2: 1 (E: zu)	schenkt S1 4	(11) 15	(14) 3	
	S3: 4				(15) 16
5	S1: 2		(13) 15		
	S2: 2			(16) 3	
	S3: 5				(20) 16
6	S1: 3		(16) 15		
	S2: 3 (E: 4)	addiert sich 4		(19) 7	
	S3: 4 (E: 4-)	gibt 4 an S1	(16) 19		(24) 12
7	S1: 5		(21) 19		
	S2: 1			(20) 7	
	S3: 5 (E: 3+)	nimmt 3 von S1	(21) 16		(29) 15
8	S1: 4		(25) 16		
	S2: 6 (X)			(26) 7	
	S3: 2				ZIEL (> 30)

Endstand:		16	7	15
Spielstand:		16	7	45

Spiel 5:*(Zweiter Durchgang – Kontrollbedingung [keine Schädigung])*

Die Auslosung ergibt:

- Die Vp ist Spieler 1 und spielt mit S3 zusammen in einem "Team" gegen S2 (schwarzer Kopf).
- S1 darf in der ersten Runde anfangen.

Runde Nr.	Wer würfelt was?	Reaktion	Punkte S1	Punkte S2	Punkte S3
1	S1: 2 (X)		(2) 10		
	S2: 3			(3) 10	
	S3: 5				(5) 10
2	S1: setzt aus		(2) 10		
	S2: 4 (+2)			(9) 10	
	S3: 5 (E: 3+)	nimmt 3 von S2		(9) 7	(10) 13
3	S1: 3		(5) 10		
	S2: 2			(11) 7	
	S3: 1				(11) 13
4	S1: 5 (E: 2-)	<i>evtl.</i> : gibt 2 ab an S3??	(10) 8		(11) 15
	S2: 5			(16) 7	
	S3: 4				(15) 15
5	S1: 3		(13) 8		
	S2: 3 (E: zu)	schenkt S3 4		(19) 7	(15) 19
	S3: 5				(20) 19
6	S1: 2		(15) 8		
	S2: 4			(23) 7	
	S3: 4 (E: 4)	addiert sich 4			(24) 23
7	S1: 5		(20) 8		
	S2: 2			(25) 7	
	S3: 4				(28) 23
8	S1: 1		(21) 8		
	S2: 6			ZIEL (> 30)	
	S3: —				

Endstand:		8	7	23
Spielstand:		16	7	46

Spiel 6:*(Dritter Durchgang – Keine Möglichkeit zur Rache)*

Die Auslosung ergibt:

- Die Vp ist Spieler 1 (S1 – grau unterlegt) und spielt mit S3 zusammen in einem "Team" gegen S2 (schwarzer Kopf).
- S3 darf in der ersten Runde anfangen.

Runde Nr.	Wer würfelt was?	Reaktion	Punkte S1	Punkte S2	Punkte S3
1	S1: —		(0) 10	(0) 10	(0) 10
	S2: —				
	S3: 6 (X)				(6) 10
2	S1: 3		(3) 10		
	S2: 5			(5) 10	
	S3: setzt aus				(6) 10
3	S1: 6		(9) 10		
	S2: 2 (+2)			(9) 10	
	S3: 4 (E: Wahl)	zieht S1 und S2 je 5 Punkte ab	(9) 5	(9) 5	(10) 10
4	S1: 4		(13) 5		
	S2: 3 (-3)			(9) 5	
	S3: 1				(11) 10
5	S1: 6 (E: 4)	addiert sich 4	(19) 9		
	S2: 2			(11) 5	
	S3: 4				(15) 10
6	S1: 1		(20) 9		
	S2: 5			(16) 5	
	S3: 3 (-2)				(16) 10
7	S1: 3		(23) 9		
	S2: 6 (+6)			(28) 5	
	S3: 5				(21) 10
8	S1: 5		(28) 9		
	S2: 1 (E: 2-)	gibt 2 an S1	(28) 11	(29) 3	
	S3: 2				(23) 10
9	S1: 3		ZIEL (< 30)		
	S2: —				
	S3: —				

	Endstand:		11	3	10
	Spielstand:		22	3	20

(C) Fragebögen:

Bitte trage hier deinen persönlichen Code ein:			
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

VL:

Lfd. Nr.

Datum:

Allgemeine Instruktionen zur Fragebogenbearbeitung

Im Folgenden erhältst du verschiedene Fragebögen, bei deren Bearbeitung du bitte die aufgeführten Punkte beachten sollst.

- Kreuze bitte in jeder Zeile nur *einen* Zahlenwert an und lasse keine Frage aus.
- Kreuze bitte keine Zwischenräume an. Falls du dich nicht zwischen zwei Zahlen entscheiden kannst, versuche dennoch, diejenige auszuwählen, die eher zutrifft.
- Genauere Instruktionen findest du über den entsprechenden Fragebogenabschnitten.

In den folgenden Tabellen sind Adjektive aufgelistet, mit denen man – zumindest oberflächlich – den Charakter eines Menschen beschreiben kann. Bitte versuche nun einzuschätzen, wie sehr du glaubst, dass das entsprechende Adjektiv auf den Charakter deiner beiden Mitspielerinnen zutrifft.

Trage zunächst die Namen (bzw. die Pseudonyme) deiner Mitspielerinnen in die beiden dafür vorgesehene Lücken am Kopf der Tabellen ein. Kreuze dann bitte in jeder Zeile den Zahlenwert an, der deiner Einschätzung nach am ehesten zutrifft. Dabei ist es egal, welche Mitspielerin du zuerst einschätzt.

Bitte triff deine Einschätzungen so offen, ehrlich und spontan wie möglich. Deine Antworten bleiben völlig anonym!

		Ich glaube, _____ ist...								
		eher	weder noch			eher				
1	böse	-3	-2	-1	0	1	2	3	gut	1
2	egoistisch	-3	-2	-1	0	1	2	3	kameradschaftlich	2
3	unsympathisch	-3	-2	-1	0	1	2	3	sympathisch	3
4	aggressiv	-3	-2	-1	0	1	2	3	friedlich	4
5	gefühlsgesteuert	-3	-2	-1	0	1	2	3	vernunftgesteuert	5
6	gleichgültig	-3	-2	-1	0	1	2	3	ehrgeizig	6
7	unfair	-3	-2	-1	0	1	2	3	fair	7
8	unkooperativ	-3	-2	-1	0	1	2	3	kooperativ	8
9	inkompetent	-3	-2	-1	0	1	2	3	kompetent	9

		Ich glaube, _____ ist...								
		eher	weder noch			eher				
10	böse	-3	-2	-1	0	1	2	3	gut	10
11	egoistisch	-3	-2	-1	0	1	2	3	kameradschaftlich	11
12	unsympathisch	-3	-2	-1	0	1	2	3	sympathisch	12
13	aggressiv	-3	-2	-1	0	1	2	3	friedlich	13
14	gefühlsgesteuert	-3	-2	-1	0	1	2	3	vernunftgesteuert	14
15	gleichgültig	-3	-2	-1	0	1	2	3	ehrgeizig	15
16	unfair	-3	-2	-1	0	1	2	3	fair	16
17	unkooperativ	-3	-2	-1	0	1	2	3	kooperativ	17
18	inkompetent	-3	-2	-1	0	1	2	3	kompetent	18

Im folgenden Teil findest Du Aussagen darüber, wie Du Dich nun, nach dieser Spielrunde, fühlst bzw. was Du möglicherweise denkst.

Bitte kreuze denjenigen Zahlenwert an, der am besten Deine *momentane* Stimmungslage widerspiegelt bzw. der am besten beschreibt, was dir im Moment durch den Kopf geht.

		trifft überhaupt nicht zu					trifft voll und ganz zu				
		0	1	2	3	4	5				
1	Ich bin entspannt.	0	1	2	3	4	5				
2	Ich bin verunsichert.	0	1	2	3	4	5				
3	Ich bin sauer.	0	1	2	3	4	5				
4	Ich bin enttäuscht.	0	1	2	3	4	5				
5	Ich bin vom Spielverlauf in dieser Runde angenehm überrascht.	0	1	2	3	4	5				
6	Ich bin erleichtert.	0	1	2	3	4	5				
7	Ich bin aufgebracht.	0	1	2	3	4	5				
8	Ich hätte mich bei den Ereigniskarten genauso verhalten wie meine Mitspielerinnen.	0	1	2	3	4	5				
9	Ich bin nervös.	0	1	2	3	4	5				
10	Ich könnte laut schimpfen.	0	1	2	3	4	5				
11	Ich bin froh.	0	1	2	3	4	5				
12	Ich kann die Entscheidungen der anderen gut nachvollziehen.	0	1	2	3	4	5				
13	Ich bin gelassen.	0	1	2	3	4	5				
14	Ich fand die Handlungen meiner Mitspielerinnen vorhersehbar.	0	1	2	3	4	5				
15	Ich bin empört.	0	1	2	3	4	5				
16	Ich bin schlecht gelaunt.	0	1	2	3	4	5				
17	Ich bin glücklich.	0	1	2	3	4	5				
18	Ich bin vom Spielverlauf dieser Runde unangenehm überrascht.	0	1	2	3	4	5				
19	Ich bin traurig.	0	1	2	3	4	5				
20	Ich bin ärgerlich.	0	1	2	3	4	5				
21	Ich bin zufrieden.	0	1	2	3	4	5				

Jetzt hast du es schon fast geschafft!

Da wir mit diesem Experiment noch in der Erprobungsphase stecken, möchten wir dich nun bitten, uns eine möglichst offene und konstruktive Rückmeldung zu geben.

Dazu sind die folgenden Aussagen gedacht. Kreuze bitte auch hier jeweils den Zahlenwert an, der Deine Meinung am besten widerspiegelt.

		trifft überhaupt nicht zu	1	2	3	4	trifft voll und ganz zu
1	Ich habe den wahren Zweck des Experimentes durchschaut.	0	1	2	3	4	5
2	Ich fand die Instruktionen gut verständlich.	0	1	2	3	4	5
3	Mir war das Spiel zu kompliziert.	0	1	2	3	4	5
4	Ich fand das Spiel langweilig und uninteressant.	0	1	2	3	4	5
5	Ich habe von Anfang an verstanden, wie am Ende einer Runde der Gewinner ermittelt wird.	0	1	2	3	4	5
6	Das Ziel des Spieles war mir von vornherein klar.	0	1	2	3	4	5
7	Ich hatte den Eindruck, dass es sinnvoll war, mit der Teampartnerin zu kooperieren.	0	1	2	3	4	5
8	Ich habe die Anweisungen auf den Ereigniskarten gut verstanden.	0	1	2	3	4	5
9	Ich konnte gut nachvollziehen, wie nach den drei Runden der Endpunktstand berechnet wurde.	0	1	2	3	4	5

Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe

1978

Montada, L. (1978). *Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Doenges, D. (1978). *Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1978). *Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1980

Montada, L. (1980). *Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C. (1980). *Verantwortlichkeit und Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M. (1980). *Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M. & Montada, L. (1981). *Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1981

Montada, L. (1981). *Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M. (1982). *Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C. (1981). *Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1982

Schmitt, M. (1982). *Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M. (1982). *Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C. (1982). *Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1982). *Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkonnotationen und Schuldgefühlen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1983

Schmitt, M. & Gehle, H. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Reichle, B. (1983). *Existenzielle Schuld: Explikation eines Konzeptes* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). *Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existenzielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1983). *Existenzielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Kreuzer, C. & Montada, L. (1983). *Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1984

Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existenzielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existenzielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1984). *Feindseligkeit - Friedfertigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Boll, T. (1984). *Moralisches Urteil und moralisches Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C. & Schmitt, M. (1984). *Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1985

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1985). *Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmals- versus Handlungstheorie?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1985). *Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1985). *Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. (1985). *Existenzielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1986

Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existenzielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1986). *Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?"* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C. (1986). *Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1987

Montada, L. (1987). *Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. (1987). *Validierung von Selbstberichten über Fremdratings* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1988

Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. (1988). *Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existenzielle Schuld und Mitleid* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1988). *Schuld wegen Wohlstand?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A. (1988). *Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1988). *Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1988). *Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Schneider, A. (1988). *Justice and emotional reactions to victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1988). *Existenzielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). *Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Figura, E. (1988). *Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1989

Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1990

Montada, L. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 53). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Elbers, K. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. (1990). *Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 55). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Gehri, U. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS: Thematisierung in neuen Partnerschaften* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Albs, B. (1990). *Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Kilders, M., Mösle, A., Müller, L., Pfrengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. (1990). *Schicksal, Gerechte-Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1990). *Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 60). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1991

Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). *Ärgerintensität und Ärgerausdruck infolge zugeschriebener Verantwortlichkeit für eine Anspruchsverletzung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 61). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1991). *Grundlagen der Anwendungspraxis* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 62). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1992

Maes, J. (1992). *Abwertung von Krebskranken - Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 63). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1992). *Attributsverknüpfungen - Eine neue Art der Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 65). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Janetzko, E. & Schmitt, M. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 66). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1992). *Sensitivity to experienced injustice: Structural equation measurement and validation models* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 67). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Behner, R., Müller, L. & Montada, L. (1992). *Werte, existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft gegenüber Indios und landlosen Bauern in Paraguay* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 68). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Janetzko, E., Große, K., Haas, J., Jöhren, B., Lachenmeir, K., Menninger, P., Nechvatal, A., Ostner, J., Rauch, P., Roth, E. & Stifter, R. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen: Auto- und Heterostereotype Ost- und Westdeutscher* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 69). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1993

Schmitt, M. (1993). *Abriß der Gerechtigkeitspsychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 70). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1994

Schmitt, M.J., Montada, L. & Falkenau, K. (1994). *Modellierung der generalisierten und bereichsspezifischen Eifersuchtsneigung mittels Strukturgleichungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 71). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Kals, E. (1994). *Perceived Justice of Ecological Policy and Proenvironmental Commitments* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 72). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Kals, E. & Becker, R. (1994). *Zusammenschau von drei umweltpsychologischen Untersuchungen zur Erklärung verkehrsbezogener Verbotsforderungen, Engagementbereitschaften und Handlungsentscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 73). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1994). *Korrelate des Gerechte-Welt-Glaubens: Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 74). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Maes, J. & Neumann, R. (1994). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Skizze eines Forschungsvorhabens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 75). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1994). *Psychologische Überlegungen zu Rache* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 76). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Barbacsy, R., Binz, S., Buttgerit, C., Heinz, J., Hesse, J., Kraft, S., Kuhlmann, N., Lischetzke, T., Nisslmüller, K. & Wunsch, U. (1994). *Distributive justice research from an interactionist perspective* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 77). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1994). *Drakonität als Personmerkmal: Entwicklung und erste Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Urteilsstrenge (Drakonität) versus Milde* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 78). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1995

Maes, J. (1995). *Kontrollieren und kontrolliert werden: Konstruktion und Analyse eines Zwei-Wege-Fragebogens zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 79). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Auswahl von Indikatoren seelischer Gesundheit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.80). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Maes, J. (1995). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 1. Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.81). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Einstellungen zu Verteilungsprinzipien, Ungerechtigkeitsensibilität und Glaube an eine gerechte Welt als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.82). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Kernvariablen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.83). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1995). *Freiheit oder Determinismus - ein Kurzfragebogen zur Erfassung individueller Unterschiede* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.84). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Werthaltungen, Kontrollüberzeugungen, Freiheitsüberzeugungen, Drakonität, Soziale Einstellungen, Empathie und Protestantische Arbeitsethik als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.85). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Schneider, A. (1995). *Die Allgemeine Gerechte-Welt-Skala: Dimensionalität, Stabilität & Fremdurteiler-Validität* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.86). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Mohiyeddini, C. (1995). *Arbeitslosigkeit und Gerechtigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.87). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1995). *Motivvergleich umwelt- und gesundheitsrelevanten Verhaltens: Beschreibung eines Projekts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.88). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Becker, R. (1995). *Item- und Skalenanalyse umwelt- und gesundheitsbezogener Meßinstrumente* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.89). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Mohiyeddini, C. (1995). *Sensitivity to befallen injustice and reactions to a real life disadvantage* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 90). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1995). *Kategorien der Angst und Möglichkeiten der Angstbewältigung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 91). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1995). *Ein Modell der Eifersucht* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 92). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Boße, A., Eggers, T., Finke, I., Glöcklhofer, G., Hönen, W., Kunnig, A., Mensching, M., Ott, J., Plewe, I., Wagensohn, G. & Ziegler, B. (1995). *Distributive justice research from an interactionist perspective II: The effects of reducing social control and reducing subject's responsibility* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 93). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Mohiyeddini, C. & Schmitt, M. (1995) *Sensitivity to befallen injustice and reactions to unfair treatment in the laboratory* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 94). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1996**
- Kals, E. & Odenthal, D. (1996). *Skalen zur Erfassung ernährungsbezogener Einstellungen und Entscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 95). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmal, A., Maes, J. & Schmitt, M. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Untersuchungsplan und Stichprobe* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 96). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Haltungen zur Nation als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 97). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Machiavellismus, Dogmatismus, Ambiguitätstoleranz, Toleranz und Autoritarismus als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 98). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Politische Grundhaltungen (Konservatismus, Liberalismus, Sozialismus, Anarchismus, Faschismus, Ökologismus) als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 99). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Demographische Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 100). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1996). *Fragebogeninventar zur Erfassung von Einstellungen zu Krebskrankheiten und Krebskranken - Dokumentation der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 101). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dombrowsky, C., Kühn, W., Larro-Jacob, A., Puchnus, M., Thiex, D., Wichern, T., Wiest, A. & Wimmer, A. (1996). *Distributive justice research from an interactionist perspective III: When and why do attitudes interact synergetically with functionally equivalent situation factors?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 102). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1997**
- Dörfel, M. & Schmitt, M. (1997). *Procedural injustice in the workplace, sensitivity to befallen injustice, and job satisfaction* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 103). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1997). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Analyse der Meßeigenschaften von Indikatoren der seelischen Gesundheit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 104). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1997). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Analyse der Meßeigenschaften von Meßinstrumenten für Einstellungen zu Verteilungsprinzipien, Ungerechtigkeitsensibilität und Glaube an eine gerechte Welt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 105). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E., Becker, R. & Montada, L. (1997). *Skalen zur Validierung umwelt- und gesundheitsbezogener Bereitschaftsmaße* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 106). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1997). *Challenges to the Construct Validity of Belief in a Just World Scales* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 107). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. (1997). *Eins und Eins wird Drei. Ein Kurs zur Vorbereitung von Paaren auf die erste Elternschaft* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 108). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1998**
- Kals, E. & Montada, L. (1998). *Über gemeinsame Motive von krebspräventiven und umweltschützenden Bereitschaften und Entscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 109). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M., Lischetzke, T. & Schmiedemann, V. (1998). *Effects of experienced injustice in unified Germany on well-being and mental health* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 110). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1998). *Die Geschichte der Gerechte-Welt-Forschung: Eine Entwicklung in acht Stufen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 111). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1998). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 2. Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Verantwortungsübernahme für den Aufbau an ostdeutschen Hochschulen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 112). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Seiler, U. (1998). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 3. Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt "Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem" (GiP)* (Berichte

te aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 113). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Kals, E. (1998). *A theory of "willingness for continued responsible commitment": Research examples from the fields of pollution control and health protection* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 114). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1998). *Ethical Issues in Communicating with Participants* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 115). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Seiler, U., Schmitt, M. & Maes, J. (1998). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Analyse der Meßeigenschaften von Meßinstrumenten für Kernvariablen des Lebensbereichs Arbeit und Beruf* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 116). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1998). *Zuschreibungen von Verantwortung für Krebskrankheiten: Der Einfluß von generalisierten Einstellungen und Überzeugungssystemen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 117). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1998). *Hilfestellung für Krebskranke - Hypothesen aus der Gerechte-Welt-Forschung und ihre Überprüfung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 118). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Reichle, B. (1998). *Entwicklungsberatung für Familien in Übergangsphasen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 119). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1999

Maes, J. (1999). *Glaube an eine ungerechte Welt?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 120). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1999). *Eine Kurzfassung des Existentiell-Schuld-Inventars – Erprobung einer sparsamen Erhebungsvariante.* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 121). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1999). *Gerechte-Welt-Überzeugungen, Kontrollüberzeugungen und Präferenzen für Prinzipien distributiver Gerechtigkeit – zur Differenzierbarkeit verwandter Konstrukte.* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 122). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1999). *Aufbau an ostdeutschen Hochschulen – Existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft westdeutscher Studierender zugunsten von ostdeutschen Studierenden.* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 123). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1999). *Lebenslanges Lernen und Gerechtigkeit – Dokumentation einer Untersuchung in Einrichtungen der Erwachsenenbildung.* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 124). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Schneider, A. & Seiler, S. (1999). *Bewältigung emotionaler Belastungen durch Querschnittslähmung mittels Relativierung von Verantwortlichkeitsattributionen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 125). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Mohiyeddini, C. & Montada, L. (1999). *Neue Skalen zur Psychologie der Gerechtigkeit.* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 126). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Wehr, T. & Bräutigam, M. (1999). *Physiologische Erregung und Kognitionen in der Emotionsgenese und -differenzierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 127). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

2000

Montada, L. (2000). *Lebensspende von Organen: Motive, Freiwilligkeit und weitere psychologische Aspekte* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 128). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Kals, E. (2000). *Gerechtigkeitspsychologische Analyse und Mediation von Konflikten: Ein interkultureller Vergleich am Beispiel lokaler Umweltkonflikte* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 129). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Kirchhoff, S. (in Vorbereitung). *Bitte um Verzeihung, Rechtfertigungen und Ausreden: Ihre Wirkungen auf soziale Beziehungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 130). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Montada, L., Kals, E. & Niegot, F. (2000). *Fragebogen zur Erklärung verkehrspolitischen Handelns lokaler Entscheidungsträger* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 131). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Maes, J. (2000). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Abschlussbericht an die DFG* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 132). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Lohmann, J. (2000). *Handlungspsychologische Beratung. Ein Modell praktisch psychologischen Handelns*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 133). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E., Ittner, H. & Müller, M. (2000). *Gerechtigkeitspsychologische Analyse und Mediation von Konflikten: Fragebogen zu einem verkehrspolitischen Trierer Konflikt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 134). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Bernhardt, K. (in Vorbereitung). *"Tendenz zum assertorischen bzw. revisionsbereiten Urteilen" Die Validierung zweier neuer Konstrukte* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 135). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

2001

- Schmitt, M. & Maes, J. (2001). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Gesamtes Erhebungsinstrumentarium* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 136). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Hangarter, M. & Schmitt, M. (2001). *Sensibilität für beobachtete Ungerechtigkeit als Disposition: Überprüfung der Konstruktvalidität mittels eines modifizierten Stroop-Tests* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 137). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Andernorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe

1977

Montada, L. (1977). Moralisches Verhalten. In T. Herrmann, P.R. Hofstätter, H. Huber & F.E. Weinert (Hrsg.), *Handbuch psychologischer Grundbegriffe* (S. 289-296). München: Kösel.

1980

Montada, L. (1980). Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 301-329). Bern: Huber.

Montada, L. (1980). Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In L.H. Eckensberger & R.K. Silbereisen (Hrsg.), *Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen* (S. 237-256). Stuttgart: Klett-Cotta.

1981

Montada, L. (1981). Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In V. Zsifkovits & R. Weiler (Hrsg.), *Erfahrungsbezogene Ethik* (S. 67-88). Berlin: Duncker & Humblot.

Montada, L. (1981). Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 8, Heft 10.

1982

Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. (1982). Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 8.

Dalbert, C. & Montada, L. (1982). Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 9.

Montada, L. (1982). Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In R. Oerter, L. Montada u.a. *Entwicklungspsychologie* (S. 633-673). München: Urban & Schwarzenberg.

Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 32-44.

Schmitt, M. (1982). Schuldgefühle erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Zwei Modelle. *Bremer Beiträge zur Psychologie*, 17, 84-90.

1983

Montada, L. (1983). Delinquenz. In R.K. Silbereisen & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 201-212). München: Urban & Schwarzenberg.

Montada, L. (1983). Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), *Wehrpsychologische Untersuchungen*, 18,(2).

Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung* (S. 162-188). Weinheim: Beltz.

Montada, L. (1983). Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 165-168). Stuttgart: Klett-Cotta.

1985

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 6, 147-159.

Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1985). Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In D. Albert (Hrsg.), *Bericht über den 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984* (Band 1, S. 435-438). Göttingen: Hogrefe.

1986

Bartussek, D. & Schmitt, M. (1986). Die Abhängigkeit des evozierten EEG-Potentials von Reizbedeutung, Extraversion und Neurotizismus. Eine Untersuchung zur Extraversionstheorie von J.A. Gray. *Trierer Psychologische Berichte*, 13, Heft 8.

Dalbert, C. & Schmitt, M. (1986). Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, 29-43.

- Montada, L. (1986). Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In P. Fischer & F. Kubli (Hrsg.), *Das Erwachen der Intelligenz* (S. 45-56). Berlin: Schering.
- Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Peter Kindt Verlag.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.W. Bierhoff, R. Cohen, & J. Greenberg (Eds.), *Justice in social relations* (S. 125-143). New York: Plenum Press.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17, 40-49.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. *Psychologische Beiträge*, 28, 139-163.
- 1987**
- Dalbert, C. (1987). *Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter*. Regensburg: Roderer.
- Dalbert, C. (1987). Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. *Psychologische Beiträge*, 29, 423-438.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.
- Steyer, R. & Schmitt, M.J. (1987). Psychometric theory of persons-in-situations: Definitions of consistency, specificity and reliability, and the effects of aggregation. *Trierer Psychologische Berichte*, 14, Heft 3.
- 1988**
- Montada, L. & Boll, T. (1988). Auflösung und Dämpfung von Feindseligkeit. *Untersuchungen des Psychologischen Dienstes der Bundeswehr*, 23, 43-144.
- Montada, L. (1988). Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 203-216.
- Montada, L. (1988). Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. *Psychologie und Sport*, 20, 13-39.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 179-205). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L., Dalbert, C. & Steyer, R. (1988). Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. *Psychologische Beiträge*, 31, 541-555.
- Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. (1988). Emotionen und Hilfsbereitschaft. In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 130-153). Göttingen: Hogrefe.
- 1989**
- Maes, J. & Montada, L. (1989). Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. *Psychologische Beiträge*, 31, 107-124.
- Montada, L. & Schneider, A. (1989). Justice and emotional reactions to the disadvantaged. *Social Justice Research*, 3, 313-344.
- Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.
- Montada, L. (1989). Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. *Politicum*, 42, 16-21.
- Montada, L. (1989). Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In C. Pfeiffer & M. Oswald (Hrsg.), *Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog* (S. 261-268). Stuttgart: Enke-Verlag.

Schmitt, M. (1989). Ipsative Konsistenz (Kohärenz) als Profilähnlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 16, Heft 2.

Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1989). Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 36, 274-291.

1990

Schmitt, M. (1990). Further evidence on the invalidity of self-reported consistency. In P.J.D. Drenth, J.A. Sergeant & R.J. Takens (Eds.), *European perspectives in psychology* (Vol. 1, S. 57-68). New York: Wiley.

Schmitt, M. (1990). *Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung*. Berlin: Springer.

Schmitt, M. (1990). Zur (mangelnden) Konstruktvalidität von Konsistenz-Selbsteinschätzungen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 149-166.

Schmitt, M. & Steyer, R. (1990). Beyond intuition and classical test theory: A reply to Epstein. *Methodika*, 4, 101-107.

Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). Latent state-trait models in attitude research. *Quality and Quantity*, 24, 427-445.

Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). The effects of aggregation across and within occasions on consistency, specificity, and reliability. *Methodika*, 4, 58-94.

1991

Montada, L. (1991). Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". In: H. Steensma & R. Vermunt (Eds.), *Social justice in human relations* (Vol. 2, p. 9-30). New York: Plenum Press.

Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1991). Prosocial commitments in the family: Situational, personality, and systemic factors. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (S. 177-203). Toronto: Hogrefe.

Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (p. 58-81). Toronto: Hogrefe.

Schmitt, M. (1991). Beauty is not always talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 10.

Schmitt, M. (1991). Differentielle differentielle Psychologie: Ursachen individueller Konsistenzunterschiede und Probleme der Moderatorforschung. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 2.

Schmitt, M. (1991). Ungerechtes Schicksal und Personbewertung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 208-210.

Schmitt, M. (1991). Zur Differenzierung des Eigenschaftsmodells durch Moderatorstrukturen: Bestandsaufnahme, Probleme, Perspektiven. In D. Frey (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990* (Band 2, S. 429-434). Göttingen: Hogrefe.

Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). Schadensverantwortlichkeit und Ärger. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 38, 634-647.

Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Prengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 37-45.

Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1991). Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 203-214.

1992

Dalbert, C., Fisch, U. & Montada, L. (1992). Is inequality unjust? Evaluating women's career chances. *European Review of Applied Psychology*, 42, 11-17.

Hoser, K., Schmitt, M. & Schwenkmezger, P. (1992). Verantwortlichkeit und Ärger. In V. Hodapp & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Ärger und Ärgerausdruck* (S. 143-168). Bern: Huber.

Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J., Schmillen, A., Winkels, R. & Kaiser, R. (1992). *Schulversuch "Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit" des Ministeriums für Bildung und Kultur Rheinland-Pfalz. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Trier: Forschungsstelle Begys.

- Kann, H.J. & Maes, J. (1992). Die kulturtouristischen Angebote der Stadt Trier - vermittelt in einem Stadtrundgang. In C. Becker & A. Steinecke (Hrsg.), *Kulturtourismus in Europa: Wachstum ohne Grenzen?* (ETI-Studien, Band 2), (S. 233-244). Trier: Europäisches Tourismus Institut.
- Lüken, A., Kaiser, A., Maes, J., Schmillen, A. & Winkels, R. (1992). Begabtenförderung am Gymnasium mit Schulzeitverkürzung. Ein Schulversuch des Landes Rheinland-Pfalz zur Förderung leistungsfähiger und lernwilliger Schüler und Schülerinnen. In H. Drewelow & K. Urban (Hrsg.), *Besondere Begabungen - spezielle Schulen? Beiträge zur wissenschaftlichen Arbeitstagung vom 23.-25. April 1992 in Rostock* (S. 53-59). Rostock: Universität Rostock.
- Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.-H. Filipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood* (S. 133-162). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Montada, L. (1992). Eine Pädagogische Psychologie der Gefühle. Kognitionen und die Steuerung erlebter Emotionen. In H. Mandl, M. Dreher & H.-J. Kornadt (Hrsg.), *Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext* (S. 229-249). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1992). Moralische Gefühle. In W. Edelstein, G. Nunner-Winkler & G. Noam (Hrsg.), *Moral and Person* (S. 259-277). Frankfurt: Suhrkamp.
- Montada, L. (1992). Predicting prosocial commitment in different social contexts. In P.M. Oliner, S.P. Oliner, L. Baron, L.A. Blum, D.L. Krebs & M.Z. Smolenska (Eds.), *Embracing the other: Philosophical, psychological and historical perspectives* (S. 226-252). New York: New York University Press.
- Schmitt, M. (1992). Interindividuelle Konsistenzunterschiede als Herausforderung für die Differentielle Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 43, 30-45.
- Schmitt, M. (1992). Schönheit und Talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 39, 475-492.
- Schmitt, M. & Baltes-Götz, B. (1992). Common and uncommon moderator concepts: Comment on Wermuth's "Moderating Effects in Multivariate Normal Distributions". *Methodika*, 6, 1-4.
- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (S. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). On the definition of states and traits. *Trierer Psychologische Berichte*, 19, Heft 2.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). States and traits in psychological assessment. *European Journal of Psychological Assessment*, 2, 79-98.
- 1993**
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1993). Persönlichkeit. In A. Schorr (Hrsg.), *Handwörterbuch der Angewandten Psychologie* (S. 502-507). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1993). Kriterien, Perspektiven und Konsequenzen von Gerechtigkeitsurteilen. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 858-860). Göttingen: Hogrefe.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1993). Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen. *Report Psychologie*, 18 (9), 18-27.
- Kals, E. (1993). Ökologisch relevante Verbotsforderungen, Engagement- und Verzichtbereitschaften am Beispiel der Luftqualität. Microfiche. Dissertation. Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. (1993). Psychological science in the western world: A guide, or not a guide to solving human problems? *Journal of University of Science and Technology Beijing*, 15, 226-231.
- Maes, J. (1993). Bibliotherapie: Wirksam und erforschbar. *Fremde Verse*, 3 (1), 10-11.
- Montada, L. (1993). Fallen der Gerechtigkeit: Probleme der Umverteilung von West nach Ost. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 31-48). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1993). Umverteilungen nach der Vereinigung: Über den Bedarf an Psychologie nach dem Beitritt der ehemaligen DDR zur Bundesrepublik. In G. Trommsdorf (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 50-62). Berlin: de Gruyter.

- Montada, L. (1993). Understanding oughts by assessing moral reasoning or moral emotions. In G. Noam & T. Wren (Eds.), *The moral self* (S. 292-309). Boston: MIT-Press.
- Montada, L. (1993). Victimization by critical life events. In W. Bilsky, C. Pfeiffer, & P. Wetzels (Eds.), *Fear of crime and criminal victimization* (S. 83-98). Stuttgart: Enke.
- Schmal, A. (1993). *Problemgruppen oder Reserven für den Arbeitsmarkt. Ältere Arbeitnehmer, ausländische Jugendliche, Berufsrückkehrerinnen und arbeitslose Akademiker*. Frankfurt: Campus.
- Schmitt, M. (1993). Handlung als Synthese von Person und Situation: Lehren aus der Konsistenzkontroverse. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 24, 71-75 [Rezension von: Krahe, B. (1992). *Personality and Social Psychology. Towards a Synthesis*. London: Sage.].
- Schmitt, M. & Dalbert, C. (1993). Gerechtigkeitsbedrohliche Lebensereignisse. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 951-954). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. & Janetzko, E. (1993). Verantwortlichkeitsüberzeugungen bei Ost- und Westdeutschen. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 169-179). Berlin: de Gruyter.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model (not only) for social desirability. *Personality and Individual Differences*, 14, 519-529.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model for social desirability. In R. Steyer, K.F. Wender, & K.F. Widaman (Eds.), *Proceedings of the 7th European Meeting of the Psychometric Society in Trier* (S. 463-468). Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.
- Schmitt, M., Schwartz, S.H., Steyer, R., & Schmitt, T. (1993). Measurement models for the Schwartz Values Inventory. *European Journal of Psychological Assessment*, 9, 107-121.

1994

- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J. & Winkels, R. (1994). Schulzeitverkürzung - Auf der Suche nach dem bildungspolitischen Kompromiß. *Grundlagen der Weiterbildung. Zeitschrift für Weiterbildung und Bildungspolitik im In- und Ausland*, 5, 219-223.
- Kals, E. (1994). Ökologisch relevante Verbotsforderungen, Engagement- und Verzichtbereitschaften am Beispiel der Luftqualität. *Dissertation Abstracts International*, 55 (3), 806-C.
- Kals, E. (1994). Straßenverkehr und Umweltschutz: Die ökologische Verantwortung des Bürgers. In A. Flade (Hrsg.), *Mobilitätsverhalten - Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten aus umweltpsychologischer Sicht* (S. 255-266). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. & Montada, L. (1994). Umweltschutz und die Verantwortung der Bürger. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 326-337.
- Maes, J. (1994). Blaming the victim - belief in control or belief in justice? *Social Justice Research*, 7, 69-90.
- Montada, L. (1994). Arbeitslosigkeit ein Gerechtigkeitsproblem? In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 53-86). Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Die Sozialisation von Moral. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation* (S. 315-344). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1994). Injustice in harm and loss. *Social Justice Research*, 7, 5-28.
- Montada, L. (1994). Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit: Bewertungen unter Gerechtigkeitsaspekten. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 264-281). Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Problems and crises in human development. In T. Husén & T.N. Postlethwaite (Eds.), *International encyclopedia of education* (Vol. 8), p. 4715-4719. London: Pergamon.
- Montada, L. (Hrsg.) (1994). *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit*. Frankfurt: Campus.
- Reichle, B. (1994). *Die Geburt des ersten Kindes - eine Herausforderung für die Partnerschaft. Verarbeitung und Folgen einer einschneidenden Lebensveränderung*. Bielefeld: Kleine.
- Reichle, B. (1994). Die Zuschreibung von Verantwortlichkeit für negative Ereignisse in Partnerschaften: Ein Modell und erste empirische Befunde. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 227-237.
- Reichle, B. & Montada, L. (1994). Problems with the transition to parenthood: Perceived responsibility for restrictions and losses and the experience of injustice. In M.J. Lerner & G. Mikula (Eds.), *Entitlement and the affectional bond. Justice in Close Relationships* (S. 205-228). New York: Plenum Press.

Schmal, A. (1994). Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt zwischen Bevölkerungsgruppen und Regionen. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 87-106). Frankfurt: Campus.

Schmitt, M. (1994). Gerechtigkeit. In M. Hockel, W. Molt & L. von Rosenstiel (Hrsg.), *Handbuch der Angewandten Psychologie* (Kapitel VII - 10). München: ecomed.

1995

Baltes, M.M. & Montada, L. (Hrsg.). (1995). *Produktives Leben im Alter*. Frankfurt: Campus.

Dalbert, C. & Schmitt, M. (1995). Antezedenzen und Konsequenzen gerechtigkeitsthematischer Kognitionen. In K. Pawlik (Hrsg.), *Bericht über den 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg 1994* (S. 774-775). Göttingen: Hogrefe.

Kals, E. (1995). Promotion of proecological behavior to enhance quality of life. In J. Rodriguez-Marin (Ed.), *Health psychology and quality of life research* (S. 190-203). Alicante: University of Alicante & Sociedad Valenciana de Psicología Social.

Kals, E. (1995). Umwelt- und gesundheitsrelevantes Verhalten: Ein Vergleich der motivationalen Grundlagen. In A. Keul (Hrsg.), *Menschliches Wohlbefinden in der Stadt* (S. 43-68). Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Kals, E. (1995). Wird Umweltschutz als Schutz der eigenen Gesundheit verstanden? *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 3, 114-134.

Maes, J. (1995). To control and to be controlled - presentation of a two-ways-questionnaire for the assessment of beliefs in control. *European Journal of Psychological Assessment*, 11, Supplement, No. 1, 8-9.

Montada, L. (1995). Applying Social Psychology: The case of redistributions in unified Germany. *Social Justice Research*, 8, 73-90.

Montada, L. (1995). Bewältigung von Ungerechtigkeiten in erlittenen Verlusten. *Report Psychologie*, 20 (2), 14-26.

Montada, L. (1995). Delinquenz. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 1024-1036). Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Montada, L. (1995). Die geistige Entwicklung aus der Sicht Jean Piagets. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 518-560). Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Montada, L. (1995). Empirische Gerechtigkeitsforschung. In Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), *Berichte und Abhandlungen* (Bd. 1, S. 67-85). Berlin: Akademie Verlag.

Montada, L. (1995). Entwicklungspsychologie und Anwendungspraxis. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 895-928). Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Montada, L. (1995). Fragen, Konzepte, Perspektiven. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 1-83). Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Montada, L. (1995). Gerechtigkeitsprobleme bei Umverteilungen im vereinigten Deutschland. In H.-P. Müller & B. Wegener (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit* (S. 313-333). Opladen: Leske & Budrich.

Montada, L. (1995). Machen Gebrechlichkeit und chronische Krankheit produktives Altern unmöglich? In M.M. Baltes & L. Montada (Hrsg.). (1995). *Produktives Leben im Alter* (S. 382-392). Frankfurt: Campus.

Montada, L. (1995). Moralische Entwicklung und moralische Sozialisation. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 862-894). Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Montada, L., Becker, J., Schoepflin, U. & Baltes, P.B. (1995). Die internationale Rezeption der deutschen Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 46, 186-199.

Montada, L. & Kals, E. (1995). Perceived justice of ecological policy and proenvironmental commitments. *Social Justice Research*, 8, 305-327.

Montada, L. & Kals, E. (1995). Perceived justice of ecological policy and proenvironmental commitments. *Social Justice Research*, 8, 305-327.

Montada, L. & Oerter, R. (Hrsg.). (1995). *Entwicklungspsychologie*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Montada, L. & Reichle, B. (1995). Kritische Lebensereignisse: Wirkungen und Bewältigungsversuche bei erlebter Ungerechtigkeit. In K. Pawlik (Hrsg.), *Bericht über den 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg 1994* (S. 830-831). Göttingen: Hogrefe.

Reichle, B. (1995). Lastenverteilung als Gerechtigkeitsproblem: Umverteilungen nach der Geburt des ersten Kindes und ihre Folgen. In Zentrum für Gerechtigkeitsforschung an der Universität Potsdam (Hrsg.), *Auseinandersetzung mit Verlusterfahrungen* (S. 145-155). Potsdam: Zentrum fuer Gerechtigkeitsforschung an der Universität Potsdam.

Schick, A., Schmitt, M., & Becker, J.H. (1995). Subjektive Beurteilung der Qualität von Laufschuhen. *Psychologie und Sport*, 2, 46-56.

Schmitt, M. (1995). Politische Legitimation und kollektives Selbstwertgefühl durch Propaganda. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 26, 119-121 [Rezension von: Gibas, M. & Schindelbeck, D. (Hrsg.) (1994). "Die Heimat hat sich schön gemacht ..." (Comparativ - Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung, Band 4, Heft 3). Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.].

Schmitt, M., Falkenau, K. & Montada, L. (1995). Zur Messung von Eifersucht über stellvertretende Emotionsbegriffe und zur Bereichsspezifität der Eifersuchtsneigung. *Diagnostica*, 41, 131-149.

Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1995). Dispositional sensitivity to befallen injustice. *Social Justice Research*, 8, 385-407.

Schmitt, M., Schick, A. & Becker, J.H. (1995). Subjective quality and subjective wearing comfort of running shoes. *Trierer Psychologische Berichte*, 22, Heft 2.

1996

Kals, E. & Odenthal, D. (1996). Über die Motive von Entscheidungen für konventionelle oder kontrolliert-biologische Nahrungsmittel. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 4, 37-54.

Kals, E. (1996). Are proenvironmental commitments motivated by health concerns or by perceived justice? In L. Montada & M. Lerner (Eds.), *Current societal concerns about justice* (S. 231-258). New York: Plenum Press.

Kals, E. (1996). Motieven voor preventief en riskant gezondheidsgedrag ten aanzien van kanker (Motives of cancer preventive and health risk behaviors). *Gedrag & Gezondheid*, 24, 384-391.

Kals, E. (1996). Umweltschutz und potentiell konkurrierende Werte. In M. Zimmer (Hrsg.), *Von der Kunst, umweltgerecht zu planen und zu handeln* (Tagungsband, S. 238-240). Tübingen: Internationale Erich-Fromm Gesellschaft.

Kals, E. (1996). *Verantwortliches Umweltverhalten*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Montada, L. & Lerner, M.J. (1996). *Societal concerns about justice*. New York: Plenum.

Niehaus, M. & Montada, L. (1996). *Behinderte in der Arbeitswelt: Wege aus dem Abseits*. Frankfurt/M.: Campus.

Reichle, B. (1996). Der Traditionalisierungseffekt beim Übergang zur Elternschaft. *Zeitschrift für Frauenforschung*, 14 (4), 70-89.

Reichle, B. (1996). From is to ought and the kitchen sink: On the justice of distributions in close relationships. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Current societal concerns about justice* (S. 103-135). New York: Plenum.

Schmitt, M. & Mohiyeddini, C. (1996). Sensitivity to befallen injustice and reactions to a real life disadvantage. *Social Justice Research*, 9, 223-238.

Schmitt, M. (1996). Individual differences in sensitivity to befallen injustice. *Personality and Individual Differences*, 21, 3-20.

1997

Becker, R. & Kals, E. (1997). Verkehrsbezogene Entscheidungen und Urteile: Über die Vorhersage von umwelt- und gesundheitsbezogenen Verbotsforderungen und Verkehrsmittelwahlen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 28, 197-209.

Kaiser, A., & Maes, J. (1997). Situation in Regel- und Projektklassen. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 75-86). Mainz: Hase & Koehler.

Kals, E. & Becker, R. (1997). Umweltschutz im Spannungsfeld konkurrierender Interessen. Eine Verkehrsstudie zu Mobilitätsentscheidungen. In E. Giese (Hrsg.), *Psychologie für die Verkehrswende* (S. 227-245). Tübingen: dgvt-Verlag.

Kals, E. & Montada, L. (1997). Motive politischer Engagements für den globalen oder lokalen Umweltschutz am Beispiel konkurrierender städtebaulicher Interessen. *Zeitschrift für Politische Psychologie*, 5, 21-39.

- Maes, J. (1997). FEES - Die Fragebögen zur Erfassung der Einstellung zum Schulversuch. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 34-50). Mainz: Hase & Koehler.
- Maes, J. (1997). Gerechtigkeit: Ein Kriterium zur Bewertung des Modellversuchs. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 175-189). Mainz: Hase & Koehler.
- Maes, J. (1997). Nicht-kognitive Persönlichkeitsmerkmale. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 89-103). Mainz: Hase & Koehler.
- Maes, J. (1997). Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem – Umriss eines Forschungsprojekts. *IPU-Rundbrief*, 7, 37-43.
- Mohiyeddini, C. & Schmitt, M. (1997). Sensitivity to befallen injustice and reactions to unfair treatment in a laboratory situation. *Social Justice Research*, 10, 333-352.
- Montada, L. (1997). Gerechtigkeitsansprüche und Ungerechtigkeits erleben in den neuen Bundesländern. In: W.R. Heinz & S.E. Hormuth (Hrsg.), *Arbeit und Gerechtigkeit im ostdeutschen Transformationsprozeß* (S. 231-274). Opladen: Leske + Budrich.
- Schmitt, M. (1997). Interaktionistische Gerechtigkeitsforschung. In H. Mandl (Hrsg.), *Bericht über den 40. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in München 1996* (S. 372-378). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Barbacsy, R. & Wunsch, U. (1997). Selbstbeteiligung bei Versicherungsfällen - gerechtigkeitspsychologisch betrachtet. *Report Psychologie*, 22(1), 44-59.
- 1998**
- Albs, B. (1998). Ein Beitrag zur Messung moralischer Emotionen: Das State-Trait-Schuldgefühle-Ausdrucksinventar. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 163-172). Weinheim: Juventa.
- Becker, R. (1998). Verantwortlichkeits- und Wertekonflikte bei der Verkehrsmittelwahl. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 133-146). Weinheim: Juventa.
- Boll, T. (1998). Intentionalitätstheoretische Forschungsstrategie für moralische Emotionen. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 173-187). Weinheim: Juventa.
- Dalbert, C. (1998). Das Gerechtigkeitsmotiv und die seelische Gesundheit. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 19-31). Weinheim: Juventa.
- Kals, E. (1998). Moralische Motive des ökologischen Schutzes globaler und lokaler Allmenden. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 117-132). Weinheim: Juventa.
- Kals, E. (1998). Übernahme von Verantwortung für den Schutz von Umwelt und Gesundheit. In E. Kals (Hrsg.), *Umwelt und Gesundheit: Verknüpfung ökologischer und gesundheitlicher Ansätze* (S. 101-118). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. (Hrsg.). (1998). *Umwelt und Gesundheit: Verknüpfung ökologischer und gesundheitlicher Ansätze*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. & Montada, L. (1998). Persönlicher Gesundheitsschutz im Spiegel sozialer Verantwortung. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 6, 3-18.
- Kals, E., Montada, L., Becker, R. & Ittner, H. (1998). Verantwortung für den Schutz von Allmenden. *GAIA*, 7 (4), 296-303.
- Kals, E., Schumacher, D. & Montada, L. (1998). Naturerfahrungen, Verbundenheit mit der Natur und ökologische Verantwortung als Determinanten naturschützenden Verhaltens. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 29, 5-19.
- Maes, J. (1998). Belief in a just world and experiences in school. In European Association for Research on Adolescence (Ed.), *The 6th biennial conference of the EARA in Budapest, Hungary. Scientific Programme*.
- Maes, J. (1998). Eight Stages in the Development of Research on the Construct of Belief in a Just World. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Responses to Victimizations and Belief in a Just World* (S. 163-186). New York: Plenum.

- Maes, J. (1998). Existentielle Schuld und Verantwortung für den Aufbau an ostdeutschen Hochschulen. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 99-114). Weinheim: Juventa.
- Maes, J. (1998). Geht es in der Schule gerecht zu? - Überzeugungen der Schülerinnen und Schüler und deren Folgen. In A. Kaiser & R. Kaiser (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit. Abschlussuntersuchung in der Gymnasialen Oberstufe (MSS)*, (S. 60-66) [= Schulversuche und Bildungsforschung, 80/II]. Mainz: v. Hase & Koehler.
- Maes, J. (1998). Immanent and ultimate justice: Two ways of believing in justice. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Responses to Victimizations and Belief in a Just World* (S. 9-40). New York: Plenum.
- Maes, J. (1998). Kontrollüberzeugungen: Schülerinnen und Schüler im Spannungsfeld zwischen vielfältigen Beeinflussungen und eigenen Handlungsmöglichkeiten. In A. Kaiser & R. Kaiser (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit. Abschlussuntersuchung in der Gymnasialen Oberstufe (MSS)*, (S. 66-77) [= Schulversuche und Bildungsforschung, 80/II]. Mainz: v. Hase & Koehler.
- Maes, J., Seiler, U. & Schmitt, M. (1998). Politische Einstellungen bei Ost- und Westdeutschen. *Zeitschrift für Politische Psychologie, Sonderausgabe "Sozialisation und Identitäten"*, 34.
- Mohiyeddini, C. (1998). Sensibilität für widerfahrene Ungerechtigkeit als Persönlichkeitseigenschaft. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 201-212). Weinheim: Juventa.
- Mohiyeddini, C. & Montada, L. (1998) Belief in a Just World and Self-Efficacy in coping with observed Victimization: Results from a study about unemployment. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Responses to Victimizations and Belief in a Just World* (S. 41-54). New York: Plenum.
- Montada, L. (1998). Belief in a Just World: A Hybrid of Justice Motive and Self-Interest? In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Responses to Victimizations and Belief in a Just World* (S. 217-246). New York: Plenum.
- Montada, L. (1998). Gerechtigkeitsmotiv und Eigeninteresse. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften*, 3, 413-430.
- Montada, L. (1998). Justice: Just a Rational Choice? *Social Justice Research*, 12, 81-101.
- Montada, L. & Lerner, M.J. (1998). An overview: Advances in belief in a just world theory and methods. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Responses to Victimizations and Belief in a Just World* (S. 1-7). New York: Plenum.
- Montada, L. & Lerner, M.J. (Eds.) (1998). *Responses to Victimizations and Belief in a Just World*. New York: Plenum.
- Moschner, B. (1998). Ehrenamtliches Engagement und soziale Verantwortung. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 73-86). Weinheim: Juventa.
- Reichle, B. & Gefke, M. (1998). Justice of conjugal divisions of labor - You can't always get what you want. *Social Justice Research*, 3, 271-287.
- Reichle, B. & Schmitt, M. (1998). Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral: Einführung in ausgewählte Untersuchungen aus der Arbeitsgruppe Leo Montadas. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 9-15). Weinheim: Juventa.
- Reichle, B. & Schmitt, M. (Hrsg.) (1998). *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral*. Weinheim: Juventa.
- Reichle, B. (1998). Verantwortlichkeitszuschreibungen und Ungerechtigkeitserfahrungen in partnerschaftlichen Bewältigungsprozessen. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 47-59). Weinheim: Juventa.
- Reichle, B., Schneider, A. & Montada, L. (1998). How do Observers of Victimization preserve their Belief in a Just World - Cognitively or actionally? Finding from a Longitudinal Study. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Responses to Victimizations and Belief in a Just World* (S. 55-64). New York: Plenum.
- Sabbagh, C. & Schmitt, M. (1998). Exploring the structure of positive and negative justice judgments. *Social Justice Research*, 12, 381-396.
- Schmal, A. (1998). Zur Bedeutung von sozialen und temporalen Vergleichsprozessen sowie Gerechtigkeitsurteilen für die Arbeitszufriedenheit. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 61-70). Weinheim: Juventa.
- Schmitt, M. (1998). Gerechtigkeit und Solidarität im wiedervereinigten Deutschland. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 87-98). Weinheim: Juventa.

- Schmitt, M. (1998). Methodological Strategies in Research to Validate Measures of Belief in a Just World. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Responses to Victimizations and Belief in a Just World* (S. 187-216). New York: Plenum.
- Schmitt, M. & Maes, J. (1998). Perceived injustice in unified Germany and mental health. *Social Justice Research, 11*, 59-78.
- Schneider, A. (1998). Verantwortlichkeit im Prozess der Meisterung unfallbedingter Querschnittlähmung. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 33-46). Weinheim: Juventa.
- Seiler, U. (1998). Bilder über Projekt- und Regelklassen. In A. Kaiser & R. Kaiser (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit. Abschlussuntersuchung in der Gymnasialen Oberstufe (MSS)*, (S. 44-52) [= Schulversuche und Bildungsforschung, 80/II]. Mainz: v. Hase & Koehler.
- Seiler, U. (1998). Freizeitverhalten von Jugendlichen in Projekt- und Regelklassen. In A. Kaiser & R. Kaiser (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit. Abschlussuntersuchung in der Gymnasialen Oberstufe (MSS)*, (S. 52-59) [= Schulversuche und Bildungsforschung, 80/II]. Mainz: v. Hase & Koehler.
- Seiler, U., Maes, J. & Schmitt, M. (1998). Nationalgefühle bei Ost- und Westdeutschen. *Zeitschrift für Politische Psychologie, Sonderausgabe "Sozialisation und Identitäten"*, Anhang.
- Steyer, R. (1998). Eigenschafts- und Zustandskomponenten im moralischen Urteil und Verhalten. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 191-200). Weinheim: Juventa.
- Wahner, U. (1998). Neid: Wie wichtig sind Selbstwertbedrohung und Ungerechtigkeits erleben? In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 149-162). Weinheim: Juventa.
- 1999**
- Kals, E. & Montada, L. (submitted). *Cancer prevention and reduction of cancer risks: reconstructed as a personal as well as a societal task.*
- Kals, E. & Montada, L. (1999). Kooperatives Handeln aus psychologischer Sicht. In Vereinigung für Ökologische Ökonomie e.V. (Hrsg.), *Theorie und Praxis des Kollektiven Handelns: Das Beispiel der Lokalen Agenda 21* (Schriftenreihe zur Politischen Ökologie, Bd. 8, S. 32-44). München: Ökom Verlag.
- Kals, E., Becker, R., Montada, L., & Ittner, H. (1999). Trierer Skalensystem zum Umweltschutz (TSU). In A. Glöckner-Rist & P. Schmidt (Hrsg.), *ZUMA-Informationssystem. Ein elektronisches Handbuch sozialwissenschaftlicher Erhebungsinstrumente, Version 4.00*. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen.
- Kals, E., Becker, R. & Rieder, D. (1999). Förderung natur- und umweltschützenden Handelns bei Kindern und Jugendlichen. In V. Linneweber & E. Kals (Hrsg.), *Umweltgerechtes Handeln: Barrieren und Brücken*. Heidelberg: Springer.
- Kals, E., Held, E. & Montada, L. (1999). Fleischkonsum und gesellschaftspolitische Engagements mit Folgen für die allgemeine Fleischproduktion: Ein Vergleich ihrer motivationalen Grundlagen. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie, 7* (1), 1-20.
- Kals, E., Schumacher, D. & Montada, L. (1999). Emotional affinity toward nature as a motivational basis to protect nature. *Environment & Behavior, 31* (2), 178-202.
- Krampen, G., Montada, L. & Burkard, P. (1999). Evaluationskriterien für Forschung und Lehre an psychologischen Universitätsinstituten mit Hauptfachausbildung: Befunde einer Expertenbefragung in eigener Sache. In G. Krampen, H. Zayer, W. Schönpflug & G. Richardt (Hrsg.), *Beiträge zur Angewandten Psychologie* (S. 376-379). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Krampen, G., Montada, L. & Burkard, P. (1999). Internationalität und Internationalisierung der deutschsprachigen Psychologie in der Expertenbeurteilung. *Report Psychologie, 7*, 474-510.
- Linneweber, V. & Kals, E. (Hrsg.) (1999). *Umweltgerechtes Handeln: Barrieren und Brücken..* Heidelberg: Springer.
- Maes, J. (1999). Gerechtigkeitsempfinden und Lernen. Der Glaube an eine gerechte Welt im Kontext von Schule und Weiterbildung. Grundlagen der Weiterbildung. *Zeitschrift für Weiterbildung und Bildungspolitik im In- und Ausland, 10*, 56-59.
- Maes, J. & Schmitt, M. (1999). More on ultimate and immanent justice: Results from the research project "Justice as a problem within reunified Germany". *Social Justice Research, 12*, 65-78.

- Maes, J., Schmitt, M. & Seiler, U. (1999). Ungerechtigkeit im wiedervereinigten Deutschland und psychosomatisches Wohlbefinden. In A. Hessel, M. Geyer & E. Brähler (Hrsg.), *Gewinne und Verluste sozialen Wandels. Globalisierung und deutsche Wiedervereinigung aus psychosozialer Sicht* (S. 182-199). Stuttgart: Enke.
- Maes, J., Schmitt, M. & Seiler, U. (1999). Zukunft Mensch im vereinigten Deutschland aus der Sicht von Ostdeutschen und Westdeutschen. In G. Krampen, H. Zayer, W. Schönplüg & G. Richardt (Hrsg.), *Beiträge zur angewandten Psychologie 1999: Zukunft Mensch - die Republik im Umbruch* (S. 399-402). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- Maes, J., Schmitt, M. & Seiler, U. (1999). Wer wünscht die Mauer zurück? Das menschliche Klima in Deutschland und seine Folgen. In H. Berth & E. Brähler (Hrsg.), *Deutsch-deutsche Vergleiche* (S.28-43). Berlin: Verlag Wissenschaft und Forschung.
- Montada, L. (1999). Gerechtigkeit als Gegenstand der Politischen Psychologie. *Zeitschrift für Politische Psychologie*, (7), Sonderheft, 5-22.
- Montada, L. (1999). Mediation bei Gerechtigkeitskonflikten. In A. Dieter, L. Montada & A. Schulze (Hrsg.), *Konfliktmanagement und Gerechtigkeit*. Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1999). Solidarität als Norm für soziales Handeln. *Ethik und Sozialwissenschaften*, (10) 2, 221-223.
- Montada, L. (1999). Umwelt und Gerechtigkeit. In V. Linneweber & E. Kals (Hrsg.), *Umweltgerechtes Handeln: Barrieren und Brücken* (71-91). Heidelberg: Springer.
- Montada, L. (1999). Psychologie der Mediation III. In Fernuniversität Hagen, Fachbereich Rechtswissenschaft. *Weiterbildendes Studium Mediation*.
- Montada, L. & Dieter, A. (1999). Gewinn- und Verlusterfahrungen in den neuen Bundesländern nach der Wiedervereinigung. In M. Schmitt & L. Montada (Hrsg.), *Gerechtigkeitserleben und Befindlichkeiten im wiedervereinigten Deutschland* (S. 19-46). Opladen: Leske + Budrich.
- Montada, L., Kals, E., & Becker, R. (1999). Trierer Bereitschaftsskalen zum Umwelt- und Gesundheitsschutz (TBUG). In A. Glöckner-Rist & P. Schmidt (Hrsg.), *ZUMA-Informationssystem. Ein elektronisches Handbuch sozialwissenschaftlicher Erhebungsinstrumente, Version 4.00*. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen.
- Montada, L., Krampen, G. & Burkard, P. (1999). Persönliche und soziale Orientierungslagen von Hochschullehrern/innen der Psychologie zu Evaluationskriterien über eigene berufliche Leistungen - Befunde einer Expertenbefragung bei Professoren/innen und Privat-Dozenten/innen der Psychologischen Institute mit Hauptfachausbildung in der Bundesrepublik Deutschland. *Psychologische Rundschau*, 50, 69-89.
- Reichle, B. & Montada, L. (1999). Übergang zur Elternschaft und Folgen: Der Umgang mit Veränderungen macht Unterschiede. In B. Reichle & H. Werneck (Hrsg.), *Übergang zur Elternschaft. Aktuelle Studien zur Bewältigung eines unterschätzten Ereignisses* (S. 205-224). Stuttgart: Enke.
- Schmitt, M. (1999). Psychologische Personalauswahl. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 17, 232-234 [Rezension von: Schuler, H. (1998). *Psychologische Personalauswahl* (2., unveränderte Auflage). Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie.].
- Schmitt, M. (1999). Mother-daughter attachment and family cohesion: Single and multi construct latent state-trait models of current and retrospective perceptions. *Magdeburger Arbeiten zur Psychologie*, Heft 4, 1999.
- Schmitt, M. & Dörfel, M. (1999). Procedural injustice at work, justice sensitivity, job satisfaction and psychosomatic well-being. *European Journal of Social Psychology*, 29, 443-453.
- Schmitt, M. & Maes, J. (1999). Vorschlag zur Vereinfachung des Beck-Depressions-Inventars (BDI). *Magdeburger Arbeiten zur Psychologie*, Heft 2, 1999.
- Schmitt, M. & Montada, L. (Hrsg.) (1999). *Gerechtigkeitserleben im wiedervereinigten Deutschland*. Opladen: Leske + Budrich.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1999). Psychologische, soziologische und arbeitswissenschaftliche Analysen der Transformation nach der deutschen Wiedervereinigung. In M. Schmitt & L. Montada (Hrsg.), *Gerechtigkeitserleben im wiedervereinigten Deutschland* (S. 7-18). Opladen: Leske + Budrich.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1999). Ungerechtigkeitserleben im Vereinigungsprozess: Folgen für das emotionale Befinden und die seelische Gesundheit. In M. Schmitt & L. Montada (Hrsg.), *Gerechtigkeitserleben im wiedervereinigten Deutschland* (S. 169-212). Opladen: Leske + Budrich.
- Schmitt, M., Maes, J. & Seiler, U. (1999). Theoretische Überlegungen und empirische Befunde zur Meßäquivalenz und strukturellen Invarianz von Indikatoren der seelischen Gesundheit bei Ost- und Westdeutschen. *Magdeburger Arbeiten zur Psychologie*, Heft 1, 1999.

- Schmitt, M., Maes, J. & Seiler, U. (1999). Fällt die Mauer in den Köpfen der Deutschen? Eine Längsschnittuntersuchung zum Wandel der sozialen Identität Ost- und Westdeutscher. In G. Krampen, H. Zayer, W. Schönplflug & G. Richardt (Hrsg.), *Beiträge zur angewandten Psychologie 1999: Zukunft Mensch – die Republik im Umbruch* (S. 402-405). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- Schmitt, M., Maes, J. & Seiler, U. (1999). Selbstabgrenzungen – Wandel und Funktion im Transformationsprozess. *Report Psychologie*, 24(11-12), 9-11.
- Schmitt, M., Maes, J. & Seiler, U. (1999). Soziale Identität als Gradmesser der menschlichen Annäherung im wiedervereinigten Deutschland. In H. Berth & E. Brähler (Hrsg.), *Deutsch-deutsche Vergleiche* (S. 160-174). Berlin: Verlag Wissenschaft und Forschung.
- Seiler, U., Maes, J. & Schmitt, M. (1999). Korrelate und Facetten des Nationalgefühls. *Zeitschrift für Politische Psychologie*, 7, Sonderheft "Sozialisation und Identitäten – Politische Kultur im Umbruch?", 121-136.
- Seiler, U., Maes, J. & Schmitt, M. (1999). Unterschiedliche Freizeitmuster in den alten und neuen Bundesländern. In G. Krampen, H. Zayer, W. Schönplflug & G. Richardt (Hrsg.), *Beiträge zur angewandten Psychologie 1999: Zukunft Mensch – die Republik im Umbruch* (S. 657-659). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- Steyer, R., Schmitt, M. & Eid, M. (1999). Latent state-trait theory and research in personality and individual differences. *European Journal of Personality*, 13, 389-408.

2000

- Dieter, A., Montada, L. & Schulze, A. (Hrsg.). (2000). *Gerechtigkeit im Konfliktmanagement und in der Mediation*. Frankfurt/M.: Campus.
- Kals, E. (2000). Gefühle, die unser umweltbezogenes Handeln steuern. In E. Kals, N. Platz & R. Wimmer (Hrsg.), *Emotionen in der Umweltdiskussion* (S. 127-140). Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Kals, E. & Ittner, H. (2000). Ökologisch relevante Lebensqualitäten: Vom Singular zum Plural. In M. Bullinger, J. Siegrist & U. Ravens-Sieberer (Hrsg.), *Lebensqualitätsforschung. Jahrbuch Medizinische Psychologie*, 18 (S. 368-382). Göttingen: Hogrefe.
- Kals, E., Platz, N. & Wimmer, R. (Hrsg.). (2000). *Emotionen in der Umweltdiskussion*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Krampen, G. & Montada, L. (2000). Zum Entwicklungsstand der Gesundheitspsychologie im Kontext der Grundlagen- und Anwendungsfächer der Psychologie. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 8 (1), 1-7.
- Maes, J. & Schmitt, M. (2000). Psychosoziales Problemverhalten und Vergangenheitsverklärung im wiedervereinigten Deutschland. *Psychosozial*, 23 (2), 85-96.
- Maes, J., Schmitt, M. & Seiler, U. (2000). Politischer Konservatismus und der Glaube an Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Politische Psychologie*, 8, 39-53.
- Montada, L. (2000). Mediation bei Gerechtigkeitskonflikten. In A. Dieter, L. Montada & A. Schulze (Hrsg.), *Konfliktmanagement und Gerechtigkeit*. Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (2000). Psychologie der Gefühle und Umweltpsychologie. In E. Kals, N. Platz & R. Wimmer (Hrsg.), *Emotionen in der Umweltdiskussion* (S. 19-37). Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Montada, L. (2000). Psychologie der Mediation I – Eine psychologische Konzeption der Mediation. Eine psychologische Kritik von Mythen in der Mediation. Soziale Konflikte als Probleme und als Entwicklungschancen. In Fernuniversität Hagen, Fachbereich Rechtswissenschaft. *Weiterbildendes Studium Mediation*.
- Montada, L. (2000). Psychologie der Mediation II – Fragen, Ziele und Probleme in einzelnen Phasen des Mediationsprozesses. In Fernuniversität Hagen, Fachbereich Rechtswissenschaft. *Weiterbildendes Studium Mediation*.
- Montada, L. (2000). Rechtssoziologische Aspekte der Wiedervereinigung. In H. Dreier (Hrsg.), *Rechtssoziologie am Ende des 20. Jahrhunderts* (S. 252-288). Tübingen: Mohr-Siebeck.
- Montada, L. & Kals, E. (2000). Political implications of psychological research on ecological justice and pro-environmental behaviors. *International Journal of Psychology*, 35, 168-176.
- Schmitt, M. (2000). Mother-daughter attachment and family cohesion: Single and multi construct latent state-trait models of current and retrospective perceptions. *European Journal of Psychological Assessment*, 16, 115-124.
- Schmitt, M. & Maes, J. (2000). Vorschlag zur Vereinfachung des Beck-Depressions-Inventars (BDI). *Diagnostica*, 46, 38-46.

Steyer, R., Schmitt, M. & Eid, M. (2000). Latent state-trait theory and research in personality and individual differences. *Magdeburger Arbeiten zur Psychologie, Heft 6*, 2000.

2001

Kals, E. (2001). Responsibility appraisals of health protection. In H.-W. Bierhoff & A.E. Auhagen (Eds.), *Responsibility - the many faces of a social phenomenon*. London: Routledge.

Montada, L. (2001). Denial of responsibility. In A.E. Auhagen & H.W. Bierhoff, *Responsibility – the many faces of a social phenomenon* (S. 79-92). London: Routledge.

Montada, L. & Kals, E. (2001). *Mediation. Ein Lehrbuch für Psychologen und Juristen*. Weinheim: PVU.

Schmitt, M., Maes, J. & Reichle, B. (2001). Responsibility and attitudes towards the disadvantaged. In H.W. Bierhoff & A.E. Auhagen (Eds.), *Responsibility – the many faces of a social phenomenon* (pp. 167-178). London: Routledge.

Schmitt, M., Maes, J. & Seiler, U. (2001). Messäquivalenz und strukturellen Invarianz von Indikatoren der seelischen Gesundheit bei Ost- und Westdeutschen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 21, 87–99.

Kals, E. (in Druck). Umweltpsychologie und Umweltschutzverhalten. In Dott, Merk, Neuser & Osieka (Hrsg.), *Lehrbuch der Umweltmedizin*. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.

Kals, E. (in Druck). Mediation ökologischer Konflikte. In G. Hübner, K.-H. Erdmann & C. Schell (Hrsg.), *Soziales Marketing und Naturschutz*. Münster: Landwirtschaftsverlag.

Kals, E. & Montada, L. (in Druck). Health behavior: An interlocking personal and social task. *Journal of Health Psychology*.

Kals, E., Ittner, H. & Montada, L. (in Druck). Wahrgenommene Gerechtigkeit restriktiver Umweltpolitiken. In Gesellschaft für sozioökonomische Forschung (Hrsg.), *Kommunikation Nachhaltiger Entwicklung*.

Kals, E. & Russell, Y. (in Druck). Umweltschützendes Handeln: Eine rationale Entscheidung für den Gesundheitsschutz? *Umweltpsychologie*.

Montada, L. (in Druck). The many faces of justice. In *International Encyclopedia of Social and Behavioral Sciences*. London: Elsevier.

Russell, Y., Kals, E. & Montada, L. (im Druck). Generationengerechtigkeit im allgemeinen Bewusstsein? In Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen (Hrsg.), *Was ist Generationengerechtigkeit?*

Montada, L. (in Druck). Justice to the justice motive. In M. Ross & D.T. Miller (Eds.), *The justice motive in everyday life*. New York: Cambridge University Press.

Krampen, G., Miller, M. & Montada, L. (in Druck). Bibliometrische Untersuchungsbefunde zur Geschichte der Klinischen Psychologie und Psychotherapie im 20. Jahrhundert. *Zeitschrift für Klinische Psychologie*.

Kals, E. (in Vorb.). Emotionen in der Umweltbildung. Fernstudium an der Universität Hagen. Hagen: Gesamthochschule.